

Abonnements-Bedingungen:
Abonnementspreis: Prämienanstoß:
Wochenblatt 3,30 RM, monatlich 1,10 RM,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beliegt für die sechsstelligen Nummern-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für
polilische und gesellschaftliche Verles-
und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 17. Oktober 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1981.

Reichspolitik, Landespolitik und
Blockfreisinn.

Reichspolitik und Landespolitik, formell zwei völlig
getrennte Gebiete, greifen in Wirklichkeit so in einander
über, daß eine Trennung zwischen beiden unmöglich ist.

Und als die Freisinnigen gar einmal so dreist wurden,
von der Regierung die Berücksichtigung auch ihrer Partei-
gänger bei der Besetzung hoher Stellen in der Verwaltung
zu verlangen, da geigten ihnen die Konservativen so gehörig
die Wahrheit, daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als demütig um
gute Weiter zu bitten.

Sind so die Freisinnigen außerstande gewesen, durch
die Preisgabe ihrer Grundsätze im Reichstage die preussische
Politik auch nur in ganz bescheidenem Maße zu beeinflussen,
so haben es ihre konservativen Blockbrüder um so besser ver-
standen, zu verhindern, daß die Blockidee auf Preußen ab-
färbte.

Aber nicht nur in der „hohen“ Politik zeigt sich die All-
macht des preussischen Junkertums und ihr Einfluß auf die
Reichsregierung, sondern auch in allen übrigen Fragen des
öffentlichen Lebens. Greifen wir das Gebiet der Sozial-
politik heraus, so finden wir, daß alle Versuche, an die
Stelle des Arbeiterrechtes den Arbeitervertrag treten zu lassen,
die Sozialgesetzgebung rückwärts zu revidieren, die Arbeiter-
klasse zu knebeln, im Grunde genommen vom preussischen
Landtage ausgehen.

Man erinnere sich weiter an die ewigen Angriffe, die von
der Tribüne des preussischen Landtages herab, bald im Ab-
geordnetenhaus, bald im Herrenhaus erhoben werden gegen
das Reichstagswahlrecht, gegen das Koalitionsrecht, gegen
die Freizügigkeit, kurz gegen all die winzigen Rechte, deren
die Arbeiter sich heute in Deutschland erfreuen.

Auch zu dem Steuerdruck, unter dem das Volk
heute leidet, hat der preussische Landtag ein gut Teil bei-
getragen. Blamäßig agieren die Junker seit Jahren

gegen den Gedanken einer Reichserbschaftsteuer, die sie als
eine der ungerechtesten Vermögenskonfiskationen bezeichnen,
systematisch propagieren sie die Einführung neuer indirekter
Reichssteuern, mit aller Schärfe weisen sie den Gedanken höherer
direkter Steuern auf den Weis von der Hand. All das steht
attenmäßig fest, und deshalb war es ein schwerer politischer
Fehler, um nicht zu sagen, ein Verbrechen, daß die Frei-
sinnigen sich mit dieser Gesellschaft zur Verabschiedung einer
Finanzreform zusammensetzten. Ein Kompromiß
mit den Konservativen im Reich konnte nur geschlossen
werden unter Preisgabe jedes liberalen Gedankens.

Wenn nun die Situation so liegt, wenn wir damit zu
rechnen haben, daß eine jedem freiheitlichen Gedanken feind-
liche Clique, die im größten deutschen Bundesstaat fast un-
umkehrbar waltet, auch die Reichspolitik im volksfeindlichen
Sinne beeinflusst, so ist es Pflicht aller wirklich liberalen
Elemente, alles daran zu setzen, um den Einfluß dieser Ge-
sellschaft zu schwächen. Verbündet man sich mit ihr, aber im
Reich, sei es auch nur zu bestimmten Zwecken, so schwächt man
ihre Macht nicht, sondern man stärkt sie, und gleichzeitig
untergräbt man seine eigene Position.

Setzt, wo die Freisinnigen den verdienten Zutritt er-
halten haben, möchten sie die drei Jahre reaktionärer Block-
politik gern aus der Geschichte streichen, aber sie können es
nicht, und deshalb bemühen sie sich eifrig, unter Fälschung
der Tatsachen, den Anschein zu erwecken, als sei die Block-
politik ein Segen gewesen. Nun, wir wissen es besser, und
auch die Massen sind zu aufgeklärt, als daß sie auf dies
Märchen hineinfallen. Nein, die Blockpolitik war ein Unglück
für das deutsche und für das preussische Volk, sie hat die
Macht der Junker gestärkt und die freiheitliche Entwicklung
Preußens gehemmt.

Sollen im Reiche freiheitliche Zustände eintreten, dann
muß die Macht des preussischen Junkertums gebrochen
werden. Dazu ist der Freisinn, selbst wenn er den Willen
hätte, zu ohnmächtig, das kann nur durch wirkliche Volks-
vertreter, durch Sozialdemokraten geschehen.

Können die Wähler bei den bevorstehenden Landtags-
wahlen dessen eingedenk sein! Können sie in ihrem eigenen
Interesse dafür sorgen, daß der Ausfall der Wahlen zugleich
eine Abrechnung mit dem Blockfreisinn und einen wichtigen
Vorstos gegen die Junkerherrschaft in Preußen bedeutet!

Vor der Kammertagung.

Paris, 12. Oktober. (Eig. Ber.)

Konzentration nach rechts — das ist das, wemalich hinter
allerhand Krabbenwerk verdeckte Grundthema der beiden Prä-
ludien, die der am 19. d. M. beginnenden Parlamentssession vor-
angehen sind. Sowohl der Parteitag der Radikalen
in Nantes wie Briands Rede in Verigneux haben keinerlei
Hebertosungen gebracht, wenigstens denjenigen, deren Glauben
an die fortschreitende Entwicklung und soziale Erleuchtung der
bürgerlichen Demokratie nicht in der Hoffnung verankert ist
und mit ihr allen bitteren Erfahrungen Trost bietet. Zu den hart-
nächtesten Befürwortern der in der Blockpolitik formulierten Ideologie
gehört in der radikalen Partei — in der sozialistischen gibt es noch
einige ausdauerndere — der alte Pellenan. Aber in Nantes
erhob er ein großes Klagen, daß er die Welt nicht mehr verstehe.
„Die radikale Partei existiert nicht mehr“, sagte

er erbittert zu einem Interviewer und den Kongreß selbst apo-
strophierte er mit den Worten: „Es gibt hier also keine
Radikalen.“ In der Tat ist der Radikalismus des alten Stils
fertig. Aus der Opposition zur Mehrheit geworden, mußte die
radikale Partei den staatlichen Organismus einer Klasse zur Ver-
fügung stellen und sie zögerte nicht, ihn der Bourgeoisie gleich ihrer
opportunistischen Vorgängerin dienstbar zu machen. Sie brauchte
aber dabei nur mit ihrer Wählerschaft Schritt zu halten, deren
größter Leidensgenosse der sich heftig regenden Arbeiterbewegung
sich auf ihre bürgerlichen Klasseninteressen besonnen hatte. Wenn
sich auf dem Kongreß in Nantes der von Lafferre geführte
sozialreaktionäre Flügel stärker gezeigt hat als die buntschneidige
Schar der Blockfreunde, so entspricht das durchaus der Stimmung
der französischen Bourgeoisie, die zuletzt noch das Gewaltregime
eines Clemenceau mit ausgesprochenem Wohlwollen be-
trachtet hat.

Im übrigen wäre es unbillig, das Gezeiter der Pelletan als
latteren Ausfluß eines zurückgelehnten demokratischen Eifers zu
nehmen und just diesem Parteitag es nachzutragen, daß er für die
wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Probleme der Nation nicht
Ausdauer und sachlichen Ernst an den Tag gelegt hat. Nur noch
sieben Monate trennen uns von den Neuwahlen und da ist es
begehrlich, daß die Deputierten jetzt alle Dinge nur mehr unter
dem Gesichtspunkte parteilicher und auch persönlicher Wohlpolitik
betradten. So war denn auch die einzige Reformidee, die die 11
oder 1200 in Nantes zusammengelommen radikalen Bezirks-
und Landesgrößen interessierte, die Wahlreform. Mit einer
bemerkenswerten Einheitsfront aber entschied man sich für ihre
Verschiebung. Der Grund ist nicht schwer zu finden. Ein-
fach das Listenstatutium wiederherzustellen, das unter der dritten
Republik bereits einmal bestanden, aber der damals herrschenden
republikanischen Partei nicht die erwarteten Resultate gebracht
hat, ginge schon darum nicht gut an, weil die Propaganda
für den Proporz die öffentliche Meinung schon fast genug
beeinflusst hat, um die noch gesteigerte Ungerechtigkeit, die in der
bloßen Listenwahl der Departements läge, unmöglich zu machen.
Der Proporz aber würde die radikale Mehrheit in Gefahr bringen.

Die Mandate für die Partei, beziehungsweise das
Mandat für sich zu retten, lag den Vertrauensmännern und
Deputierten vor allem am Herzen. Deshalb wurde auch das Prinzip
angenommen, daß in jedem Wahlkreis nur ein Kandidat der
Partei aufgestellt werden dürfe. Damit sollte die Last der „repu-
blikanischen Solidarität“ erleichtert und vermindert werden, daß
infolge der Spaltung der Radikalen der Sozialist an erster Stelle
komme und im zweiten Wahlgang die Stimmen der Radikalen
erhalte. Diesen Beschluß praktisch durchzuführen, wird indes nicht
so leicht sein, da bei der losen Organisationsform der Partei eine
Ausschließung Widerfähiger eine unständliche Sache ist. Anderer-
seits hat sich die „republikanische Solidarität“ schon in einer ganzen
Reihe von Fällen als untauglich erwiesen, die radikalen Wähler
für einen Sozialisten selbst dann zur Urne zu bringen, wenn es
galt, einen offenen Reaktionär zu besiegen.

Im übrigen hat der Kongreß von Nantes den Beschluß von
Rancy und Dijon bestätigt, daß im zweiten Wahlgang die im
ersten an die Spitze gelangten sozialistischen Kandidaten zu unter-
stützen seien, sofern sie sich gegen den Antipatriotismus und die
Sabotage erklärt hätten. Daß ein sozialistischer Kandidat sich
selbst, daß er sich zu einer förmlichen Erklärung über diese Gegen-
stände verheißt, ist nicht anzunehmen. Die Aufstellung dieser Be-
dingung ist auch nichts als eine einfältige Wichtigtuerei. Der
Antipatriotismus ist ein Gewächs Pariser Konfessionszuchterei, das
trotz demagogischer Reden seiner Freunde und Feinde als po-
litischer Faktor nicht in Betracht kommt und die Sabotage-Propa-
ganda, die auch in revolutionär-syndikalistischen Kreisen keineswegs
einmütige Billigung gefunden hat, ist überhaupt ohne Spuren ge-
blieben, wenn man nicht vereinzelte gewalttätige Reaktionsakte
gegen Einführung von Maschinen in verlorenen Provinzpunkten
mit ihr in Zusammenhang bringen will. Die Bestätigung der Be-
schlüsse von Rancy und Dijon aber, die zunächst als neuerliches
Zugebändnis an den Block-Radikalismus, der keinen Feind auf
der Linken kennen will, erscheint, soll namentlich jenen Kandidaten
dienen, die im zweiten Wahlgang auf die Hilfe der sozialistischen
Wähler angewiesen sind. Ob sich die von den Sozialisten im ersten
Wahlgang überflügelt Kandidaten auch dann juristisch zieleben wer-
den, wenn ihr Sieg im zweiten durch die geeinigten radikalen
Wähler oder auch durch Hilfe der Reaktionäre erungen werden
kann, bleibt noch abzuwarten. Daß die sozialistischen Föderationen
allerorts darauf verzichten werden, ihren Kandidaten im zweiten
Wahlgang gegen die Radikalen durchzusetzen, wenn ein Sieg der
Reaktionäre ausgeschlossen ist, ist nicht anzunehmen. Da sich dann
natürlich das Geschrei wiederholen wird, daß die sozialistische Partei
an die reaktionären Stimmen appelliere, hat man nur festzustellen,
daß das einzige entscheidende Mittel, „amoralische“ Wahlbünd-
nisse unmöglich zu machen — der Proporz — just am bösen Willen
der Radikalen scheitert ist.

Die Verschleppung der Wahlreform liegt auch im Plan Bri-
ands, der nur eine „lokale Erweiterung der Bezirkswahl“ will
— was man sich darunter vorzustellen hat, ist allerdings nicht recht
klar. Daß ein Minister, der sich ein gefügiges Parlament beschaffen
will, die unter der Führung des Präfecten vollzogenen
Bezirkswahlen vorzieht, ist übrigens begreiflich. Es paßt zu Bri-
ands Begriffen von der so oft von ihm angerufenen „Loyalität“,
daß er den Proporz als eine Forderung abtut, mit deren Er-
füllung man den „Feinden der Republik“ helfen würde.

Briands sonstiges Programm hat aber selbst bei den Mittel-
parteien, wo der Proporz zahlreiche Anhänger hat, lebhaften Bei-

fall gefunden. Vom ganzen radikalen Reformwerk, das in der ablaufenden Gesetzgebungsperiode fertiggestellt werden sollte, läßt er nämlich nur die Altersversorgung auf dem Plan, die man in der Tat in irgend einer verhältnismäßigen Form fertigstellen muß, um den Wählern nicht mit völlig leeren Händen unter die Augen zu treten. Aber die Einkommensteuer hat er so gut wie preisgegeben. Freudig zittert die kapitalistische Presse, der „Tempo“ voran, sein Wort, daß die Verticommates nicht zur Verfügung der Regierung stehen sollen, und daß eine Reform „nicht die Mehrheit der Interessen verletzen“ dürfe. Nicht weniger klar ist der Sinn der Wendung, daß die Sozialisierung sozialer Reformen die Prosperität des Landes und deren Bedingung Sicherheit, Ordnung und Frieden seien. Im Munde eines Ministerpräsidenten, der den gemäßigten Republikanern, den Befürwortern der borniertesten sozialen Reaktion mit feierlicher Geberde das Tor weit aufstut, bedeutet ein solcher Vorbehalt den Entschluß, von allen Löhnen, nur im Kampf durchzuführenden Reformprojekten abzuweichen. Dafür verpflichtet Herr Briand eine gesetzliche Form für Experimente mit der Gewinnbeteiligung, jenem längst ins alte Eisen gerateneu Requisit der Utopisten des „sozialen Friedens“. Der Sozialismus — die Sache wie das Wort — ist bis aufs letzte Atom aus der Gedankenwelt dieses Glückseligen der bürgerlichen Republik verschwunden.

So könnte eigentlich durch Briands Programmrede die Diskussion entschieden scheitern, die seit seinem Regierungsantritt in der Partei mit ziemlicher Heftigkeit geführt worden ist. Die sozialistische Partei ist eine Klassenpartei, eine Partei des Klassenkampfes, und kann darum in einer Politik der Versöhnung unmöglich ihr Genüge finden. Wenn die „Entspannung“, wie optimistische Genossen anfangs annahmen, nur die Einstellung gehässiger und gewalttätiger Verfolgung bedeutete, so wäre ein Kampf in anderer Form der Arbeiterklasse und der sozialistischen Partei sicher willkommen. Aber die oppositionelle Haltung selbst scheint nach dem Grundwesen der proletarischen Bewegung nicht in Frage zu stehen. Und doch hat man eine hitzige Auseinandersetzung darüber zu verfolgen gehabt. Schon bei der Abstimmung über die Regierungserklärung Briands war die Fraktion gespalten. Ein Teil lehnte das Vertrauen ab, ein anderer enthielt sich der Abstimmung. Am Ende ließen sich aus Gründe dafür anführen, daß eine sozialistische Fraktion ein Ministerium, das sich ein demokratisches und sozialreformarisches Firmenschild zugelegt hat, nicht attackiert, bevor sie es an der Arbeit gesehen hat. Aber jücker ist, daß mindestens eine prinzipielle Erklärung, die den Sinn der Stimmhaltung dargelegt hätten, am Platz gewesen wäre. Aber manche Genossen glauben allerdings, daß schon die Persönlichkeit Briands, der wie auch schon Millerand alle möglichen Gewalttakte gegen die Arbeiterschaft auf dem Kerbholz hat, die Opposition zur Pflicht mache. Hauptache bleibt indes die prinzipielle Erwägung, die eine wohlwollende Haltung solange ausschließt, als nicht eine energische Verpflichtung der Regierung auf ein in der Richtung der sozialistischen Minimalforderungen liegendes radikales Reformprogramm vorliegt.

Trotzdem hat der Ministerpräsident Briand Freunde in der sozialistischen Partei gefunden. Zu ihnen gehört nicht nur der unvermeidliche Dretou, der ja keine Gelegenheit ausläßt, der Partei in die Quere zu kommen, und sogar in der Frage der Wahlreform gegen die von den Parteitag beschlossene Aktion in der bürgerlichen Presse polemisiert. Sozialistische Mandate, die von radikalen Wählern herrühren und von der Regierung gesichert werden, wären allerdings unter dem Vorbehalt zu haben. Eine geradezu handliche Form für seine regierungsfreundliche Kundgebung hat aber der Deputierte Dastig gewährt, der sie mit allerhand gefälligen Ausfüllungen gegen die „Unberücksichtigung“ der Partei verband. Für die allgemeine Stimmung in der Partei besagen ja solche Demonstrationen der Disziplinlosigkeit nicht viel, immerhin zeigen sie, daß der Respekt vor der Kraft der Parteiorganisation bei manchen sozialistischen Parlamentariern nicht stark genug ist, um die fehlende Lust, die Befehle einer oppositionellen Kandidatur auf sich zu nehmen, zu ersetzen.

Gegen das klerikale Regiment in Spanien.

Der feige Justizmord auf der spanischen Bergfeste Montjuich hat in der ganzen Welt Abscheu und Entrüstung hervorgerufen. Der Name des Ermordeten, Francisco Ferrer (sprich Ferrehr), wird in allen Erdteilen genannt, und sein trauriges Geschick hat in allen Ländern heftige Proteste gegen das Schreckensregiment des fanatischen spanischen Merus ausgelöst, der nach Madrid für den Barcelonaer Klostersturm schreit und alle jene vor die Schranken des Kriegsgerichts schleppt, die durch ihre antiklerikale Agitation seinen Haß herausgefordert haben.

Diese Proteste und Demonstrationen gegen die Mönchsherrschaft in Spanien sind nicht nur deshalb berechtigt, weil Ferrer zweifellos einem Justizmord zum Opfer gefallen ist, weil er im kriegsgerichtlichen Verfahren ohne jedes Zeugenvorhör auf Grund schriftlich ausgenommener Zeugenaussagen gerichtet wurde, die meist von Hörensagen abgegeben wurden, und ihrem Inhalt nach ganz unbestimmt waren, sondern weil die Mönchsherrschaft wie ein schwerer Ab auf dem spanischen Volke lastet, es würgt und ersticht, und weil ferner noch mehr als 1000 Personen der Aburteilung durch dasselbe Kriegsgericht harren. — Personen, von denen vielleicht manche noch unschuldiger sind als Ferrer, noch mehr im Kampfe für die Erlösung des Landes aus den klerikalen Fesseln eingesetzt haben als er. Aber im Sinn der Entrüstung über die niederträchtigen Verbrechen des Forts Montjuich haben die Demonstrationen vielfach sich nicht damit begnügt, ihre Angriffe gegen das spanische Blutregiment zu richten; sie sind in einen sentimentalischen Ferrerkultus verfallen und haben allerlei lächerliche Forderungen gestellt. So hat, wie berichtet wird, die Soldatenmenge — nicht die sozialistische Arbeiterschaft — in einigen Städten Italiens Ferrer Altäre errichtet, darauf sein Bild gestellt und danach Lichter angezündet. In anderen Gegenden wurde verlangt, es sollten Ferrer auf Gemeindefestlichkeiten errichtet, Straßen nach ihm benannt oder die aus Spanien eingeführten Waren boykottiert werden. Ganz ungeeignete Mittel, die berechtigte Entrüstung zum Ausdruck zu bringen.

Der Volkstott spanischer und vor allem katalonischer Waren würde beispielsweise nicht jene Schäden, die das klerikale Regiment in Spanien rufen, sondern die es bekämpfen. Wo findet denn die spanische Mönchsherrschaft ihre Unterstützung? Bei der Landbevölkerung, einem großen Teil der Beamtenschaft, der reichen, von allerlei Revenuen lebenden Bourgeoisie und dem rückständigen Kleinbürgertum. Der katalonische Industriearbeiter und der Fabrikant sind meist antiklerikal, letztere schon deshalb, weil ihm die Klosterindustrie scharfe Konkurrenz macht. Gerade Arbeiter und Industrielle würden aber durch den Volkstott katalonischer Industrieprodukte getroffen, nicht der spanische Merus. Als ein Mann, der das Mönchsregiment bekämpft hat, der, obgleich unschuldig, mit Festigkeit für seine Anschauungen in den Tod gegangen ist, verdient Ferrer unsere volle Sympathie; aber

ihn zu einen Heiligen zu machen, liegt kein Grund vor. In radikalen liberalen Blättern wird er als ein Kämpfer für das arbeitende Volk hingestellt. Demgegenüber muß denn doch betont werden, daß er zur Gruppe der „Liberarios“ gehörte, zu jener individualistisch-anarchistischen Richtung, die mit einem heftigen Haß gegen die Kirchen allerlei Stinnersche Auffassungen und radikal-manchesterliche Ansichten verbindet und die sozialistische Bewegung in Spanien aus Gehässigkeit und Rücksichtslosigkeit bekämpft. Diese politische Stellungnahme Ferrers zur sozialistischen Arbeiterbewegung verhindert nicht, daß wir mit ihm als Opfer des spanischen Merkantilismus Sympathie empfinden und seine Hinrichtung als das bezeichnen, was sie ist, als Justizmord — aber nicht um die Person Ferrers handelt es sich für uns, sondern um den Protest gegen das Blutregiment des Merus. Ihm gilt der Angriff. Ferrer ist nur eines der vielen Opfer, die es bisher gefordert hat, und die es in den nächsten Monaten noch fordern wird.

Der Zustand in Barcelona.

Von einigen Blättern wurde gestern berichtet, ein Teil von Barcelona sei in Brand gesteckt. Das ist nicht richtig; doch haben, wie der Telegraph meldet, zwei weitere Bombenexplosionen stattgefunden. Die Hauptstrahlen von Barcelona sind von Polizisten und Soldaten besetzt. Alle ausländischen Zeitungen werden einer genauen Prüfung durch den Zensur unterworfen, bevor sie zum Verkauf gelangen dürfen.

Paris, 16. Oktober. Wie die Blätter aus Barcelona melden, hat gestern vormittag in der Kaserne Roger de Flor eine Bombenexplosion stattgefunden, durch die mehrere Soldaten schwer verletzt wurden. Der Anschlag soll gegen den Generalkapitän gerichtet gewesen sein, doch explodierte die Bombe schon vor dessen Ankunft. — Die Polizei hat in Barcelona bei einem ehemaligen Führer der „Veteranen der Freiheit“ ein Waffenlager entdeckt.

Paris, 16. Oktober. „Matin“ berichtet aus Barcelona: Gestern abend explodierte in dem Stadtteil Del Obispo die vierte Bombe, wobei fünf Personen verletzt wurden. Drei davon schweben in Lebensgefahr. Mehrere Häuser wurden teilweise zerstört.

Barcelona, 16. Oktober. Vier an den jüngsten Unruhen Beteiligte sind gestern dem Kriegsgericht überwiesen worden.

Weitere Demonstrationen.

Die sozialistische Föderation des Seinedepartements richtet in der „Humanité“ an das Pariser Volk einen Aufruf, in dem es heißt:

„Wollen wir in Montjuich stillschweigend neue Verbrechen verüben lassen? Unsere Unratpresse, dieselbe wie in früheren Fällen, unterstellt bereits, wie dächten nur an Ferrer, weil er berühmt und Millionär ist, und vernachlässigt die anderen Unglücklichen, die in die Fänge der spanischen Regierung geraten sind. Sie magt bereits, uns über die Mittwochsabendzwischenfälle zu täuschen und gerichtliche Verfolgung zu fordern, und sie möchte wohl in Paris die spanische Regierungsmethode anwenden. Wir fordern alle rechtschaffen fühlenden Männer auf, gegen diese Verleumdungen und Herausforderungen Einspruch zu erheben. Sonntagnachmittag um 3 Uhr wollen wir 100 000 und mehr sein. Das arbeitende, sozialdemokratische, republikanische Paris ist es sich schuldig, seine hochherzige Gemeinbürgerschaft mit allen Opfern der spanischen Verdrückung zu betätigen. Wir wollen keine Inordnung, und wir wollen auch nicht in das durch die Volkshoheit vertretene spanische Gebiet einfallen. Wir wollen nur durch die Großartigkeit unserer Kundgebung der spanischen Regierung den Beweis liefern, daß es das ganze Pariser Volk ist, das sich entrisst und Einspruch erhebt. Für den hellen Tag, außerhalb des Dünneis, das die Polizeistrichen und den von ihnen verantworteten Handlungen einzelner günstig ist, berufen wir die Bürger von Paris. Wir wollen durch keine fremden Zwischenfälle unseren Gegnern den Vorwand liefern, die Tiefe der Bewegung des Volksgewissens zu leugnen. Wir werden selbst für die Ordnung im Aufzug sorgen, um der Regierung jeden Anlaß zu Polizeiroheiten zu nehmen. Republikaner von Paris, bereitet euch vor, die klerikale und militaristische Regierung, unter der Spanien erstickt, zu brandmarken.“

Paris, 16. Oktober. Wie verlautet, wird der Antimilitarist Hervé wegen Aufreizung zum Totschlag und zur Plünderung gerichtlich verfolgt werden. Vier Personen, die sich an den vorgestrigen Unruhen beteiligt haben, sind zu zwei beziehungsweise vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Rom, 16. Oktober. In Florenz wurde ein Offizier und 13 Soldaten bei den gestrigen Unruhen verletzt. In Pisa wurde der Versuch gemacht, die St. Michaeliskirche in Brand zu stecken. Ähnliche Versuche wurden auch bei anderen Kirchen unternommen. In Parma zerstörte die Polizei eine Anzahl Kundgeber, die beabsichtigten, den bischöflichen Palast zu zerstören. Auch in Mailand versuchte die Menge, die Stefano-Basilika in Brand zu stecken.

Budapest, 16. Oktober. In Fiume zogen gestern mehrere Hundert Arbeiter vor das spanische Konsulat und brachten Schmährufe auf Spanien, dessen König und die Klerikalen aus. Die Polizei gestreute die Kundgeber und nahm mehrere Verhaftungen vor. Später erfolgte eine weit ernstere Kundgebung vor dem Dominikaner-Kloster. Diesmal mußte die Polizei mit blanker Waffe einschreiten. Mehrere Personen wurden hierbei verletzt und auch zahlreiche Verhaftungen wiederum vorgenommen. Sodann zogen die Demonstranten durch die Stadt. Die Arbeiter der Dampfab- und der Torpedobootfabriken haben den Generalstreik erklärt.

Vilbao, 16. Oktober. Das Arbeiterkomitee sowie die sozialistischen und demokratischen Verbände werden morgen große Protestmeetings abhalten. Die Jesuitenschule sowie die Klöster werden polizeilich stark bewacht.

Madrid, 16. Oktober. Wie der „Liberal“ meldet, hatten die Sozialisten für morgen ein großes Protestmeeting gegen die Regierung geplant. Es gelang ihnen jedoch nicht, einen geeigneten Saal dafür zu finden.

Rom, 16. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Wiederaufnahme der Arbeit ist überall ordnungsmäßig erfolgt. Aus Fano werden blutige Zwischenfälle gemeldet, wobei drei Personen verwundet wurden. Die spanischen Konsuln von Mailand, Salerno, Ferrara, Taranto, Lucca und Carrara gaben protestierend ihre Demission. Der Rektor der Universität Bologna sandte einen ihm verliehenen spanischen Orden zurück. Die Mehrzahl der gestern Verhafteten ist wieder freigelassen worden.

Protest des sozialdemokratischen Parteitages für Hessen-Nassau.

Frankfurt a. Main, 16. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Der heute morgen hier zusammengetretene Parteitag für Hessen-Nassau nahm vor Eintritt in die Tagesordnung einstimmig folgende Resolution gegen den spanischen Justizmord an:

„Die Vertreter der Sozialdemokratie Hessen-Nassaus sprechen ihre schärfste Entrüstung aus über die unter scheinbaren Formen des Rechts geübte brutale Gewalttätigkeit in Spanien. Ganz besonders sind sie mit Abscheu über die Ermordung Ferrers erfüllt, die als ein Ausdruck der Junker- und Pfaffenherrschaft

nicht nur ein Schlag gegen das spanische Volk und seine Arbeiterbewegung, sondern eine Verletzung der Menschen- und Völkerrrechte aller Kulturstaaten ist. Das Vorgehen der spanischen Regierung gegen die Freiheitskämpfer von Barcelona ist allen Freunden politischer und geistiger Freiheit ein Signal, den reaktionären Schichten im eigenen Lande mit verdoppelter Energie entgegenzutreten und nicht zu ruhen, bis auch in Deutschland wahre Freiheit erkämpft ist.

Der Parteitag betrachtet es als eine Schmach für Deutschland, daß deutsche Zeitungen den an Ferrer verübten Justizmord verteidigen konnten. Er gelobt, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß im deutschen Proletariat Abscheu und Ekel vor jeder Gewalttätigkeit immer mehr erhartet und der Geist der Humanität und Achtung vor jeder freien Anschauung immer lebendiger wird.“

Am Montagabend finden in Frankfurt am Main vier von der sozialdemokratischen Partei einberufene Protestversammlungen gegen die spanischen Verbrechen statt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Oktober 1909.

Das Arbeitspensum für die nächste Reichstagsession

Ueber die dem Reichstag in der nächsten Session von der Regierung zugeordneten Arbeiten weiß eine hiesige halb-offizielle Korrespondenz nach Mitteilungen aus Bundesratskreisen zu berichten, daß von der Regierung beabsichtigt wird, dem Reichstage vor Weihnachten nicht viel mehr als den neuen Etat vorzulegen, der auch in der Zeit nach Weihnachten die Hauptarbeit der Legislative bilden wird. In Bundesratskreisen rechnet man mit einer Einberufung des Reichstages zum 23. November und die Arbeiten des Bundesrats betreffs der Etatsberatung sollen so gefördert werden, daß dem Reichstage an diesem Tage der Etat vorgelegt werden kann. Die erste Etatsberatung im Plenum könnte somit in den letzten Novembertagen beginnen, und da sie meist nicht mehr als eine Woche in Anspruch zu nehmen pflegt, so wäre in diesem Jahre die Budgetkommission in der Lage, die Einzelberatung des Etats noch vor Beginn der Weihnachtsferien in Angriff zu nehmen, damit im Plenum die zweite Beratung bald nach Neujahr einsehen kann. Das übrige gesetzgeberische Material mit Ausnahme einiger handelspolitischer Gesetze wird dem Reichstage erst im neuen Jahre zugehen und wird sich als besonders reichhaltig nicht erweisen. Von älteren unerledigten Entwürfen kommt das Arbeitskammergesetz in Betracht. Bleibt noch die Reichsversicherungsordnung übrig. Ob und wann sie dem Reichstage zugehen wird, ist noch zweifelhaft. An eine Zurückziehung wird jedenfalls nicht gedacht, möglich ist jedoch eine nochmalige Umarbeitung einiger Paragraphen. Für den Fall, daß die Vorlage eingebracht wird, wird der Zeitraum der Einbringung zwischen Ende Januar und Anfang März fallen. Daß ein so umfangreiches Werk vor der üblichen Sommerpause unter Dach gebracht werden kann, erscheint ausgeschlossen. Die Session mühte somit 1910 verlagert werden, um die begonnene Arbeit im Herbst fortsetzen zu können. In erster Linie soll aber die Etatsberatung Reben und von ihrer Förderung hängt die Einbringung der übrigen Gesetze ab. Man rechnet auch in Bundesratskreisen mit einer nicht zu langen Session und will auch dem Reichstage Gelegenheit geben, wieder häufiger als in den Vorjahren Initiativanträge bringen zu können.

Danach scheint die Regierung die Vorlage der Reichsversicherungsordnung möglichst hinauszuschieben zu wollen: eine Absicht, die sich nicht verstehen läßt, denn nach dem § 15 des Poltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 hat das Gesetz über die Witwen- und Waisenversorgung am 1. Januar 1910 in Kraft zu treten. Oder soll, wie es kürzlich hieß, tatsächlich dieser Termin durch ein besonderes Gesetz hinausgerückt werden?

Die neue Gewerbeordnungsnovelle wird in den obigen Mitteilungen ebenfalls nicht erwähnt; wann gedenkt die Regierung diese einzubringen?

Freisinnige Selbstbeschnitzung!

Die „Freisinnige Zeitung“ besitzt die Schamlosigkeit, nach dem Vorbild der offiziellen „Nordd. Allgem. Zeitung“, dem Genossen Bebel einen Vorwurf daraus zu machen, daß er seinerzeit am 1. Dezember 1906, im Reichstag den Inhalt eines Briefes wiedergegeben hat, den der Verfasser, der Kaufmann Müller, in dem Prozeß Scheunemann nunmehr revoziert hat. Mit Behagen druckt die „Freis. Ztg.“ die alberne Bemerkung des offiziellen Organs nach, daß Bebel „auf die faulsten Demagogien mit größter Unbesonnenheit angebissen“ habe. Dabei muß das amtliche Organ selbst zugestehen, daß Bebel erklärt hatte: „ich will die Fälle hier öffentlich vorbringen, damit wieder in der Öffentlichkeit gesagt werden muß, was wahres an der Sache ist.“

Mit der „Nordd. Allg. Ztg.“ höhnt jetzt das tapfere Organ des „unentwegten“ Freisinn über die „edle Reugier“ Bebel's. Es ist geradezu unglücklich, daß die „Freis. Ztg.“ so vollständig die Situation vom Dezember des Jahres 1906 vergessen haben kann! Weiß denn das die „Freis. Ztg.“ wirklich nicht mehr, daß damals die freisinnigen und Zentrumsabgeordneten in noch viel mehr Enthüllungen gegen die Kolonialpolitik machten? Erinnert sich die „Freis. Ztg.“ nicht mehr der Anklagen des freisinnigen Abgeordneten A. Blah? Erinnert sie sich nicht mehr der Tatsache, daß damals der freisinnige Abgeordnete Kopsch pathetisch ausrief:

„Nach 24jähriger Kolonialpolitik hat endlich das deutsche Volk eine kolonialpolitische Bilanz gezogen, wobei eine erschreckende Ibelles und materielle Unterbilanz sich herausstellte. Die Reben des Reichskanzlers und des neuen Kolonialdirektors können das geschaundene Vertrauen nicht wieder herstellen. . . . Dank den Männern, die die Skandale ausgebeutet haben.“

So urteilte damals der Freisinn! Damals hatte die Kolonialpolitik für alle Parteien abgewirtschaftet, und das stuch- und schmachbeladene System unserer Kolonialpolitik wäre rettungslos zusammengebrochen gewesen, wenn sich nicht damals, nach Auflösung des Reichstages, der Freisinn durch allerhand Vorwürgelungen für die Politik der Firma Bülow-Dernburg hätte einfangen lassen! Inzwischen hat diese Blodpolitik schamhäftigst Blüte gemacht. Und trotzdem entblödet sich die „Freis. Ztg.“ nicht, den Genossen Bebel in der schamlosesten Weise anzuböbeln, weil er bei der Enthüllung der Kolonialskandala die Herren vom Freisinn und Zentrum nicht ganz unter sich gelassen hatte!

„Die Schande Bayerns“.

München, 14. Oktober.

So nannte der sozialdemokratische Redner den bayerisch-russischen Auslieferungsvertrag, der Gegenstand der heutigen Kammerverhandlungen war. Schon seit Beginn der Session liegt ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion vor, zu dem sich etwas verspätet eine liberale Interpellation gesellte.

Als bekannt darf vorausgesetzt werden, daß Preußen und Bayern Auslieferungsverträge mit Rußland abgeschlossen haben. Der bayerische ist in seiner jetzigen Form eine fast wortgetreue Kopie des preussischen und stammt aus dem Jahre 1886. Die Redner aller Parteien waren in der Beurteilung dieses Vertrages einer Meinung. Der Abgeordnete Dr. Günther (lib.) begründete die Interpellation und verweist auf das auch über Süddeutschland verbreitete russische Spionagesystem und auf die verhängnisvolle Tätigkeit zweifelhafter Damen, „weißlicher Bestien“. Er erklärt es eines Kulturstaates für unwürdig, mit Rußland, das überhaupt kein Rechtsstaat sei, einen derartigen Vertrag abzuschließen. Der Redner der Zentrumsfraktion Dr. Geiger konstatiert, daß er bereits vor 24 Jahren im Landtage diesen Vertrag verurteilt habe. Schon wegen Verletzung der Mitglieder der russischen Zarenfamilie müsse die bayerische Regierung ausliefern.

Die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation war höchst merkwürdig. Der unwürdige Vertrag wird weiter bestehen. Warum? Weil er eine Abänderungsklausel nicht enthält, also unänderbar sei und nur eine Notlage oder Schwierigkeiten im Vollzug eine Revision rechtfertigen könnten. Keins von beiden läge vor und darum wäre es ein unfreundlicher Akt, den Antrag auf Abänderung zu stellen. Rußland habe gegenüber Bayern stets eine loyale Haltung gezeigt. In 24 Jahren sei nur eine Auslieferung erfolgt und zwar wegen eines gemeinen Verbrechens. In drei anderen Fällen wäre das Verlangen auf Auslieferung gestellt worden aber erfolglos geblieben, weil man der russischen Botschaft nicht gehorcht werden konnte. Die Redner der sozialdemokratischen Partei, die Genossen Müller und Sühheim übten scharfe Kritik an der Regierungserklärung. Müller erinnert an den Königsberger Hochverratsprozeß und die Erörterungen im Reichstage und bezeichnet es als mit der politischen Ehre Bayerns als nicht mehr vereinbar, dem russischen Zaren noch weiterhin Schergeldienste zu leisten. Selbst von einem Gegenseitigkeitsverhältnis könne keine Rede sein, denn kein bayerischer Verbrecher wäre so dumm, nach Rußland zu flüchten.

Müller-Hof erinnert an die Debatte und die Annahme seiner Anträge im deutschen Reichstage und bemerkt weiter, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion damals den Antrag gestellt habe, die bayerischen und preussischen Verträge zu kündigen. Unter Genosse Sühheim tritt der Meinung des Ministerpräsidenten entgegen, als ob gerade der Vertrag Bayern von schlimmen russischen Elementen freigehalten hätte und betont das Recht des Landtags, in der Angelegenheit mitzureden.

Resultat: Fast einstimmige Annahme des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung des Vertrages.

Professor Brentano und die Würde der Hochschullehrer.

Auf dem Deutschen Hochschullehrertage in Leipzig haben die Vertreter der deutschen Universitäten auch über die Frage der persönlichen Würdigkeit der zur Fakultät Angelernten sich unterhalten. Dabei hat Geheimrat Professor Brentano — einem Berichte zufolge — nachstehendes ausgeführt:

„Ich halte an der Voraussetzung der Würdigkeit unbedingte fest. Dagegen will ich natürlich keine Bewusstseinsfreiheit haben. Wir haben in München jetzt den Fall gehabt, daß wir uns gerade auf eine sozialdemokratische Denunziation hin mit dem Privatleben eines Privatdozenten beschäftigen mußten, ohne daß an der Sache überhaupt etwas war.“

Dazu wird uns aus München geschrieben:

Wenn dieser Bericht den Tatsachen entspricht, dann hat Professor Brentano eine Keuferei getan, die weder für sein Ansehen noch für das des Münchener Akademischen Senats erprießlich ist. Die sozialdemokratische „Denunziation“, von der er sprach, betraf unsere Erörterung des Falles Scheler, zu der wir veranlaßt, ja moralisch gezwungen waren durch Anforderungen und Mitteilungen von verschiedenen, der Gesellschaftssphäre des Professors Brentano nahestehenden. Dem Privatdozenten Dr. Scheler, der an der philosophischen Fakultät München auch über Ehrlas war angeblich vorgeworfen worden — und für die Verurteilung dieser Vorwürfe lag der „Münchener Post“ Material vor —

1. daß er einen Hörer angepöppelt habe,
2. daß er mit einer Dame, die er für seine Gattin ausgab, kostspielige Reisen unternommen habe, während er seine, aus guten Gründen von ihm getrennt lebende Gattin mit ihrem und seinem Kinde in der ärgsten Not sitzen ließ.

Um diese öffentlichen Vorwürfe hat der Senat der Universität München sich gar nicht gekümmert. Erst auf eine direkte Anzeige der mißhandelten Frau hin, die mit der Sozialdemokratie in gar keiner Verbindung steht, hat sich der hohe Senat zu einer Untersuchung bewegen gefügt, einer Untersuchung in Anführungsstrichen allerdings! Die Akteure sind von dem Senat gar nicht vernommen worden. Inzwischen aber hat der Senat, obwohl in der Anzeige noch viel schwerere Vorwürfe erhoben waren, für die der Beweis angeboten wurde, einfach die Würdigung des Beschuldigten belassen. Und diese Würdigung ist weiter dadurch belundet worden, daß — trotzdem Scheler inzwischen eine bedeutende Erbschaft gemacht hat — seine Gattin gezwungen ist, Kollegengelder zu spenden zu lassen, um die farge Alimentation für sich und ihr Kind zu erlangen.

Wir bezweifeln daher, daß dem Herrn Geheimrat Brentano die Sachlage genau bekannt war. Im anderen Falle würde ihm gesagt werden müssen, daß er sich eine Leichtfertigkeit und unbegründete Verdächtigung geleistet und sehr seltsame Anschauungen über die Würdigkeit eines Dozenten in die Praxis umgesetzt hätte.

Armenunterstützung und Wahlrecht.

Die Städtebürgerchaft genehmigte einen Antrag des Senates, welcher nach dem Muster der reichsgesetzlichen Bestimmungen die Einwirkung von Armenunterstützung auf die öffentlichen Rechte regeln soll. Danach sind als Armenunterstützung nicht anzusehen: 1. die Krankenunterstützung; 2. die einem Angehörigen wegen Körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege; 3. Unterstützung zum Zwecke der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf; 4. sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in Form vereinzelter Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage gewährt sind; 5. Unterstützungen, die erstattet sind. Diese kleine Widerung der bisher bestehenden Wahlrechtsbestimmungen kommt einer ganzen Anzahl überder Bürger bei den im November d. J. stattfindenden Bürgerhaushaltswahlen zugute. Bisher war in jedem Falle eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zur Entziehung des Wahlrechts benutzt worden. Leute, die für 1 Mark 50 Pf. Buchholz erhielten, das sie sich abendteils noch weiter holen mußten, verloren ihr Wahlrecht. Dies Praxis wurde in der Bürgerhaushaltswahl einer scharfen Kritik unterzogen, worauf vom Senat erklärt wurde,

daß derartige Unterstützungen in Zukunft nicht mehr als Armenunterstützung gerechnet werden sollen. Von unseren Genossen wurde mit Nachdruck der Standpunkt vertreten, daß die Gewährung einer Unterstützung aus öffentlichen Mitteln niemals zu einer Entziehung staatsbürgerlicher Rechte führen dürfe. So viel Gerechtigkeitssinn ist natürlich auch bei den herrschenden Kreisen überde nicht zu finden, daß man sich dieser Auffassung anschließt. Nicht einmal die sogenannten Liberalen traten dafür ein.

Herr Wilhelm Schod.

Reichstagsabgeordneter für Eisenach-Dernbach, ist auch Herausgeber eines mit seinem Wille geschmückten „Liederbuches Deutschnationaler Handlungsgesellen“, von dem kürzlich die 17. Auflage erschienen ist. Im Vorwort des Liederbuches, das Herr Schod „am Sebanstage“ verfaßt hat, schreibt er, das Liederbuch „steht doch unendlich viel höher als der ruppige Keel mit der Ballonmütze — der Gassenhauer, der sich selber auch in den Zusammenkünften unserer Standesgenossen breit zu machen sucht, in der Regel gefolgt von einem häßlichen, nackten Weibe — der Jote. Für beide ist in deutschnationalen Zusammenkünften kein Platz, sie dürfen nicht gelitten werden in einer Gesellschaft, die mit Andacht Vaterlandsgesänge und mit deutschem Gemüt Lieder zu singen gewohnt ist.“

Und zum Schluß erwähnt Herr Schod seine Getreuen: „Alauf, Genossen, unterwandi laßt nach dem Schod uns schärfen. Nur reines Herz und reine Hand wird ihn erhalten dürfen.“

Der Wahlfonds der Scharfmacher.

Der Ausschuh des Zentralverbandes deutscher Industrieller in Berlin beschloß in einer letzten Freitag abgehaltenen Sitzung dem „Hansa-Bund“ beizutreten. Sodann referierte der Generalsekretär Vued über den Antrag des Direktoriums, innerhalb der im Zentralverband vereinigten Industriellen einen Wahlfonds zu bilden. Das Direktorium des Zentralverbandes begründet die vorgeschlagene Bildung eines Wahlfonds mit der Behauptung, es habe sich in den letzten zehn Jahren gezeigt, daß der Mangel einer geeigneten Vertretung der Industrie in den deutschen Parlamenten die Verhältnisse zungunsten der Industrie gestaltete. Es sei eine alte Erfahrung, daß mit Geld auf den Ausfall der Wahlen im Interesse derer, die es hergeben, eingewirkt werden kann. Aus einem solchen industriellen Wahlfonds sollen die auf nationalem Boden stehenden Kandidaten ohne Rücksicht auf ihre Parteirichtung unterstützt werden, wenn von ihnen angenommen werden kann, daß sie — wirtschaftliche und sozialpolitische Ansichten vertreten, die mit den Bestrebungen des Zentralverbandes nicht im Widerspruch stehen. Dem Hansabund dürfe man die Einwirkung auf die Wahlen nicht überlassen, einmal weil er vielleicht nicht in der Lage sei, die richtige Auswahl zu treffen, weiter weil dieser vielfach mit der einen oder anderen der in ihm vereinigten Interessengruppen in Konflikt geraten könne. In dem Referat Vueds heißt es dann weiter:

„Es könnte der Industrie leicht wie bei den letzten Wahlen ergehen, wo sie sehr große Beträge aufgebracht hat, die einem in Berlin gebildeten Komitee zur Verfügung gestellt wurden. Dieses verteilte die Gelder in der Hauptsache ganz schematisch unter die nationalgefühnten Parteien nach Maßgabe ihrer Vertretung im Reichstage. Da kam es denn, daß mit dem von der Industrie hergegebenen Gelde ihre entschiedensten Gegner auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete unterstützt wurden.“

Dem Referat ward allseitiger Beifall zu teil und der Ausschuh nahm schließlich eine entsprechende Resolution einstimmig an. Nun weiß man doch, wer die Wahlen macht.

Kein „feiger“ Soldatenmißhandler.

Der Genosse Paul Schlegel von der „Frankfurter Tagespost“ in Würzburg stand am Donnerstag vor dem dortigen Schöffengericht. Er soll den Infanterieauspostmann Pampel bei Erlangen, der im Juni vom Kriegesgericht Nürnberg wegen Soldatenmißhandlung in 18 Fällen zu 42 Tagen Stubenarrest — Stubenarrest natürlich! — Soldatenpöbeler in Offiziersrock kommen nie ins Gefängnis! — verurteilt worden war, beleidigt haben. In dem Bericht über die Verhandlung hatte die „Tagespost“ die Taten des Hauptmanns scharf kritisiert, insbesondere die Art, wie er sich rechtfertigen wollte. So roh er sich bei der Mißhandlung der Soldaten benommen, so feige sei er vor Gericht gewesen, indem er die Mißhandlungen abzuleugnen und die mißhandelten Soldaten noch herabzulegen verfuhr. — Der Kläger hatte vorsichtigerweise lediglich den Vorwurf der Feigheit zum Gegenstand der Klage gemacht, die anderen, nicht weniger schwerwiegenden Vorwürfe jedoch eingelekt. Der Angeklagte begründete die Verurteilung des genannten Vorwurfes damit, daß Hauptmann Lempel in der Kriegesgerichtsverhandlung bei den zahlreichen Mißhandlungen anfangs entweder gar nichts mehr wissen wollte oder sie als harmlose „Korrekturen“, als Zurechtweisung des Gewehrs auf der Schulter des betreffenden Soldaten, als Geraden des Kopfes usw. hinzustellen versuchte, und daß er erst dann, wenn durch eidliche Aussagen erwiesen war, daß die Soldaten Stöße mit dem Gewehr ans Ohr, Faustschläge unter das Kinn, auf die Nase usw. erhielten, zugegeben habe, daß die Mißhandlungen vorgekommen seien, er könne sich aber nicht mehr erinnern!

Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 100 M.; in der Begründung heißt es, daß die Darstellung des klagenden Artikels im allgemeinen richtig sei, bei den Angriffen gegen den Hauptmann habe es sich um eine berechtigte Kritik gehandelt, bei der auch noch der Ausdruck „roh“ hätte passieren können, allein mit dem Vorwurf der Feigheit sei der Beklagte zu weit gegangen, denn es sei nicht erwiesen worden, der Hauptmann in bewußt wahrheitswidriger Weise abgelenkt habe, was er begangen. Wenn er anfangs seine Handlungsweise beschönigen oder abschwächen wollte, so sei das das gute Recht jedes Angeklagten. Anzuerkennen sei, daß der Beklagte nicht aus unedlen Motiven gehandelt habe, sondern in der Entrüstung über die Mißhandlungen wehrloser Soldaten.

Frankreich.

Die Raube der Pariser Autodroschkenführer.

Die Chauffeure der Pariser Autodroschken sind mit dem Polizeirichter Hamelin sehr unzufrieden, weil er die Ueberretungen der Fahrordnung, besonders das Zusammenfahren mit harten Geldbußen rügt. Die Automobilisten beschlossen sich deshalb zu rächen. Am Donnerstag fanden sich nach einer Versammlung plötzlich 2000 Automobile auf dem riesigen Konfordienplatz ein, saßen dann mit voller Schnelligkeit unter dem Rärm sämtlicher Dupen durch die Champs Elysees und wandten sich nach der Rue Pierre Charon zur Wohnung des Richters Hamelin. Vor dem Hause Hamelins wurde mit Pfeifen, Dupen und Gebrüll ein höllisches Konzert veranstaltet, bis die Polizei auf dem Platze erschien und einschritt. Es kam zu einem ersten Zusammenstoß, bei dem 80 Personen verhaftet wurden.

Italien.

Mißbrauch von Geldern aus dem Erdbebenfonds.

Rom, 11. Oktober. (Fig. Ver.) Die Stadt Neapel warf gleich nach dem Erdbeben 100 000 Lire für die Opfer aus. Wie jetzt bekannt wird, wurden davon, durch regelrechte Verschwendung des Stadtrates, 24 000 Lire für Gratifikationen verwendet, die unter dem städtischen Personal, das im Erdbebengebiet tätig war, verteilt wurden.

Dieser Beschluß war zum mindesten unkorrekt; ungeschicklich aber war es, daß auch 5000 Lire der öffentlichen Sammlung für Gratifikationen verwendet wurden. Empörend und gemein ist es aber, daß der größte Teil der Gratifikationen nicht den Feuerwehrlenten und der Schuttmannschaft zugewendet wurde, die doch zweifellos die größten Opfer gebracht haben, sondern daß höhere Beamte die Löwenanteile erhielten und sogar ein Journalist etwas ab bekam!

Wer sich erinnert, was Neapel gleich nach dem Erdbeben für die unglücklichen Opfer getan hat, wie die öffentliche Sammlung eines einzigen Tages eine Million erreichte, wie jedes Haus sich den Flüchtlingen öffnete, wie alle, bis auf die Sträflinge herab, ihr Scherlein gaben, wie jedes Automobil und jede Equipage der Reichen zum Transport der Opfer zur Verfügung gestellt wurde, wer sich des hingebenden Opferfinnes jener furchtbaren Tage erinnert, der muß es als eine Beschimpfung der ganzen Bevölkerung Neapels empfinden, daß die Stadtverwaltung sich mit einer so widerwärtigen Verwendung von Geldern des Hilfsfonds befaßt hat. Italienische Blätter aller Richtungen sind über den Vorfall entrüstet.

Schweden.

Zimmer noch Kampf.

Die schwedischen Unternehmer setzen ihre alte, seit Beginn des Massenstreiks geübte Praxis fort und suchen auch jetzt noch immer die Öffentlichkeit über den Umfang des Kampfes zu täuschen. So ließen sie die Nachricht verbreiten, die Grubenarbeiter von Kiruna hätten am 7. Oktober der Parole der Landesorganisation zum Trotz, Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Aber tatsächlich ist am selben Tage von diesen Arbeitern ganz der entgegengesetzte Beschluß gefaßt worden, nämlich der: den Kampf fortzusetzen, bis er vom Landessekretariat der Gewerkschaften für beendet erklärt wird! Auch über den gegenwärtigen Umfang des Kampfes im allgemeinen sind von den durch die Unternehmer informierten Telegrammbureaus wiederum irreführende Nachrichten und Zahlen in die Öffentlichkeit gebracht worden. Die Wahrheit ist, daß, wie die letzten Unterstützungsaufrufen durchaus zuverlässig beweisen, noch gegen 52 000 Arbeiter in den Kampf verwickelt sind. Von ihnen stehen gegen 30 000 noch in direktem Kampf gegen die schwedische Arbeitgebervereinigung, die ja diejenige ist, die feinerzeit durch ihre Massenaufrufen den allgemeinen Massenstreik hervorgerufen hat und gegen die nun auch nach der neuen Taktik der Arbeiterchaft der Kampf fortgesetzt wird, bis annehmbare Bedingungen für den Friedensschluß erreicht sind. Der Rest von den 52 000 sind solche, die noch infolge des Massenstreiks arbeitslos oder gemahregelt sind. Soviel steht fest, daß der Plan des Unternehmers, die Arbeiterchaft gänzlich niederzuschlagen, mißlungen ist. Ein so kampfgewohntes Arbeiterheer, wie das schwedische, ergibt sich nicht, und das internationale Proletariat, auch die deutsche Arbeiterchaft, wird an ihrem Teil weiter dafür sorgen, daß es den kämpfenden Brüdern in Schweden nicht an den nötigen Mitteln fehle.

Aus der Partei.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Sozialdemokratischen Provinzverbandes Bayerns.

den der Parteisekretär Genosse S. Lindemann kürzlich für den Zeitraum vom 1. Oktober 1908 bis 1. Juli 1909 erstattet hat, ist folgendes hervor:

32 000 Flugblätter und 50 000 Kalender wurden in der Provinz, ausschließlich der Stadt Königsberg, verbreitet. Neben regelmäßigen Mitgliebertreffen wurden eine größere Anzahl öffentlicher Versammlungen teils in vorhandenen Lokalen, teils unter freiem Himmel abgehalten. In vier Fällen mußte die Genehmigung der Amtsdirektoren hierzu erst in höheren Instanzen erstritten werden. In drei Fällen schwebt das Verwaltungsstreitverfahren noch gegen abweisende Bescheide der Regierungspräsidenten.

Trotz der noch andauernden wirtschaftlichen Depression ist die Organisation in fast allen Wahlkreisen gefördert worden; mit Ausnahme derjenigen rückständigen Kreise, in denen überhaupt noch keine Agitation betrieben werden kann. Neue Wahlkreise wurden gegründet am 4. Oktober d. J. in Loh, am 10. Februar d. J. in Braunsberg und am 6. März d. J. in Pr.-Holland. Außerdem wurden gegründet Filialen der Kreisvereine in Wartenstein, Pilsallen, Gr.-Heddeburg und Rautenberg.

Die Mitgliederzahl in den Kreisorganisationen betrug am 1. Juli d. J. in der ganzen Provinz 4590 gegen 4075 am 1. Oktober des vorigen Jahres. Darunter befinden sich 814 weibliche Mitglieder. Es ist also in den dreiviertel Jahren eine absolute Zunahme von 515 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Zunahme betrug insgesamt zwar 682. Dafür mußten aber in einigen Provinzorganisationen 168 Mitglieder aus den verschiedensten Gründen gestrichen werden, für den kein Ersatz beschafft werden konnte.

Die Provinz-Agitationskasse schließt ab mit einer Einnahme von 7083,28 M., einer Ausgabe von 7291,91 M. und einem Restbestand von 691,32 M.

Bildungsbestrebungen, Maßnahmen zur Förderung der Jugendbewegung sind besonders in Königsberg und Memel zu verzeichnen. Der Bericht des Parteisekretärs schließt:

„Wir sind nicht stolz auf den geringen Erfolg unserer dreivierteljährigen Agitationsarbeit. Die Fortschritte hätten, in Anbetracht der angewendeten Mittel, größere sein können, wenn hier und da schlummernde Kräfte sich in den Dienst der Partei gestellt hätten. Insbesondere ist auch zu bedauern, daß es nicht möglich gewesen ist, die Abonnentenzahl der „Königsberger Volkszeitung“ in den Provinzstädten zu steigern. Nüher in Königsberg ist nur in der Stadt Memel ein langsames Steigen der Abonnentenzahl zu verzeichnen. Die Tatsache aber, daß wir trotz der anhaltenden wirtschaftlichen Krise und sonstiger widriger Verhältnisse nicht stehen geblieben, sondern vorwärts gekommen sind und daß seit dem Schluß des Geschäftsjahres, 1. Juli, fast in allen Kreisorganisationen ganz beträchtliche Mitgliederzunahmen zu verzeichnen sind, berechtigt uns zu der Hoffnung, im nächsten Jahre bessere Erfolge aufzuweisen zu können.“

Vom Fortschritt der Presse. 625 neue Abonnenten hat die „Rannheimer Volksstimme“ in den letzten 14 Tagen, seit dem 1. Oktober d. J., gewonnen. Und noch immer ist in Stadt und Land, in der Heimbene, an der Bergstraße wie im Obenwald die Zahl der Leser in starker Zunahme begriffen.

Die Durchführung des Schnapsbottells.

Der Sozialdemokratische Verein Bremen verbreitete am Donnerstag ein Flugblatt, das vornehmlich den Schnapsbottell propagiert. — Am Sonntag tun die Genossen von Breslau dasselbe.

Parteiliteratur.

Das Protokoll des deutsch-österreichischen Parteitag von Reichenberg ist in Verlage der Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Straße 18, erschienen. Das stattliche Heft von 312 Seiten kostet 80 Pfennig.

Gewerkschaftliches.

Ein Streikender erstochen.

In der Nähe des Haller Tor in Nürnberg wurde Sonnabendfrüh der 46 Jahre alte Drechler Heinrich Wendler, der an dem Streik in der Zellulosefabrik Gebr. Wolff beteiligt ist, mit schweren Schlägen aufgefunden, an denen er nach Verbringung ins Krankenhaus starb. Der Fall ist noch nicht richtig aufgeklärt, nach polizeilicher Darstellung soll ein Trupp Streikbrecher von Streikenden angegriffen worden sein, was jedoch ganz unwahrscheinlich ist, da der Getötete eine ganze Anzahl Messerstücke erhielt, also jedenfalls überfallen wurde. Von den Streikbrechern ist nur einer leicht verwundet. Ein Streikbrecher namens Wagner ist bereits als Täter ermittelt und aus der Fabrik heraus verhaftet worden.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Kesselschmiede, Stemmer, Rieter!

Die Kollegen der Firma Schwarzkopff, Werk Wildau, befinden sich im Streik. Die Firma sucht in auswärtigen Blättern Ersatzkräfte.

Wir bitten den Huzug nach hier fernzuhalten und keinerlei Arbeitsangebot der Firma Schwarzkopff anzunehmen.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Annäherung Kerne.

Wir berichteten dieser Tage über eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung in New York, in der die Genossen Hermann Müller, Otto Sillier und Karl Mühlberger sprachen. Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission findet an dem ganzen Bericht nur folgenden Satz interessant:

„In der sich anschließenden Debatte fiel manches Wort gegen Lenin, dessen Stellungnahme hier allgemein besondert hat; dagegen wurde das energische Auftreten des Oesterreichers Huber, der Gompers durchschaut und ihn demgemäß behandelt hat, belobt.“

Das Blatt meint dazu:

„War der Verlauf der Diskussion, wie sie in diesem einen Satz ausgedrückt, so muß man es mit sozialdemokratischen Absichten zu tun gehabt haben, die der Meinung sind, daß an leitender Stelle stehende einzelne Personen der Arbeiterbewegung eines Landes den Charakter zu geben vermögen. Diesen der materialistischen Geschichtsauffassung hohnsprechenden „Monarchenglauben“ vermögen wir nicht zu teilen.“

Wir können an dem Lob oder Tadel irgendwelcher im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten keinen „Monarchenglauben“ und auch nicht die Meinung herauslesen, daß an leitender Stelle stehende einzelne Personen der Arbeiterbewegung eines Landes den Charakter zu geben vermögen.“ Wenn man zu einer Frage Stellung nimmt, ist man ja leider da oder dort genötigt, sein Bestes über Worte oder Handlungen Anderer öffentlich auszusprechen. Öffentlich sieht das „Correspondenzblatt“ darin keine Verleumdung, wenn dabei zufällig einmal eine „an leitender Stelle stehende einzelne Person“ in die Schußlinie gerät. Soweit wir diese Persönlichkeiten zu kennen das Vergnügen haben, wissen wir, daß sie es verdienen, warum gerade sie in ihrer Stellung leichter als andere der Kritik ausgesetzt zu sein pflegen, und daß sie weder freundschaftlicher Wundpflasterchen, noch einer Rückenstöße bedürfen.

Der Streik im Mansfelder Revier.

Der Streik im Mansfelder Revier nimmt an Umfang zu. Selbst die bürgerliche Presse und das offiziöse Depeschensbureau müssen das jetzt zugeben.

Am 15. Oktober fanden in Helbra zwei Belegschaftsversammlungen des Hohentaler Reviers, der stärksten Belegschaft im ganzen Revier, statt, die beide überfüllt waren und einstimmig beschloßen, sich sofort und zwar am 16. Oktober dem Kampf anzuschließen. In Helbra ist der Hauptsitz der Reichstreuen und der Hohentaler Streik schien so fest zu stehen, wie eine Mauer und doch fiel er sofort, als die Streikleitung an die Kameraden die Frage richtete, ob sie gewillt seien, mit ihren anderen Kameraden den Kampf für Menschenrechte aufzunehmen. Die Reichstreuen, mit denen man in Helbra glaubte rechnen zu müssen, trösten selbe ins Räuseln und obhört der Vorsitzende der Morgenversammlung bewohnte, in der Genosse Leimpeterd-Saarbrücken die reichstreue Einzelheit mit Hohn und Spott geißelte, wagte keiner das Wort zu ergreifen und bei der Abstimmung stimmten auch sie mit für den Streik. Der reichstreue Vorsitzende soll sich sogar in allen Punkten mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärt haben. Das „sichere“ Volkwerk dieser Gewerkschaft ist am Zusammenhängen.

Behörden und Verleumdung hatten in Helbra alles versucht, den Witz zum Abgehen der Versammlung zu veranlassen. Ein Steiger drückte ihm, falls er es wage, seinen Saal herzugeben, würde für die Zukunft der Helbraer Arbeiterschaft der Besuch seiner Wirtschaft verboten! Von der Behörde erhielt er Drohungen, und als die nicht fruchteten, gültige Ermahnungen, seinen Saal doch ja nicht den Sozialdemokraten zu öffnen. Nachdem auch dieses nicht zog, der Witz handhelt blieb und erklärte, daß er als Wirt verpflichtet sei, seinen Teil zur Beseitigung der skandalösen Zustände beizutragen, indem er den Arbeitern sein Lokal öffne, zogen die 20 dort stationierten Gendarmen aus. Auch dieses Opfer brachten die Diener der heiligen Hermandad umsonst.

Am Sonntag wird die Entscheidung in Gisleben, dem Residenzort des Herrn Vogelgang, Beherrscher der Grafschaft fallen.

Durch den infamen Streich des Vorstandes des Mansfelder Grubenbeamtenvereins, durch den unsere Genossen aus dem „Kaiserhof“ in Hettstedt herabgeworfen wurden und in keinem Gasthof wieder aufgenommen werden sollten, ist eine gewaltige Empörung herbeigeführt und das nicht nur unter den Streikenden, sondern auch unter der ganzen Bürgerschaft, die einen solchen Gewaltstreich nicht begreifen kann. In den Wirtschaften unterhielten sich die Bürger lebhaft und manche erklärten offen, daß man sich schämen müßte, ein Mansfelder Bürger zu sein, denn das Volkrecht habe mit dem Streik und mit der politischen Meinung der Gäste nichts zu tun. Es sei einfach unerhört, daß sich die Vertreter der Gewerkschaft das Recht herausnehmen, einem Geschäftsmann zu kommandieren, wen er in seinem Hause dulden dürfe und wen er hinausweisen müßte. Mehrere kleine Geschäftsleute boten sich an, je einem der Ausgewiesenen ein Zimmer u. n. e. n. g. l. i. c. h. zur Verfügung zu stellen, so lange sie im Streikgebiet zu bleiben gedächten. Die Schmach, daß die Streikleiter aus Hettstedt ausziehen müßten, weil die Mansfelder Gewerkschaft das wolle, die solle Hettstedt eripart bleiben und sie wird Hettstedt eripart bleiben, da sich keine Wirtze gefunden haben, die unseren Genossen Unterkunft gewährt haben. In den massenhaft besuchten Bergarbeiterversammlungen, wo die Ausweisung von den Referenten besprochen wurde, eroberte jedesmal ein hundertes Pfund! Und die Kameraden, so arm sie auch sind und so beschränkt sie wohnen, erböten sich ebenfalls bereit, ihr kümmerliches Heim mit einem der „Ausgewiesenen“ zu teilen. Dieser Streich, den man unter dem Sozialistengesetz und höchstens in Saarabien zur Zeit Stumme-Silliger für möglich halten konnte, hat den Trost der Arbeiterschaft noch mehr aufgeschüttelt, als es die heftigste Rede von und zu haben Herr Vogelgang und seine Trabanten mit ihrem Terror das gerade Gegenteil von dem erreicht, was sie bezwecken wollten. Wie unangenehm die Ausweisung dem Hotelbesitzer vom „Kaiserhof“ selbst ist, geht am deutlichsten daraus hervor, daß er den Genossen Sachse bitten ließ, die Angelegenheit doch nicht der Presse mitzuteilen, denn es sei doch zu blamabel.

Verantw. Redakt.: Emil Unger, Brunwald. Inseratenteil verantw.: H. Ude, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Buchdr. u. Verlagsanstalt

wenn das schließlich alle Welt erschreckt! Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit und wozu diese Grubenbeamten durch fanatischen Haß nicht mit Blindheit geschlagen, so müßten sie von vornherein wissen, daß sie mit diesem Mittel ihren Zweck niemals erreichen könnten, selbst wenn es ihnen gelungen wäre, die wie der Tod gekochten Streikleiter aus Hettstedt zu vertreiben. Dann hätten diese ihr Quartier einfach in das nahe Sandersleben in Anhalt verlegt und so den Streik vom „Auslande“ aus weiter geleitet. Ob die Leitung von Hettstedt oder Sandersleben geführt wurde, ist für den Ausgang und schließlich auch für den Verlauf des Kampfes vollständig gleichgültig; aber so weit denken die „gebildeten“ Herren der Mansfelder Gewerkschaft nicht, und der Reichstagsabgeordnete Dr. Vren d l kann stolz sein auf die „Intelligenz“ und die „sittliche Höhe“ seiner Getreuen, die selbst die saarabischen Hüttenböcke an — Tüchtigkeit noch weit übertrreffen.

Herr Dr. Vogelgang hatte sich den Plan, die verhasste Organisation zu vernichten, ehe sie in der alten „treuen“ Grafschaft noch zur Macht gelangt ist, sehr hübsch ausgedacht, nur hatte er vergessen, daß ihm diese Arbeiterschaft einen Strich durch die Rechnung machen könnte. Die Mansfelder Gewerkschaft hat, wie der Pfaffen im Saarrevier, die Bergarbeiter „ansässig“ gemacht, indem sie einen großen Teil der Belegschaft zu einem Häuschen verhoften hat, wodurch die Vergleite an ihre Heimat und an das Werk gefesselt sind. Die Mansfelder Bergmannsdörfer, die sehr ausgedehnt sind, bestehen aus lauter kleinen, einstöckigen Hütten mit je zwei Wohnungen und machen den Eindruck einer ärmlichen Ansiedlung. Aber die Hüttenbesitzer haben darin immerhin den Schein einer langen Arbeitszeit sitzen. Die Gewerkschaft schießt ihnen einige hundert Mark zum Bauen vor, die sie später ratenweise vom Lohn abzieht, was ausdrücklich in der Arbeitsordnung vermerkt ist und sollen monatlich 6 M. abgezogen werden. Am nun einen weiteren Einküsterungsversuch zu machen, hat die Gewerkschaft am letzten Sonntag, am 15. Oktober, denjenigen Leuten, die noch Darlehen abzutragen haben, den ganzen Lohn einbehalten! Dieser kapitalistische Willkürakt, der noch der Mansfelder Arbeitsordnung sogar „rechtlich“ zulässig ist, hat die Betroffenen noch mehr empört und die Erbitterung bis zur Siedehitze angefaßt. Herr Dr. Vogelgang rechnete jedoch so: Werse ich eine große Anzahl Leute heraus, so bekommen sie in der ganzen Gegend keine Arbeit mehr und verlieren damit ihr Häuschen und ihre Ersparnisse! Genau wie in Saarabien! Derjenige, der arbeitslos wird, ist gleichzeitig heimatlos und somit verliert er mit einem Schlag alles, was seine Eltern und er selbst erübrigt haben. Durch solche barbarischen Exempel sollen die anderen eingeschüchtert und zur alten „treuen Anhänglichkeit“ zurückgeführt werden. Man findet im Mansfelder Bergrevier das saarabische System in der höchsten Potenz; und nicht nur wirtschaftlich, sondern auch die schrankenlose Willkürherrschaft der Beamten über das Privatleben ihrer Sklaven. Geradezu haarsträubende Dinge erzählen diese ärmsten der Armen, denen jetzt die Junge gelöst worden ist, über das Pöbelsleben der Beamten. Und nun kommt die Organisation, will die Beamten in dieser Pöbelschicht fördern und die Aktionäre dazu noch in ihren Einkünften schmälern, will diese armen modernen Sklaven zur Menschenwürde emporheben, was wunder, wenn die Bedrohten sich mit allen Mitteln, selbst denen der Brutalität, dagegen wehren.

Die Lohnverhältnisse dieser Grubenproleten entsprechen den elenden Zuständen der sonstigen Verhältnisse und zeigen, was eine Arbeiterschaft erhält, wenn sie zufrieden ist und sich dem „Wohltun“ des Brotergebers überläßt. Nach dem Bericht der Mansfelder Gewerkschaft für 1908 betrug der Durchschnittslohn 1907 3,57 M. 1908 nur noch 3,26 M., ist mithin um 31 Pf. zurückgegangen, obgleich die Gewerkschaft über 3000000 M. Reingewinn erzielt. Die Belegschaft stieg von über 20000 auf 21000 Vergleite, dennoch wurde an Gesamtlohn 1908 weniger gezahlt: 906295,36 M. gegen 1907! In denselben Jahre, in dem die Bergarbeiterlöhne um fast eine Million zurückgegangen sind, stiegen die Gehälter der Herren Beamten der allgemeinen Verwaltung wegen um 12 191,99 M.! Gehaltsaufbesserungen für die Beamten, Lohnabzüge für die Arbeiterschaft, das ist die Signatur dieser „Wohlfahrtsfirma“.

Die falsche Schulblase.

Die letzte Jahresabrechnung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter wird demnächst eine gerichtliche Beleuchtung erfahren. Die Abrechnung war seinerzeit von der „Bergarbeiterzeitung“ als in wesentlichen Punkten falsch nachgewiesen worden. Später veröffentlichte das Organ des christlichen Verbandes eine neue gerichtliche Abrechnung mit dem Vermerken, die Veröffentlichung der ersten sei auf ein Versehen eines Schelings zurückzuführen. Dieser habe, während der Kassierer verreist gewesen, in die falsche Schulblase gegriffen“ und somit einen nicht zur Veröffentlichung bestimmten Entwurf in Sach gebracht. Als nun dieser Tage ein christlicher einem Mitgliede des Bergarbeiterverbandes vorwarf, daß es beim Deutschen Bergarbeiterverband nicht richtig zugehe, wie die Spontoloffäre „bewiesen“ habe, gab der Verbändler diesen Vorwurf mit dem Hinweis auf die falsche Abrechnung des christlichen Gewerkschaftsvereins zurück. Darauf ist er nun vom Vorstand des christlichen Verbandes verklagt worden. Der Verklagte wird den Wahrheitsbeweis antreten.

Ausland.

Streikgesetz in Spanien.

Ansichts der wirtschaftlichen und politischen Kämpfe, die gegenwärtig in Spanien ausgefochten werden, dürfte auch ein Gesetz, das die spanische Regierung über die Stellungnahme bei Streiks erlassen hat, die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße beanspruchen. Das neue Gesetz, das vom spanischen Parlament angenommen worden ist, erlaubt sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Arbeiter das Recht an, die Arbeit zu unterbrechen, d. h. sowohl auszusperren als zu streiken. Die Ausführung dieses Rechtes zum Streiken ist jedoch folgenden Bedingungen unterworfen. Erstens muß die Absicht, einen Streik anzufangen, mindestens acht Tage vor Beginn des Kampfes der vorgesetzten Behörde mitgeteilt werden, wenn durch die Arbeitskräfte die Licht- und Wasserversorgung, der Eisenbahnverkehr, die Sorge für die Kranken und städtischen Armen betroffen wird. Weiter kann ein Streik erst fünf Tage nach erfolgter Meldung begonnen werden, wenn er den Straßenbahnverkehr unterbrechen oder „alle Einwohner einer Stadt einiger für den allgemeinen Konsum unentbehrlicher Artikel berauben“ will. In allen angeführten Fällen muß das Motiv zum Streiken resp. zur Aussperrung unbedingt vorher angezeigt werden. Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen können gegründet werden und können Aussperrungen und Streiks inszenieren, wenn sie sich den Bestimmungen des Gesetzes anpassen. Es darf aber kein Ungehöriger gezwungen werden, den Organisationen beizutreten oder sich an dem Arbeitskampf zu beteiligen. Das Gesetz führt sodann die auf Nichtbeachtung der Vorschriften stehenden Strafen auf. In der Hauptsache hat die Nichtanmeldung von Arbeitskampf, deren Meldung vorgeschrieben ist, für die Beteiligten, namentlich die sogenannten Anführer, Gefängnisstrafe zur Folge.

Soziales.

Ueberbeschäftigung von Arbeiterinnen.

Einem Unternehmer J. aus Berlin war zur Last gelegt worden, unvorschriftsmäßig Sonnabend Arbeiterinnen zu lange beschäftigt zu haben. J., welcher für ein Warenhaus und andere Geschäfte arbeiten ausführt, besitzt einen Kontor- und einen Arbeitsraum. In letzterem werden gegen 8 Arbeiterinnen, ein Lehrling und eine Directrice beschäftigt. J. läßt für seine Auftragsgeber Kurbestücke und Besätze an Blusen anfertigen. Die Maschinen in dem Arbeitsraum werden durch Arbeiterinnen und nicht durch elektrische Kraft in Bewegung gesetzt. J., welcher

nur einen jährlichen Umsatz von 20000 M. erzielen will, behauptete, sein Betrieb falle nicht unter § 137 der Gewerbeordnung. Die Strafkammer verurteilte jedoch J. zu einer Geldstrafe wegen Ueberbeschäftigung von Arbeiterinnen am Sonnabendnachmittag. Nach der Konfessionsarbeiten-Verordnung vom 31. Mai 1897 bezw. 17. Februar 1904 finden auf Werkstätten der vorliegenden Art die §§ 135 ff. der Gewerbeordnung Anwendung. Diese Entscheidung foßt J. durch Revision beim Kammergericht an. Dieser Tage wies dies indessen die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück. In den Gründen wurde erklärt, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen; von entscheidender Bedeutung sei der Umstand, daß J. für Unternehmer tätig war, in deren Betrieben die Anfertigung und Bearbeitung von Männer-, Frauen- und Kinderkleidung im großen erfolgte.

Aussehen der Arbeit.

Der Fliesenleger S., welcher bei der Firma Gebr. Vogel u. Co. im Alforderbälms stand, machte vor dem Charlottenburger Gewerbegericht eine Forderung von 57,60 M. als Schabenerloß dafür geltend, daß er wegen Mangel an Material 8 Tage aussetzen mußte. Der Kläger berief sich auf den Alfordertarif, Ziffer 20, welcher in Uebereinstimmung mit den §§ 203, 615, 616 B. G. B. besagt: „Ruß ein Fliesenleger bei rechtzeitiger vorheriger Anzeige dennoch unerschuldet auf Material warten, so ist ihm die Wartezeit im Lohn zu bezahlen, jedoch muß er sich alsbald mit dem Bureau betreffs des fehlenden telephonisch in Verbindung setzen.“ Der Vertreter der besagten Firma wendete ein, daß sie von der Fabrik eingehalten wurde und das Material ohne eigenes Verschulden daher nicht früher hatte heranschaffen können. Das Gericht vertrat die Ansicht, daß nach den allgemeinen oben zitierten Vorschriften und nach der Tarifvorschrift für die Wartezeit, die entsteht, weil der Arbeitgeber Arbeitsmaterial nicht beschafft hat, Lohn zu zahlen ist, und verurteilte den Beklagten dem Klageantrag entsprechend. Dem Arbeitgeber steht frei, gegen den lässigen Lieferanten seinerseits auf Entschädigung wegen verspäteter Lieferung zu klagen.

Warnung für Waldarbeiter!

Belanntlich wütet seit einigen Jahren in den Wäldern Ost- und Westpreußens die Rannensraupe derartig, daß tausende Quadratmeter Wald total vernichtet worden sind. Ganz besonders in den Waldbeständen Ostpreußens, sowohl in königlichen als in Privatforsten, müssen nun die kahlgefressenen Tannens- und Fichtenstämme gefällt und Keilgeschlagen werden. Dazu sind tausende Arbeitskräfte notwendig.

Diese willkommene Arbeitsgelegenheit sollte in dem industriearmen Ostpreußen, wo schon seit Jahren große Arbeitslosigkeit herrscht, doch wohl auch von Behörden und Unternehmern freudig begrüßt werden, um dem hier in jedem Winter wiederkehrenden Mangel unter der Arbeiterbevölkerung vorzubeugen. Dem ist aber nicht so. Agenten sind vielmehr beauftragt, unter falschen Vorwänden Waldarbeiter aus Mitteldeutschland heranzuschleppen. Sollte man hier in Ostpreußen auch nur einigermaßen anständige Löhne zahlen, dann bekäme man aus Ost- und Westpreußen tausende tüchtiger Waldarbeiter. Jetzt sind in den Landkreisen Böhmen und Labiau bereits Arbeiterbaracken aufgebaut zum Unterbringen von Arbeitern, die man aus Mittel- und Süddeutschland heranzuziehen gedenkt, während in dortiger Gegend Arbeiter genügend zu haben sind für auch nur einigermaßen auskömmliche Löhne.

Waldarbeiter können daher nur dringend gewarnt werden, nach Ostpreußen zu kommen, ehe sie sich vorher eingehend über Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie über die hier gegenwärtig sehr teuren Lebensmittelpreise informiert haben.

Ziegelarbeiterstreik.

Das Kammergericht hatte sich dieser Tage mit der Frage zu beschäftigen, ob der Regierungspräsident befugt ist, Vorschriften über die Unterkunftsräume der Ziegelarbeiter zu erlassen. Der Ziegelmeister S. war auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung vom 27. März 1897 angeklagt worden, weil seine Ziegelarbeiter in Schuppen geschlafen hätten, welche Fußböden aus gestampftem Lehm besaßen, ferner befanden sich in den Schuppen keine Vertiefungen, die Arbeiter schliefen vielmehr auf Strohhäfen, die auf Brettern lagen. S. behauptete, für die Weberberingung der Arbeiter sei der Ziegelmeister A. verantwortlich, welcher Arbeiter aufgenommen und zu entlassen pflegte. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer verurteilten S. zu einer Geldstrafe, weil er für die vorschriftsmäßige Unterbringung der Ziegelarbeiter verantwortlich sei, insbesondere habe er die Pflicht gehabt, sich um die Verhältnisse seiner Ziegelarbeiter zu kümmern. Diese Entscheidung foßt J. durch Revision beim Kammergericht an und bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Er bestritt die Rechtsgültigkeit der Regierungspolizeiverordnung. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Staatsanwalts als unzulässig ab. Es führte unter anderem aus, die Vorentscheidung sei ohne Rechtsirrtum ergangen. Die rechtliche Stütze einer solchen Polizeiverordnung sei im § 61 des Polizeiverwaltungsgesetzes zu finden, hiernach geböre es zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Leben und Gesundheit Sorge zu tragen.

Zur Frage des Bürgerrechtsgeldes.

Nach dem preussische Oberverwaltungsgericht dieser Tage Stellung. Das Bürgerrecht besteht in dem Rechte zur Teilnahme an den Wahlen, sowie in der Befähigung zur Übernahme unbeförderter Ämter in der Gemeindeverwaltung und zur Gemeindevorteilung. Durch Gemeindebefehl, welcher der Genehmigung des Bezirksausschusses bedarf, kann nach der Städteordnung vom 30. Mai 1808 die Entziehung von Bürgerrechtsgeld bei Erwerb des Bürgerrechts angeordnet werden. Nach einem Regulative vom Jahre 1900 haben alle Einwohner der Stadt St., sobald sie die Eigenschaft als Bürger erworben haben, 18 M. Bürgerrechtsgeld zu zahlen. Der Redakteur L. wurde mit 18 M. Bürgerrechtsgeld in St. herangezogen. Er erhob dagegen nach fruchtlosem Einspruch Klage. Zur Begründung derselben betonte er, er habe sich nur vorübergehend in St. aufgehalten, um den Verlauf eines Prozesses abzuwarten. Er habe sich in St. eine kleine Wohnung gemietet, während seine Frau in B. Wohnung genommen habe. Von St. aus habe er sich um eine andere Stellung bemüht, sein Verleger habe ihm auch erlaubt, daß er seine Stellung ohne Innehaltung einer Kündigungspflicht verlassen könne. Er habe in St. also keinen Wohnsitz gehabt. Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage kostenpflichtig ab. L. legte gegen diese Entscheidung Revision beim Oberverwaltungsgericht ein. Das Oberverwaltungsgericht hob die Vorentscheidung auf und stellte L. von der Zahlung des Bürgerrechtsgeldes frei. Der kommunalsteuerrechtliche Wohnsitz steht, wie das Oberverwaltungsgericht in der Entscheidung darlegte, voraus, daß jemand eine Wohnung unter Umständen inne habe, welche auf eine dauernde Verweilung schließen lassen. Diesen Wohnsitz hatte der Kläger aber in B., nicht auch in St. genommen, da seine Absicht nicht auf dauernde Verweilung seines Aufenthalts in St. ging.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Aus dem Krammer Hofverratsprozeß.

Wien, 16. Oktober. (W. T. Z.) Sämtliche 11 im Krammer Hofverratsprozeß zu Kerkerstrafen von 1-9 Jahren Verurteilte sind, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, nunmehr begnadigt worden.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Stieritz & Heiligen.

Die Storthingswahlen in Norwegen.

Kristiania, im Oktober. (Eig. Ber.) Die norwegischen Partei-Genossen befinden sich gegenwärtig in der Wahlbewegung. Vom 2. bis zum 26. Oktober finden die Wahlen zum Storting statt. Sie beginnen im nördlichsten Bezirk, in Finnmarken; in Kristiania findet die Wahl am 18. Oktober statt. Die ersten Wahlergebnisse aus Finnmarken liegen bereits vor: im östlichen Teil dieser Polar-gebiets wurde Genosse Saba mit einem bedeutenden Stimmen-zuwachs wiedergewählt. Saba ist Vapen von Geburt und vor-läufig der einzige Parlamentsvertreter seines Volkstammes.

Überhaupt erhoffen unsere Genossen von diesen Wahlen nicht nur ein Wachstum der Stimmzahl, sondern auch eine Ver-mehrung der Mandate. Bisher hatten wir im Storting 10 Sitze von 123. Das Wachstum der Partei in den letzten Jahren be-rechtigt zu den besten Hoffnungen. Im Jahre 1900 erhielten wir nur 7013 Stimmen, die im Jahre 1903 auf 24 526 und 1906 auf 43 000 stiegen. Auch die Kommunalwahlen von 1907 lassen auf einen guten Ausgang schließen. Nicht weniger als 873 Ver-treter der Partei sitzen in den Kommunen, davon 285 in den Städten und 578 auf dem Lande. Gegenüber den letzten Kom-munalwahlen im Jahre 1904 hat sich die Zahl der Vertreter mehr als verdoppelt.

Ein weiterer Beweis des Wachstums unserer Partei ist der Fortschritt der sozialistischen Presse. In Norwegen erscheinen jetzt 5 sozialdemokratische Tagesblätter und 10 wöchentlich ein- oder mehrercmale erscheinende Zeitungen. „Sozialdemokraten“ in Christiania hat 13 000 Abonnenten, „Arbeid“ in Bergen 8500 und „Ny Tid“ in Trondhjem 6000 usw.

Auch die gewerkschaftliche Bewegung hielt gleichen Schritt mit der politischen. Dem vor nunmehr 10 Jahren gegrün-deten Gesamtverband der norwegischen Gewerkschaften gehören zirka 50 000 Mitglieder an, während außerhalb des Gesamt-verbandes noch 5 ebenfalls sozialistische Gewerkschaften mit zirka 9000 Mitglieder stehen.

Eine besondere Bedeutung erhalten die diesmaligen Wahlen durch die Beteiligung der Frauen an der Wahl. Es ist das erstmalig, daß die Frauen bei den Storthingswahlen mit-wählen, und man ist allgemein gespannt, ob durch die Beteiligung der Frauen an der bisherigen Zusammensetzung des Storting etwas geändert wird. Norwegen ist nun das zweite unter den standinavischen Ländern, in dem die Frauen das Reichstagswahl-recht besitzen. In Finnland, wo das Frauenstimmrecht seit ein paar Jahren eingeführt ist, haben besonders die Proletarier-frauen sehr schnell gelernt, sich dieser Waffe zu bedienen. Wie in dieser Beziehung die Wahl in Norwegen ausfällt, ist ungewiß, es ist bis jetzt noch nicht einmal bekannt, wo und in wieviel Kreisen Frauen als Kandidaten aufgestellt sind. Unsere Parteigenossen in Tromsø haben in der Person der Genossin Garfeld, Redak-tionsmitglied des Parteiblattes „Nordlicht“, den ersten weiblichen Kandidaten nominiert.

Allerdings ist das Wahlrecht der Frauen von einem gewissen Steuerzensus abhängig. Jede Frau muß in den Städten 400, auf dem Lande 300 Kronen der Steuern; ist sie verheiratet, dann genügt es, wenn der Mann die betreffende Summe versteuert. An die-selben Höhe ist auch das Kommunalwahlrecht der Frauen gebunden. Dadurch werden viele Frauen ihres Wahlrechtes beraubt.

In dem Bestreben, die norwegischen Arbeiter von der Sozial-demokratie fernzuhalten, hat der Liberalismus im Laufe der Jahre der Arbeiterpartei verschiedentlich Konzessionen auf politischem und ökonomischem Gebiete gemacht; in erster Linie das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen in Staat und Kommune. Mit der Fabrikinspektion und der Unfallversicherung hat man den An-fang in der sozialen Reform gemacht, die mit der wachsenden Stärke der Sozialdemokratie immer mehr ausgebaut wurde. So hat man im letzten Storting die Unfallversicherung ausgedehnt auf die Waldarbeiter und die Fischer. Weiter hat man das Gesetz über die

Arbeitslosenkassen dahin erweitert, daß der Staat 1/4 der von den Arbeiterverbänden an Arbeitslose gezahlten Summen zurück-erstattet. Auch zur Erwerbung eigener Wohnungen sind Erleichter-ungen für Arbeiter bestimmt worden, indem der Staat Darlehen bis zur Hälfte des Wertes gibt, um dem Arbeiter den Bau eines eigenen Hauses zu ermöglichen. Auch im Volksschulgesetz sind durch-greifende Änderungen getroffen worden. Die Schülerzahl einer Klasse darf 40 nicht übersteigen, und das Verbot gegen die Aus-beutung der Schulkinder durch Heranziehung zu gewerblichen Ar-beiten ist verschärft worden.

So sind durch das Drängen unserer Fraktion eine Reihe guter Geseze für die Arbeiter im letzten Storting entstanden. Und die Liberalen mußten mittun, wollten sie nicht die Unterstützung der Fraktion verlieren, die für den Bestand des liberalen Ministeriums Raudsen sehr notwendig war. Und doch kann man dem ver-flossenen Storting keine allzugroße Arbeiterfreundlichkeit nach-sagen, und eine besonders feindliche Haltung zeigte es gegenüber der sozialdemokratischen Fraktion. Die sozialdemokratischen Ab-geordneten wurden systematisch von den Kommissionen fern-gehalten, die gerade die die Arbeiter am meisten interessierenden Vorlagen zu beraten hatten. Auch bei den Plenarverhandlungen hat die bürgerliche Mehrheit fast immer die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Sie wollte offenbar zeigen, daß sie die Sozial-demokratie im „demokratischen“ Norwegen für überflüssig hält. „Das machen wir alles schon allein!“

Der Norweger hängt mit großer Liebe an seiner roman-tischen Heimat und ist patriotisch veranlagt. Das verstanden bisher die bürgerlichen Parteien recht gut auszunutzen. Dazu kam der Gedanke der Losreißung von Schweden, die nationale Selbständig-keit, die Freiheit auf breiterer demokratischer Grundlage! Das alles waren verlockende Klänge auch in den Ohren der Arbeiter. Dagegen konnte unsere Partei wenig ausrichten. Ihr Grundsatz der Internationalität galt dem auf sein Land folgenden Norweger nichts!

Jetzt, nachdem die Selbständigkeit errungen ist, die erträumten und erhofften Vorteile aber ausbleiben, ja, der kleine Mann noch tiefer in seinen Deuteln greifen muß, um den „Glanz der eigenen Krönkrone heller erstrahlen zu lassen“, jetzt kommt allmählich die Ernüchterung. Und noch ein weiterer Entwicklungsprozeß macht sich mehr und mehr bemerkbar: Das Erstarren der In-dustrie. Der Hauptnahrungserwerb des Norwegers, der Fischfang, garantiert eine gewisse demokratische, gleichberech-tigende Existenz, nun kommt allmählich die moderne Industrie, die nur Unternehmer und Arbeiter kennt, und das gibt dem ganzen Ge-dankengang des Norwegers einen gewaltigen Stoß. Riesige Elek-trische Kraftstationen und Bergwerke sind im hohen Norden im Entstehen begriffen und teilweise schon im Gang, und das herzliche Auftreten der Kapitalisten treibt die Arbeiter zusammen, gibt ihnen eine andere Gedankenrichtung.

Und so sehen unsere norwegischen Genossen mit frohem Mut dem Ende des Wahltermins entgegen.

Kristiania, 13. Oktober. (Eig. Ber.)

Gewählt wurde bis jetzt in 31 Kreisen, und in diesen ist die Stimmzahl unserer Partei seit den vorigen Storthingswahlen im Jahre 1906 von 8500 Stimmen auf 18 000 gestiegen! In einer großen Anzahl von Kreisen sind Stichwahlen notwendig, und in mehreren dieser Kreise hat der sozialdemokratische Kandidat die höchste Stimmzahl erhalten. Von den bisherigen Vertretern unserer Partei ist bis jetzt außer dem Genossen Saba noch Genosse Sjöb in Bergen wiedergewählt. In zwei anderen von den vier Wahlkreisen Bergens haben unsere Kandidaten die höchste Stimmzahl, jedoch nicht die absolute Mehrheit erreicht, so daß die Stichwahl entscheiden wird. Sozialdemokratische Stimmen wurden in dieser zweitgrößten Stadt des Landes bei den vorigen Wahlen 3000 abgegeben, diesmal 7200! In Stavanger und in Kristians-land haben unsere Genossen ebenfalls die meisten Stimmen er-halten, und auch in diesen Städten sind Stichwahlen notwendig.

„Das Theater für patriotische Gesinnung“, von dem wir kürzlich berichteten, ist kein schlechter Scherz. Dieses Kriegervereins-Theater soll in der Tat in Wilmersdorf entstehen — als ständige und dauernde Satire auf preussische Kulturzustände. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet darüber (es ist wirklich kein Aprilscherz!): „Das Theater wird eine Subvention von dem Verein „Deutsche Bühne G.“ erhalten. Dieser Verein besteht vorwiegend, wenn nicht lediglich aus Mit-gliedern der Krieger- und sonstiger „patriotischer Vereine“. Danach handelt es sich bei der ganzen Gründung um ein feindseliges Gegen-stück zu der „Freien Volksbühne“ und ähnlichen Unternehmungen.“ Ein Dokument, das die mit der Ausführung betrauten Architekten Jehn und Jänike von sich gegeben haben, bestätigt alles. Man wird sich diese Spekulation auf den Patriotismus merken müssen: „Das neue „Nationaltheater“ — heißt es darin — soll einen dauernden erzieherischen Einfluß auf alle lokalen Staats-bürger, insbesondere aber auf unsere Jugend auszuüben berufen sein; und ist zu diesem erhöhten Zwecke ein National-festspielzirkus in das Programm aufgenommen worden. Dieser Festspielzirkus soll sich über das ganze Jahr erstrecken und in seiner Weise patriotische Gesinnung fördern und Vaterländische Gesichte beleben helfen.“ Ein Leutnant der Reserve — v. Girsch-Schwabe heißt der Name — steht an der Spitze. Er soll offenbar an allen geeigneten Stellen die Hurras kommandieren. Wilmersdorf, das zur Stätte dieser sollen wir sagen: schmuckvollen oder ulkigen Gründung ausdiesem ist, wird bald an Glanz Schuppenstedt und alle anderen berühmten Orte überstrahlen. Neben den klassischen Stätten des andränglichen Patriotismus: den Kammern und Lingeltangels hat die preussische Kultur endlich das dazu gehörige Theater hervorgebracht.

Humor und Satire.

Das Lied vom echten Familiensinn.

Das war im Reichstag. Da sprachen die Fremden, Die Herren Agrarier, die Zentrumsschar: „Ihr wollt eine Erbschaftsteuer, Ihr Lumpen? Das gibt's nicht! Euch hat's wohl!“

Warum nicht gar? Denn die Erbschaftsteuer, die Teufels, Verdriest nur den echten Familiensinn!

Und andere Steuern wurden beschlössen In selbsterloser Demut, ergeben und schlicht. Es haben verteuert die wahren Genossen Die Lebensmittel, den Tabak, das Licht. Auf dem Brote des Armen liegt doppelter Zins Zur Pflege des echten Familiensinn.

Aus den Tabakfabriken fliegen in Massen Die Arbeiter auf das Pflaster hinaus. Als Opfer der Steuer sind sie entlassen. Auf Geld warten Weib und Kinder zu Haus. Was harret Ihr mit stumpfem Blick vor Euch hin? Lobpreist doch den echten Familiensinn!

Soziales.

Die Zentralkommission der Krankenkassen

hatte am Freitag eine Versammlung der Kassenvorstände und Ver-waltungsbeamten einberufen. Eine Vorschlagsliste für die Wahl der Vertreter der Versicherer zur unteren Verwaltungsbehörde für den Stadtkreis Berlin ist gemeinsam von der Gewerkschafts-kommission und der Zentralkommission der Krankenkassen auf-gestellt worden. Nach längerer Diskussion erklärte sich die Ver-sammlung mit den Vorschlägen einverstanden. Die Wahl selbst erfolgt nach den geschlichen Bestimmungen durch die Vorstände der Krankenkassen, die insgesamt 6000 Stimmen haben.

Nachdem diese Angelegenheit erledigt war, machte der Vor-sitzende Simonowski Mitteilung von den Verhandlungen, be-ziehungsweise Korrespondenzen, die mit den Besitzern von Privat-kliniken gepflogen wurden. Da die städtischen und die staatlichen Krankenhäuser das Pflegegeld erhöht haben, verlangten auch Privatkliniken, daß ihnen vom 1. Juli ab das tägliche Kur- und Pflegegeld von 2,50 M. auf 3 M. erhöht werde. Die Zentralkom-mission hat versucht, eine Verständigung mit den Privatkliniken herbeizuführen. Diese hielten aber an ihrer Forderung fest. Als dann die Zentralkommission das Angebot machte, die Krankenkassen würden den Satz auf 2,75 M. erhöhen, erklärten sich die Privat-kliniken zwar damit einverstanden, forderten aber von den ihnen ausgewiesenen Kassennmitgliedern persönlich die Nachzahlung von 25 Pf. pro Tag. Manche Kliniken suchten dadurch auf ihre For-derung zu kommen, daß sie sich außer dem Kur- und Pflegegeld eine hohe Gebühr für Verbandmaterial besonders bezahlen ließen. Die Zentralkommission steht auf dem Standpunkt, daß den Kassen-mitgliedern keine persönlichen Ausgaben für klinische Behandlung abgetragen werden dürfen. Die Zentralkommission hat deshalb an die Vereinigung der Inhaber von Privatkliniken, sowie an 85 In-haber von Kliniken persönlich ein Schreiben gerichtet, worin ihnen mitgeteilt wird, daß die Krankenkassen bis Ende dieses Jahres 2,75 M., vom 1. Januar 1910 ab 3 M. pro Tag zahlen, daß außer-dem keine Nebenforderungen weder von den Kassen, noch von den Patienten erhoben werden dürfen. Das Schreiben enthielt auch die Aufforderung: Wer mit diesem Angebot nicht einber-standen sei, solle es der Zentralkommission mitteilen. Hierauf hat nur eine Klinik mitgeteilt, daß sie auf dem Satz von 3 M. beharre. Von den übrigen darf also angenommen werden, daß sie mit dem Vorschlage der Zentralkommission einverstanden sind. Einige Klini-besitzer haben ihr Einverständnis ausdrücklich erklärt.

Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorgehen der Zentralkommission einverstanden und beauftragte dieselbe, ein schriftliches Abkommen mit den Privatkliniken zu treffen, dahingehend, daß diese sich verpflichten, Kassennmitglieder vom 1. Januar ab zu dem Satz von 3 M. pro Tag zu behandeln und außerdem keinerlei Extraforderungen zu stellen. — Ferner soll sowohl mit den Privat-kliniken wie mit den Krankenhäusern vereinbart werden, daß der Tag der Aufnahme und der Tag der Entlassung nur als ein Tag zusammen berechnet werden.

Ferner teilte Simonowski mit, daß ein Vertrag wegen Liefe-rung von Mägen mit dem „Stadtsab“ in Steglitz und ein Vertrag wegen Lieferung von Milch mit dem Verein der Milchhändler von Schönberg und Umgegend abgeschlossen ist.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 15.10., seit 14.10., and Wasserstand am 15.10. and seit 14.10. Rows include Reg. Elbe, B. Elbe, O. Elbe, R. Elbe, E. Elbe, and others.

+) bedeutet Hoch. — Fall. — ?) Unterpegel.

Es war 'mal — ein Märchen berichtet die Kunde — Ein Gutel Tarsiffes, gar fromm vor der Welt, Der hat mit schönen Worten im Munde Den Armen das Fell vom Leibe gepellt. Ihr meint, er tat es um schänden Gewinn? O nein: Er hob den Familiensinn! (Märchen in der „Jugend“.)

Notizen.

— Kein königlicher Spaß. In dem Prozeß um das Theaterstück „Ein königlicher Spaß“ hat das Landgericht I das Verbot der Aufführungen am Reuen Theater aufrechterhalten und die Klage des Verlegers Oesterhold mit der Begründung ab-gewiesen, daß das Josephische Stück eine unerlaubte Nachbildung sei.

— Reuterabend. August Junkenmann wird in den Sophien-Sälen einen Zyklus von Fritz Reuter-Vorträgen (zu billigen Preisen) veranstalten. Der erste Abend findet Dienstag, den 19. statt, für die weiteren Vorträge sind die Tage 20. Oktober, 2. u. und 23. November in Aussicht genommen.

— Kunstchronik. Im Kunstgewerbemuseum sind Schülerarbeiten, die unter der Leitung des neuen Direktors Bruno Paul entstanden sind, ausgestellt. Wir werden noch eingehend dar-über berichten.

— Vorträge. Im Papierhause in der Dessauer Straße 2 spricht am Sonntag 1/11 Uhr Professor Volkstiel über „Bibliothekswesen in alter und neuer Zeit“. Nach dem Vortrag Führung durch die Sonderausstellung: „Handschriften, alte und neue Bücher“.

— Die Professoren-Akzie. Im gefährlichen zeitlichen und sonstigem Abstände kommen jetzt nach den Hohenzollern auch die Professoren an die Reihe, bedenklich zu werden. Kürzlich wurde Zeitungs für die Berliner Universität gestellt. Jetzt kommt Monnsen dran. Er sitzt zur Abwechslung, und wenn die unvermeidliche Einweihung am 1. November vor sich gehen wird, werden wir wahrscheinlich allerlei zu hören bekommen über das alte Rom, das degenerierte, und das neue Hohenzollernreich, das so gar keine Rücksicht mit dieser unstillbaren Welt hat.

— Ransen und die Antipolarforschung. In Kristiania fanden zwischen Professor Bergsjell, dem Mitgliede und Berater der Juppelischen Polarforschungs- und Ransen, dem hervorragenden und wirklich wissenschaftlich gekulten Polarforscher, Beratungen über die arktische Luftschiffahrt statt. Besonders wurden Klima und Eisverhältnisse im Polarwinter besprochen, die von Ransen als sehr günstig für Luftschiffe geschildert wurden. Ransen stellte seinen Rat und seine Mitarbeit zur Verfügung.

— Für das Abbe-Denkmal in Jena, um dessen Aus-gestaltung sich Differenzen erhoben, soll nunmehr Meinungs-unvollendet hinterlassenes „Denkmal der Arbeit“ verwertet werden. Die Antarbteilung ist von de Weibe in Weimar übertragen. Dieser wird unter Verwendung der Weimarer Relief, die im Innern angebracht werden, einen achtsseitigen tempelartigen Bau entwerfen, der in seinem Mittelpunkt eine marmorne Deme Abbes auf-nehmen wird. Diese Deme wird von Max Klinger geschaffen.

Kleines feuilleton.

Ferrer, der glühende Verehrer der Wissenschaft. Der von der herrschenden spanischen Pfaffenmafia gemordete Ferrer ist das Opfer seiner begeisterten Hingabe für die Aufklärung seines abfäht-lich in Unwissenheit erhaltenen Volkes geworden. Daraus ist ja kein Zweifel. . . In Ländern, in denen der Analphabetismus in seiner rohesten Form nicht mehr als Massenerscheinung zu finden ist, sind auch Menschen von der Art Ferrers selten geworden. Er war der vollendete Typus des begabten Arbeiterfindes, das sich durch eigene Kraft zum Wissen durchgerungen hatte und nun den Genossen die Fackel des Lichtes zutrug. Das Wissen, die Wissen-schaft, die schienen ihm die einzigen Befreier aus Anechtshaft und Aberglauben. Die Jugend in diesem Geiste der Wissenschaft zu erziehen und zu bilden, das fäien ihm allein der Weg zu einer helleren und reineren Zukunft. Und diesem Ziele widmete er sein ganzes Ich und die Mittel, die ihm ein günstiges Geschid zuführte. In dem Moment, wo die gestützte Welt in Trauer und Schmerz über dieses Opfer der modernen Inquisition aufschrie, ist es nicht Zeit zu unterzuchen, ob diese Reihode der Aufklärung durch Wissen die Befreiung allein verbürgt. . .

Ferrer war ein Muster des begeisterten und aufopfernden Ideologen und des leidenschaftlichen Kämpfers für seine Ideen, ein Typus, wie er sich in verchiedener Ausprägung vor allem in den romanischen Ländern und besonders in Spanien findet. Der spanische Schriftsteller E. Gomez-Carrillo, der in Freundschaft mit ihm verbunden, charakterisiert ihn in einem französischen Blatte durch ein Gespräch. Den ganzen Ferrer haben wir in folgenden Sätzen vor uns, die Ferrers Ueberzeugung von der hohen Auf-gabe der Wissenschaft und Volksbildung zum Inhalt hat.

„Die Wissenschaft!“ sagte Ferrer, „die Wissenschaft! . . . das ist es, was uns fehlt! Die Wissenschaft muß unsere Schändlich-keiten wieder wettmachen, sie muß uns die Freiheit geben, sie muß uns vom Joch der Religion befreien. Denn das Elend der Menschheit rührt von der Unwissenheit her. Unwissenheit schafft Vorurteile, und wenn es keine Vorurteile gäbe, bräuchten wir keine Regierungen. Denn den Fond der menschlichen Wesen bilden Gerechtigkeit und Güte. . . Ich suche in meiner Sphäre dazu beizutragen, daß Spanien von der Unwissenheit und vom Fanatismus befreit wird. Ich habe Schulen gegründet. Ich gebe jetzt die Schriften großer Denker heraus. Ich finde aber leider nicht die Unterstützung, die wie am wertvollsten wäre: die Unterstützung der Jungen. Die Jungen sind fleischlich und egoistisch. Brauchbare Mitarbeiter habe ich nur unter den gereiften Männern. Die Re-volution wird, Sie sollen sehen, von den Veteranen gemacht werden. Es ist hier nicht wie in Frankreich. Von Frankreich wird uns die Tat kommen, wie uns von dort die Idee gekommen ist. . . Ich war in Paris so glücklich! Aber mein Kampfeopfer ist hier. . . Ich muß die Zukunft vorbereiten helfen. . .“

Böhmisches Brauhaus
 H. Giesemann, Oekonom.
 Landsberger Allee No. 11-13.
 Jed. Sonntag 8 1/2 Uhr: Alexander-Konzert, E. Neumann.
 Dienstag 8 1/2 Uhr: Hoffmann-Zänger. 114,9°
 Donnerstag 8 1/2 Uhr: Militär-Konzert, 3. Garde-Regiment.
 Zum Schluss: Kinematogr. Vorführungen. Im Gartenlaale: Ball.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
 Direktion Wilhelm Reimer.
 Heute Sonntag: Neues Programm.
Elite-Soiree Tanz-Orchester
 von Hoffmanns Nordd. Sängern
 Zum erstenmal: Ein alter Flickschuster.
 Wolfshud.
 Beg. Sonntag 8, wochentl. 8 1/2.
 Morgen Montag: Hoffmanns Norddeutsche Sängern. Tanz.
 Mittwoch, 20. Okt.: Theaterabend.

PAUL v. SPRINGER'S
 Bollen-Gesellschaft (leibt):
 Sonntags: Schloßbrauerei, Schöneberg, Hauptstr. 122.
 Montags: Neues Gesellschaftshaus, Triftstr. 63.
 Dienstags: Obiglos, Festhalle, Schmedierstr. 24.
 Mittwochs: Baumgartenweg, Speers Säle.
 Donnerstags: Franz Volkstheater, Köpenicker Str. 6. 20045°
 Freitags: Spandau.
 Ausschneiden! Gilt als Vorzugskarte

Märkischer Hof
 Admiralsstr. 18c.
 Säle und Vereinszimmer zu Vermählungen und Festlichkeiten.
 Sonnabende noch frei zu Herbst-Veranstaltungen.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball**.
 Um geneigten Zutritt erludt **Otto Grabhoff**, Fernsp. IV. 4594

Markgrafen-Säle
 34, Markgrafen-Damm 34.
 An der Stralauer Allee.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball**.
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelsbahn.

Elysium Landsberger Allee 40-41.
 Heute, sowie jeden Sonntag:
Gr. Ball
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree frei.
 Avis: Mein gr. Saal, 1200 Pers. fassend, ist a. Bußtag, sowie Sonn- u. Wochentage Februar-März mit Dekor. (Winterfest) zu vergeben.
 Amt 7, 2617. Karl Eisermann.

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
 Heute Sonntag: **Paul Mantheys lustige Sänger.**
 Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nachher: Familien-Kränzchen. Im weißen Saal v. 5 Uhr ab: **Gr. Ball**. — Morgen: **Griffaffee Familien-Kabarett**. Anf. 6 1/2 Uhr.
 Vorzugskarten gelten.

Sporket's Weltstiefel
 Einheitspreis **7.50** Mark für **Herren und Damen.**
 Garantie für Haltbarkeit.
 Direkter Fabrik-Verkauf ohne jeden Zwischenhandel.
 Verkaufsstellen in größeren Städten Deutschlands:
 Davon: Berlin: 1. Prinzenstraße 79, 2. Oranienstraße 194, 3. Wilsnacker Straße 18, 4. Badstraße 42/43, 5. Chausseestraße 77, 6. Andreasstraße 40a, 7. Wrangelstraße 89, 8. Frankfurter Allee 127, 9. Brunnenstraße 182, 10. Turmstraße 51, 11. Schönhauser Allee 110
 Rixdorf: Bergstraße 135
 Weißensee: König-Chaussee 52
 Charlottenburg: Wilmersdorfer Straße 52, Spandauer Straße 25
 Schöneberg: Pallasstraße 21
 Spandau: Breite Straße 60
 Schuh-Fabriken, Burg bei Magdeburg.

Eigene Biererzeugung!
Reichels Bier-Extrakte (Caramel-Hopfen-Malz)
 — vom Reichsgericht als dem Brauereiwesen entsprechend anerkannt —
 zur einfachen und billigen Bereitung guter, kräftiger, nahrhafter, voll moussierender und erfrischender Biere **im eigenen Haushalte.**
Wirkliche Biere in überraschender Qualität!
 1 Originalfl. für 25 Pf. Braubier oder je 12 1/2 Pf. Weißbier, Malzbier 50 Pf.
Doppel-Malzbier und Doppel-Weißbier à fl. 75 Pf.
 Reichels Bier-Extrakte sind rechte Produkte, die eigentlichen Bierabklangen, die keinerlei schädliche Bestandteile enthalten, vielmehr aus gleichen Stoffen bestehen, wie sie in den Brauereien Verwendung finden.
 Man überzeuge sich selbst von der Einfachheit der Sache und bedenke die enorme Ersparnis!
Reichels Fruchtsyrup-Extrakte, das volle natürl. Aroma reiches Fruchtgehalt, zum Selbstzinkochen feinster Limonaden-Extrakte sowie Brausebimonsaden in **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limette, Grenadine** (franz. Art) usw., von reinem natürlichen Fruchtgeschmack. 1 Pfund flüssig für 50 Pf. und festig auf nur 25 Pf. Eine Originalflasche 75 Pf. für je 5 Pfund Limonadensyrup. Zum Verkauf 1/2 Flasche 40 Pf.
Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4
 Fernsprechanzeige Amt IV. 4751, 4752, 4753.
 Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc.
 Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
 Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt.
 Die weltbekanntesten Reichel-Essenzen sind mit der Marke „Lichtherz“ echt.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
 Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Klubhaus“, Kommandantenstr. 72:
 Erster Vortrag aus dem Zyklus über Theorie und Praxis der Erziehung: **„Zur Geschichte des Erziehungswesens.“**
 Referent: Heinrich Schulz. 55/15
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

Größtes Kredit-Haus Berlins
ALLE TAGE ANDERS
 Direkt am Nettelbeckplatz
Auf Kredit
 mit geringer Anzahlung und kleiner Abzahlung
Paletots
 Abzahlung wöchentlich 1 Mk.
Herren-Anzüge
 Hut gratis
 Abzahlung wöchentlich 1 Mk.
Damen-Jackets, Röcke, Kostüme, Blusen, Kleiderstoffe
 in allen Farben und Preislagen.
 Gratis elegante Lederwaren.
Pelz-Stolas, Colliers, Betten, Teppiche
 mit den kleinsten Anzahlungen
Möbel- u. Polsterwaren
 nur eigenes Fabrikat.
 Kolossale Auswahl | Preise so billig wie nur möglich.
Niedrigste Anzahlung 1
 Wochenrate nur **1** Mk.
 Einziges Waren-Abzahlungs-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-Spar-Vereins „NORDEN“ berechtigt ist.
Waren- und Möbel-Kredit-Haus
ALLE TAGE ANDERS
 Größtes Haus am Nettelbeckplatz
 Pank-, Gericht- u. Reinickendorferstrassen-Ecke
 Parterra, I., II., III., IV. Etage.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.
 Schullokal: Grenadierstr. 37, Hof geradezu I.
 Lehrplan für das IV. Quartal 1909.
 Montag: **Naturerkenntnis**. (Erster Teil) Geschichte der Naturerkenntnis. Die Entwicklung des Weltalls. Unser Sonnensystem. Die Sternwelt. Die Entstehung der Erde. Die Erdgeschichte.
 Vortragender: Emanuel Wurm.
 Dienstag: **Rechtkunde**. (Arbeiterversicherungs-gesetzgebung.)
 I. Wesen und Aufgabe der Arbeiterversicherung. II. Die Entwicklung der deutschen Arbeiterversicherungsgesetzgebung. III. Versicherungspflicht. IV. Die Organisation der einzelnen Versicherungszweige. V. Die Leistungen der Versicherung. VI. Die Beziehungen zwischen den einzelnen Versicherungszweigen. VII. Ansätze zur Fortbildung der Versicherung. VIII. Die Entwicklung der Arbeiterversicherung und ihre soziale Wirkung. IX. Die Reformbestrebungen. X. Die Grundsätze der Reichsversicherungsordnung. XI. Die Stellung der Sozialdemokratie im Reichstag und in der Praxis.
 Vortragender: Simon Katzenstein.
 Mittwoch: **Gewerkschaftswesen**. (Von den Anfängen der deutschen Gewerkschaftsbewegung bis zur Gegenwart.)
 I. Allgemeine Einführung. II. Vorläufer der Gewerkschaftsorganisationen. III. Die ersten gewerkschaftlichen Organisationen. IV. Gesetzgebung und Gewerkschaften. V. Entwicklung der Gewerkschaften von 1890-1909. VI. Zentralisationsbestrebungen. VII. Partei und Gewerkschaft. VIII. Die gegnerischen Gewerkschaftsorganisationen. IX. Taktik der freien Gewerkschaften. X. Die Weiterentwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung.
 Vortragender: Emil Dittmer.
 Donnerstag: **Rednerschule**.
 1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. 2. Technische Hilfsmittel. 3. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.
 Vortragender: Max Grunwald.
 Freitag: **Nationalökonomie**. Grundsätze der Finanzwissenschaft.
 1. Begriff und Inhalt der Finanzwissenschaft. 2. Staatseinnahmen. 3. Staatsschuldenwesen. 4. Die Finanzen des Deutschen Reichs und der Bundesstaaten. 5. Die Reichsfinanzreform.
 Vortragender: Max Grunwald.
 Sonnabend: **Geschichte**. Geschichte des modernen Sozialismus.
 1. Allgemeine sozialistische Anklänge im Altertum und Mittelalter. 2. Die Wurzeln des modernen Sozialismus. 3. Die wirtschaftliche Entwicklung des XIX. Jahrhunderts als Voraussetzung des Sozialismus als Wissenschaft. 4. Marx und Engels und der wissenschaftliche Sozialismus. 5. Klassenkampf und Organisation der Arbeiter. 6. Die sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Deutschland. 7. Die Einigung von 1875. 8. Das Sozialistengesetz und seine Überwindung. 9. Die letzten zwanzig Jahre. Ausblick.
 Vortragender: Max Grunwald.
Fortschrittsskurse.
 Donnerstag: **Nationalökonomie**. Die kapitalistische Zirkulation. Fixes und flüssiges Kapital. Die Durchschnittsprofitrate. Kapitalistische Widersprüche und Krisen. Das Handelskapital, das Bankkapital, der Kredit. Zins, Handelsprofit und Unternehmergewinn. Die Grundrente. Die Klassen.
 Vortragender: Julian Borchardt. Dieser Kursus findet im **Verbandshaus der Gastwirtschaftlichen**, Berlin N. 21, Große Hamburger Straße 18/19, statt.
Lichtenberg-Rummelsburg.
Gesetzeskunde. Verfassungswesen. Wesen der Verfassung. Verfassung und Verwaltung. Reichsverfassung und Landesverfassungen. Geschichtliche Entwicklung der preussischen und der Reichsverfassung. Reichstag und Landtag. König und Kaiser, Minister und Bundesrat. Reichshaushalt und Landeshausalt. Reichssteuer und Landessteuern. Grundrechte des Staatsbürgers, Wahlrechte. Staatsverwaltung und Selbstverwaltung. Bureaucratie und Demokratie.
 Vortragender: Dr. Oskar Cohn. Dieser Kursus findet **Donnerstag** statt und zwar **Donnerstag**, den 21. und 28. Oktober im Lokal von **Steuer** (früher Gürsch), Frankfurter Chaussee 123, und vom 4. November ab im Lokal von **Gebr. Arnhold**, Frankfurter Chaussee 5/6.
 In Berlin beginnt der Unterricht in **Naturerkenntnis**: Montag, den 18. Oktober; **Gesetzeskunde**: Dienstag, den 19. Oktober; **Gewerkschaftswesen**: Mittwoch, den 20. Oktober; **Rednerschule**: Donnerstag, den 21. Oktober; **Nationalökonomie**: Freitag, den 22. Oktober; **Geschichte**: Sonnabend, den 23. Oktober.
 Zum **Fortschrittsskursus**, der am 21. Oktober beginnt, werden nur zirka 25 Teilnehmer zugelassen, welche mindestens einen Kursus in Geschichte und mehrere Kurse in Nationalökonomie besucht haben und somit mit den Grundsätzen der Wert-, Mehrwert- und Akkumulationstheorie einigermaßen vertraut sein sollen. Schriftliche **Meldungen** zu diesem Kursus sind **umgehend an den Vorsitzenden** zu richten.
 Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. In Lichtenberg-Rummelsburg beginnt er Punkt 9 Uhr. Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von 7 1/2-8 1/2 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.
 Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal Grenadierstr. 37, Hof geradezu I. Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottf. Schulz**, Admiralsstr. 40a; **Reul**, Barnimsstr. 43; **Vogel**, Lortzingstr. 37; **W. Kaczorowski**, Ravenstr. 6; **Horsch**, Engelauer 15.
 Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Otto Geithner**, Berlin NO. 18, Friedenstraße 70 III rechts, Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasenheide 66, zu senden.
 Der Vorstand.

Brauerei Karl Gregory
 Aktiengesellschaft
 Berlin N., Hochstraße 21/24 Amt III 1009 und 3193.
Lager-Pilsener-Münchener-Biere
„Ringfrei!“

Billige Woche

bei Jandorf

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm Bis Sonnabend den 23. Oktober

Aussergewöhnliches bietet der Verkauf unserer billigen Woche. Wir haben aus fast allen Abteilungen dussert preiswerte Waren zusammengestellt, und bietet sich jetzt unserer werten Kundschaft die beste Gelegenheit, den Bedarf für den Herbst an Kleidungsstücken sowie sonstigen Gebrauchs-Gegenständen zu wirklich billigen Preisen zu erstehen.

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden Achsel-schleifs m. Languetten 1.15, 1.45, 1.65
- Damen-Hemden mit hand-gestickter Madeira-Passe 1.60, 1.90
- Damen-Fasson-Hemden mit reicher Stickere-garnierung in verschiedenen Ausführungen 1.65, 1.95
- Beinkleider weiss Köper-barchent, Knie od. lange Form, mit Stickerei-Volant 1.10, 1.45
- Nachtjacken weiss Köp-r-barchent, mit Languetten 1.10, 1.45
- Anstandsrocke weiss Köper-barchent, mit Volant und Languetten 95, 1.75
- Garnituren Beinkleid, mit stickerei-Gar-nierung 3.65, 4.75

Schürzen

- Haus-schürzen mit Volant und Tasche, einfarbig oder gestreift 85, 1.15, 1.45
- Kleider-Reform-Schürzen mit Volant und Tasche, in verschiedenen Ausführungen 1.25, 1.85
- Tändelschürzen mit Trägern, in weiss Batist od. farb. gemat. Stoffen 95, 1.45
- Empire-Schürzen in modernen Mustern 1.95, 2.95
- Kinder-Reform-Schürzen in vielen Stoffarten u. Aus-führungen, ca. 45 bis 75 cm 95 Pf.

Galanterie

- Wandspiegel mit auf-gelegtem Metallrand, ca. 40x28 cm 95 Pf.
- Wandbilder in schönen Holzrahmen, ca. 60x35 cm 1.25
- Schwarzwälder Wanduhr ca. 30x20 cm 1.95

- 1 Badethermometer im Karton 75 Pf.
- 1 Zimmethermometer
- 1 Fensthermometer

- Handtasche Leder, ca. 20cm lang 1.65
- Markttasche mit Leder-brakel, ca. 33 cm lang 65 Pf.
- Frühstückstaschen mit Innentasche, ca. 16x24 cm für Damen 65 Pf.

Trikotagen

- Damen-Strümpfe schwarz, deutsch lang 30, 45 Pf.
- Herren-Socken meliert Fuss ohne Naht 30 Pf.
- Ersatz-Füsse für Damen-strümpfe, schwarz oder lederfarbig, reine Wolle 38 Pf.
- Fusswärmer normalfarb. mit ange-rauhtem Futter für Damen od. Herren, Paar 18, 23 Pf.
- Strickwolle schwarz oder meliert... Pfund 1.85, 2.50
- Herren-Hemden oder Hosen Normalfasen, ver-schiedene Grössen 1.25

- Kinder-Trikot rosa- oder grau-weiss geringelt, m. Ueherschlag, Grösse ca. 50, 65, 75 cm... 65 Pf. ca. 85, 95, 105 cm... 95 Pf.
- Reform-Beinkleid f. Damen, grau mel. 95 Pf.
- Trikot-Röcke f. Damen, grau mel. m. weiss. angerauht. Futter... 1.45
- Golfblusen für Damen, weiss oder farbig 95 Pf.
- Blusenschoner f. Damen weiss, „Reine Wolle“ 1.25
- Znaven-Jacken für Damen, schwarz gestrickt 85 Pf., 1.45

Handarbeiten

- Schrank-Garnitur 28, 38 Pf.
- Mittendecke Aidastoff... 90 Pf.
- Kongress-Artikel Läufer, handgestickt 1.75
- Decke... 1.75 Schoner... 65 Pf.
- Deckenstoff ca. 170 cm breit, Meter starkfä. grauer Stoff, handgestickt... 1.75
- Bettwandschoner aus Aidastoff, vorgezeichnet... 90 Pf.
- Stuhlkissen aus Aidastoff, m. geknüpft. Frans. 2.65
- Tabletdecken, vorgezeichnet, weiss mit Saum Grösse II 14, III 18, IV 22 Pf.

Möbelstoffe

- Satin-Steppdecken in viel. Farb. 3.45, 5.25, 6.45
- Handarbeit 7.35 doppel-seitig 8.25
- Ziegenfelle weiss oder grau, ca. 75x175 cm 5.90
- Diwandecken Fantasie-muster... 3.75, 5.25, 6.75
- Tischdecken reich be-karbit... 1.45, 2.25, 3.45
- Filz-Portieren hübsch be-karbit, 28chais, 1 Querbehang 2.95, 4.75, 5.85
- Pläsch-Portieren 2 Schals, 7.75, 10.50, 12.75
- Tüll-Stores weiss oder creme 1.95, 2.75, 3.95
- Erbstüll-Stores mit Volant... 4.25, 5.75, 6.95
- Tüll-Bettdecken über 1 Bett... 1.85, 2.75, 3.90 über 2 Betten 3.95, 5.75, 6.50
- Prima Velour-Teppiche ca. 135x200 165x230 300x295 cm 12.75 20.50 29.50
- Vorleger doppel-seitig, mit Franssen, ca. 50x100 cm... 95 Pf.

Damen-Konfektion

- Oberhemdbluse mit Stickereikragen, Vorder-teil in Falten 1.90
- Oberhemdbluse in vielen modernen Streifen, Vorderteil, Krage und Manschetten in Falten 2.95
- Herbstbluse ganz auf Fütter mit Einsatz in vielen Farben 3.90

Wäschestoffe

- Hemdentuch bewährte Qualität, Meter 25, 30, 38 Pf.
- Louisianatuch Klassen-breite... Meter 26, 30, 38 Pf. Deckbettbreite Meter 45, 55, 65 Pf.
- Bettsatin Klassenbreite, Mtr. 45, 55, 65 Pf. Deckbettbreite Meter 75, 85, 95 Pf.
- Inlett rot oder rot-rosa gestreift, Klassenbreite Mtr. 55, 75, 95 Pf. Deckbettbreite Meter 85, 1.20, 1.50
- Hemden-Barchent gestreift... Meter 32, 40 Pf.
- Velour-Barchent neue Dessins... Meter 45, 55 Pf.
- Molton in vielen Farben... Mtr. 42, 50 Pf.

Handtücher

- Küchenhandtücher 1/2 Dutzend 1.60, 1.90
- „Halbleinen“ 1/2 Dtz. 2.45, 3.10
- „Reinleinen“ 1/2 Dtz. 3.30, 3.75

Wirtschafts- und

- Aluminium-Kasserollen mit Deckel... 1.95
- Aluminium-Schmortöpfe mit Deckel... 1.95, 2.95, 3.95
- Aluminium-Gastöpfe mit Deckel... 1.95, 2.95, 3.95
- Aluminium-Kasserolle oder Schmortopf... 95 Pf.
- Ovale Abwaschwannen ca. 40 cm Durchmesser... 95 Pf.
- Wassereimer neublau, ca. 28 cm Durchmesser... 70 Pf.
- Fensterreimer... 45 Pf.
- Petroleumkannen ca. 2 Liter 95 Pf.
- Salz- od. Mehlmesten 48 Pf.

Herren- und Knaben-Konfektion

- Knaben-Stoff-Anzüge Blusen- oder Sport-Fassons, in den modernsten Stoffen, für das Alter von 3 bis 8 Jahren... durchweg 3.65
- Knaben-Paletots aus blauen, haltbaren Winter-stoffen mit Futter, Aermel-stickerei und Abzeichen für 3 bis 8 Jahre... durchweg 3.90
- Mechaniker- oder Maler-Kittel ca. 100-110 cm 2.65 120-130 cm 2.85

Kleiderstoffe

- Velour-Barchent hübsche Dessins... Meter 48 Pf.
- Blusenflanelle aparte Streifen... Meter 90, 1.25
- Blusen- u. Kleiderstoffe in reicher Muster-auswahl... Meter 95 Pf.
- Diagonal „Reine Wolle“... Meter 1.25, 1.65
- Velvet gerippt... Meter 98 Pf.
- Abgepasste Blusen reich gestickt, Halb-Wolle, weiss... 2.45
- Reine Wolle, weiss... 3.00
- Reine Wolle, farbig... 3.75

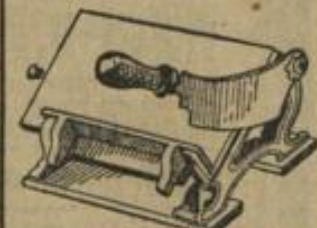
- Unterrock gefüttert, m. garniertem Volant 2.95
- Unterrock aus blauem, braunem od. schwarzem Stoff, mit reich. Tressengarnierung und Beatz 3.95
- Kostümrock aus blauem od. schwarz. Cheviot, Falten-fasson mit Knopfgarnitur 4.75

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemden weiss mit weichem Falten-Rinnsatz... 1.90
- farbig, durchgehend Perkal mit Manschetten... 2.45
- farbig mit Zephir-Einsatz und Manschetten... 3.45
- Herren Hüte schwarz Fütter... mit 2.25
- weich, in modernen Farben und Formen... 2.45
- Prinz Heinrich Mützen für Knaben... 45, 95 Pf.
- Matrosen Mützen f. Mädchen od. Knaben 95, 1.25
- Herren Yachtklub-mützen mit Abzeichen 95 Pf.
- Ein Posten Selbstbinder od. Regattes in neuen Farben... 45, 75 Pf.

Emaille-Artikel

- Ascheimer... 95 Pf.
- Wäscheleinen ca. 30 40 50 Meter 45 95 1.25
- Brotdosen lackiert... 95 Pf.
- Brotschneidemaschine... 2.85
- Petroleumkannen 48, 65 Pf.



- Knaben-Schul-Hosen blau Cheviot oder in dunk-len haltbaren Stoffen, für 8 bis 14 Jahre... 1.95
- Herren-Beinkleider in gestreiften Stoffen... 3.50
- Monteur-Jacken blau... 1.45, 1.85, 2.15
- Koch- u. Friseur-Jacken... 3.25
- Kellner-Jacken... 3.50

Weisswaren

- Japon-Schal mit Blumen-mustern „Reine Seide“... 1.60, 2.75
- Cachenez „Reine Seide“ grau gemustert 95 Pf.
- Cachenez „Reine Seide“ weiss, schöne Dessins... 1.85
- Einhefterüschen in vielen Ausführungen 5 bis 35 Pf.
- Kinderhäubchen braun Ge-rippt, schön garniert 1.35
- Moderne Jabots oder Bäckchen verschiedene Ausführungen 45, 75 bis 1.75
- Damen-Selbstbinder Japoneside, mit Franssen, in vielen Farben... 45 Pf.
- Imit. Marabout-Stola naturfarb. ca. 200 cm lang... 4.75, 5.90
- Federboa weiss, rosa, braun oder schwarz... 95 Pf.
- Ball-Echarpe mit Chenille-Franssen... 90, 1.35, 1.65
- Farbige Spitzenstoffe in vielen Modifarben imitierte Kurbeled... Meter 85 Pf. mit Kunstseide reich be-stickt... Meter 2.00

Taschentücher

- Taschentücher weiss Linen, gesäumt... Stück 8, 12 Pf.
- Taschentücher f. Damen, Batist, mit Baum und bunter Kanle... Stück 12, 15 Pf.
- Taschentücher f. Herren, Batist, mit Baum und bunter Kanle... Stück 25, 35 Pf.
- Taschentücher f. Kinder in ver-schiedenen Ausfüh-rungen... Stück 5, 8, 12 Pf.
- Bunte Herren-Taschen-tücher... gesäumt... Stück 15, 20, 25 Pf.

Schuhwaren

- Damen-Filzschuhe mit Filz- und Linoleumsohlen 95 Pf.
- Damen-Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen... 1.65
- Lederhaukschnhe mit warm. Fütter 2.45 Herren 2.90 für Damen
- Filz-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohlen und Absatzsock, für Kinder, Mädchen Damen, Herren 1.75 2.25 2.75 3.50
- Imitierte Kamelhaar-stoffschuhe mit Filz- u. Ledersohlen für Damen 1.95 Herren 2.50
- Damen-Schnürstiefel mit oder ohne Lackkappe, neue Formen 5.90, 7.50



Korsetten

- Gürtel-Fasson doppelt garniert... 75, 95 Pf.
- Empire-Fasson gebüelter Stoff... 1.10, 1.45
- Halbhohe Form grau Drell, auf Spiralfedern... 1.65, 1.95
- Frack-Korsett gebüelter Stoff... 1.95, 2.45

Porzellan

- Kaffeekannen in verschiedenen Formen... 18, 25, 35 Pf.
- Kaffeetassen massiv... 5 Pf.
- Mehlspeiseformen... 38, 48, 75 Pf.
- Speiseteller tief oder flach mit Reliefrand... 15 Pf.
- Gemüseschüsseln extra gross... 48 Pf.
- Ein Posten dekor. Teller mit durchbrochenem Rand in Blumendekoren, nach Meissener Art Dessertteller... 27, 38 Pf.
- Kuchenteller gross... 85 Pf.
- Kaffeetassen in Meisse-ner Form... 28 Pf.
- Kaffee Service 6 Teile, reich dekoriert, mit dazu passendem Tablett kompl. 2.95
- Milchtöpfe Blumen oder Golddekor... Satz 6 Stück 95 Pf.
- Kaffeetassen mit Unter-tassen, Blumendekoration. (Steingut) 18 Pf.
- Salatieren hohe Form. (Steingut) Satz 4 Stück 38 Pf.
- Speiseteller tief od. flach, dekoriert... 6 Pf.

Schreibwaren

- Henriette Davidis Koch- buch 506 Seiten Text, mit Anhang von Lina Morgenstern... 80 Pf.
- „Das goldene Buch“ Gedenk-blätter der Deutschen in Amerika, sehr interessant, hoch-eleganter Prachtband... 75 Pf.
- Lichtschirmchen mit Perleband und Halter 80 Pf.
- Potkarten-Album für 400 Karten, eleganter Einband 95 Pf.
- 100 Papierservietten dekoriert und gesackt... 65 Pf.
- 100 Briefbogen und 100 Kuverts hübsch ge-rippt... 90 Pf.
- 12 Dtzd. Reissnägeln... 15 Pf.
- Ca. 10 Meter Küchen-kante mit Sprüchen abwaschbar... 25 Pf.

Schirme

- Damen oder Herren-schirm Gloria mit Fütteral... 2.90
- Halbseiden-Tafel mit seid. Fütteral... 4.50
- Damenschirm Pa. Gloria mit seidnem Fütteral, elegant. Stocksortiment... 4.90
- Gloria mit farbiger Bordüre 3.25

Parfümerien

- Rasier-Apparat kom-plett mit 3 Ersatz-Klingen... 95 Pf.
- Mundwasser Fläsche 95 Pf.
- 3 Stück Fliederseife... 48 Pf.
- 1 Karton Blumen Fett-seife 6 Stück in ver-schied. Gerüchen... 68 Pf.
- 12 Stück Windsorseife... 45 Pf.
- 6 Stück Hausseifen... 98 Pf.
- 5 Pak. Waschlpuver... 15 Pf.
- 2 Packete Feinsoda... 65 Pf.
- 3 Packete Waschkraft-crosse Packete... 65 Pf.
- Eiskopfwasser, Bay-Rum, Birkenwasser... Fläsche 28 Pf.

Die Arbeiterbewegung in Amerika.

Nachdem Samuel Gompers, der Präsident der American Federation of Labor, diesen Sommer in seiner Weise die amerikanische Gewerkschaftsbewegung den Berliner Arbeitern geschildert hatte, war selbstverständlich das Interesse, einmal von einem anderen amerikanischen Gewerkschaftler, zumal von einem Parteigenossen zu hören, wie es drüben steht und geht, außerordentlich groß. Der große Saal des Berliner Gewerkschaftshauses war denn auch überfüllt, als am Freitag der Genosse Victor Berger aus Wisconsin über die Arbeiterbewegung in Amerika sprach, und bot, obwohl man die Tische schon im voraus entfernt hatte, kaum Raum genug für die Masse der Gewerkschafts- und Parteigenossen, die gespannt den Worten des Redners lauschten. Der Redner führte aus:

„Amerika, du hast es besser als Europa, das alte, — fast keine verfallenen Schlösser und keine Basalte“, jagt Goethe, der war aber bekanntlich niemals in Amerika. Vor allem haben wir zwar allerdings keine verfallenen Schlösser, wohl aber neue Riesenschlösser, gegen welche die Kastele der Rokokomänner ihrer Raubritter das reine Kinderspiel sind. — Schlösser mit 100—200 und mehr Zimmern. Und Basalte gibt es ebenfalls die Menge. Statt Raubritter und mittelalterliche Feudale gibt es bei uns mächtige Industrie-Fürsten

und Vertreter des modernen Feudalismus. In den Vereinigten Staaten hat nämlich der Kapitalismus in einer Weise sich entwickelt, wie sonst nirgends in der Welt. In den Vereinigten Staat ist der Kapitalismus auch in ein Stadium gelangt, das man häufig als die letzte Periode der kapitalistischen Entwicklung bezeichnet — nämlich in das Stadium der Verstrickung der Industrien.

Im Jahre 1905 wurde das Kapital, das in verstrickten Industrien angelegt war, auf 1800 Millionen Dollar geschätzt. Es war von 1900 bis 1905 von 9 Milliarden Dollar auf ungefähr 13 Milliarden Dollar gestiegen. Die jährliche Produktion der betreffenden Etablissements stieg während derselben Zeit von 11 500 Millionen Dollar auf 15 000 Millionen Dollar und die Anzahl der in denselben beschäftigten Lohnarbeiter von 4 715 000 auf 5 470 000.

Dabei ist auch noch in Betracht zu ziehen, daß schon im Jahre 1904 ungefähr 11 Proz. der Betriebe über 81 Proz. des gesamten in den betreffenden Industrien angelegten Kapitals repräsentierten und ungefähr 80 Proz. der gesamten Produktion lieferten. In der „Worlds Work“ für Dezember 1903 führt ein Herr Pratt die folgenden interessanten Ziffern an: Ein Zwölftel des Gesamtvermögens der Vereinigten Staaten ist in einer Sitzung des Direktorenrates der „United States Steel Corporation“ vertreten. Die hoch der persönliche Reichtum dieser einzelnen Herren sich bezieht, das kann natürlich kein Mensch genau beantworten. Jedoch einer der Herren, nämlich Ritter John Rockefeller, wird auf

hiebshundert Millionen Dollar

geschätzt. Für den Stahltrakt werden allerdings noch 60 000 Aktienhaber angegeben, jedoch 24 davon besitzen den weitaus größten Teil der 1400 Millionen Dollar Aktienkapital.

Kun ist aber der Stahltrakt nicht der einzige Trakt in Amerika. Nach Charles Littlefield betrug schon vor 3—4 Jahren die Anzahl der amerikanischen Trakte 320 — die Eisenbahngesellschaften nicht eingerechnet.

Das in den Trakte angelegte Kapital betrug damals 14 000 Millionen Dollar. Dazu kommen noch 12 000 Millionen Dollar, die in den Eisenbahnen angelegt waren. Bitte beachten Sie, daß das Dollar und nicht Mark sind und daß jeder Dollar 4,25 M. beträgt. Daraus also können Sie ersehen, welche ungeheure Fortschritte die Konzentration des Kapitals in Amerika gemacht hat.

Mit den Fortschritten, die Armut und Elend in Amerika gemacht haben, verhält es sich ungefähr ebenso. Robert Hunter in seinem Buch über „Poverty“ erklärt, daß nicht weniger als zehn Millionen Personen in Amerika sich in tiefer und abwärtsender Armut befinden. Im Jahre 1897 befanden sich 19 Proz. der Bevölkerung des Staates New York und im Jahre 1899 18 Proz. der Bevölkerung des Staates New York in steter und bitterer Not und mühten zum großen Teil die öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen. Selbst in sogenannten „guten Zeiten“, z. B. im Jahre 1900, waren 2 Millionen Arbeiter während 4—6 Monate des betreffenden Jahres arbeitslos.

Dem riesenhaften Anwachsen des Kapitalismus gegenüber kann man nun nicht behaupten, daß die amerikanische Arbeiterbewegung Schritte gehalten hat.

Daß die Arbeiterbewegung nicht gleichen Schritt mit der kapitalistischen Entwicklung hielt, ist auf verschiedene Umstände zurückzuführen. Erstens einmal gab es in Amerika sehr viel Ellenbogenraum. Bis vor ganz kurzen konnte ja jeder, dem es in den Städten nicht paßte, weiter ins Land hineingehen und da sehr viel und sehr gutes Land für wenig Geld oder als ganz freie Heimstätte haben. Das begünstigte nun das Aufkommen eines zahlreichen Farmerstandes und einer einflussreichen Agrarbevölkerung, war aber dem Aufkommen von starken Arbeiterorganisationen keineswegs förderlich. Ferner kam aber auch das dazu, daß nur die energischsten Individuen aus den verschiedenen Ländern nach Amerika emigrierten, denen es dann meistens gelang, unter den noch mehr kolonialen Verhältnissen sich früher oder später eine selbständige Existenz zu gründen. Alles dies war dem extremen Individualismus günstig. Dieser machte sich dann auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geltend, und fand besonders in der Gesetzgebung und in den politischen Institutionen des Landes seinen Ausdruck. Unsere politischen Einrichtungen sind darum auch heute noch den Anschauungen der aufkommenden Bourgeoisie des 18. Jahrhunderts angepaßt. Sie sind durch eine Konstitution festgelegt worden, an der sich fast gar nichts auf gesetzgeberische Weise ändern läßt.

In vielen Beziehungen ist also darum Amerika außer Rußland und China das rückföhrlichste Land der Welt,

speziell auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung.

Wir haben nun allerdings keine Monarchie, sondern eine Republik, jedoch eine Republik mit einem König im Kopf, der mehr Macht besitzt als der Deutsche Kaiser, weil nämlich unser Präsident ein Teil der Gesetzgebung selbst ist und weil ein veto des Präsidenten nur durch eine Zweidrittelmajorität im nationalen Abgeordnetenhaus und im Senat überstimmt werden kann.

Uebrigens haben wir ein Zweikammersystem, bei welchem das Oberhaus, der Senat, von vornherein darauf berechnet ist, die vermögenden und reichen Leute des Landes zu vertreten. Und das schlimmste von allem ist eine Institution, wie sie an reaktionärer Kraft kein anderes Land der Welt besitzt, nämlich unser Oberster Gerichtshof, unser „Supreme Court“. Dieses Obergericht hat in allen Staaten und im Grunde darüber zu machen, daß alle erlassenen Gesetze auch „konstitutionell“ sind, das heißt, daß sie nicht gegen die im 18. Jahrhundert erlassene Bundeskonstitution oder die Staatskonstitutionen und deren Geist verstoßen. Was aber fortschrittlich oder irgendwie sozial ist, muß notwendigerweise gegen diese Konstitutionen verstoßen. Dazu kommt noch, daß die Kapitalisten und Plutokraten Amerikas schon dafür sorgen, daß nur solche Richter zu den Obersten Gerichtshöfen ernannt werden, die mit den Kapita-

listischen Interessen eng liiert sind. Diese Richter achten dann sehr darauf, daß keine Gesetze gültig bleiben, die irgendwelche sozialen Änderungen oder Abhilfe bringen würden. Solche werden dann von vornherein als konstitutionswidrig betrachtet und annulliert.

Das ist ungefähr die Situation, wie sie in Amerika besteht. Die ersten großen Organisationen von Handwerkern, die heute noch bestehen, waren die der Buchdrucker, die anfangs der 50er Jahre gegründet wurden. Sehr bald darauf folgten die Schuhmacher, die unter dem Namen St. Crispinerverein einen Verband gründeten, aus dem später unter der Leitung von Uriat Stephens die Arbeiterritter hervorgingen. Die Arbeiterritter standen unter dem Einfluß von fourieristischen und marxistischen Anschauungen. Die Arbeiterritter gelangten anfangs der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts zur höchsten Entfaltung. Sie zählten über 1/2 Million Mitglieder. Nur dem falschen Vorgehen ihres Generalmeisters Bowdler ist es zuzuschreiben, daß Korruption in dem Verbande einrückte und daß es dann sehr rasch bergab ging mit den „Arbeiterrittern“.

Die Stelle der „Knights of Labor“ (Ritter der Arbeit) nahm sehr bald die

„American Federation of Labor“

— der Verband der amerikanischen Gewerkschaften — ein. Die „A. F. o. L.“ wurde 1881 in Pittsburg von 26 Delegierten, die 7 nationale Gewerkschaften vertraten, ganz nach englischem Muster gegründet. Hervorragend darunter waren die Zigarrenmacher, die Buchdrucker und die Bauhelfer. Zum 1. Präsidenten wurde ein Zigarrenmacher namens Samuel Gompers gewählt. Die neue Organisation machte zuerst nur langsame Fortschritte und stand damals auch der Sozialdemokratie durchaus nicht feindsüchig gegenüber. In dem Grade, wie es mit den Arbeiterrittern bergab ging, nahmen die Gewerkschaften resp. die „A. F. o. L.“ an Macht und Ansehen zu. Freilich, einige der hervorragendsten und stärksten Gewerkschaften des Landes haben sich entweder gar nicht oder doch nur sehr spät angeschlossen. So z. B. ist der Verband der Stahl- und Eisenarbeiter (Amalgamated Association of Steel and Iron Workers) erst zur Adäration gekommen, nachdem er den großen Streik im Jahre 1892 in Pittsburg verloren hatte.

Die Eisenbahner, besonders die Brüderchaften der Lokomotivführer, Heizer, Konduktoren, Bremser usw., die zusammen über 500 000 Mitglieder zählen, gehören noch heute nicht der „A. F. o. L.“ an, ebensowenig der Verband der Maurer und der der Stukkateure.

Im Westen hat sich in den Montanregionen, wo viel Metallbergbau getrieben wird, ein separater Verband von Bergarbeitern gebildet, der ebenfalls noch nicht der „A. F. o. L.“ beigetreten ist.

Die „A. F. o. L.“ hat allerdings ganz respektable Dimensionen erreicht, wenn wir nur die Anzahl der Mitglieder in Betracht ziehen. Der letzte Jahresbericht ist mir nicht zur Hand. Immerhin gab es vor zwei Jahren 119 nationale Verbände, 30 Staatsverbände, 540 lokale Kartelle und ungefähr über 1000 „Federal Labor Unions“, zu den letzteren gehören Arbeiter, die in den Rahmen keines der Nationalverbände hineinpaffen. Zusammen zählte die „A. F. o. L.“ zirka 1 600 000 bis 1 700 000 Mitglieder.

Die Struktur der „A. F. o. L.“ ist übrigens sehr lose. Jede Nationalunion ist vollständig autonom und souverän und die „A. F. o. L.“ hat über sie weiter gar nichts zu sagen. Jeder Gewerkschaftsverband kann tun und lassen, was ihm beliebt. Die „A. F. o. L.“ kann weder einen Streik anordnen, noch einen solchen beenden. Die „A. F. o. L.“ kann nur gelegentlich kleine Geldunterstützungen leisten, was nur selten geschieht, oder Boykotts unterstützen, was oftmals eintritt.

Sehr eigenartig ist auch die

Zusammensetzung der Delegationen zu den Arbeiterkongressen

— das heißt zu den Konventionen der „A. F. o. L.“ — Nahe dieser Delegation werden von den Konventionen der betreffenden internationalen Gewerkschaften ernannt, wieder andere durch Urabstimmung gewählt. Es handelt sich dabei höchstens um 6 bis 7 Delegationen, die dann die Stimmen des gesamten Verbandes abgeben. Da nun jeder Verband beim Kongress für je 100 Mitglieder, die er hat, zu einer Stimme berechtigt ist, so haben manche von diesen Delegationen 400 bis 500 Stimmen in der Tasche. So z. B. pflegten die sieben Delegationen der Kohlenbergarbeiter 2700 Stimmen abzugeben, die sechs Delegationen der Bauhelfer 1600 Stimmen, die Delegationen der Anstreicher nicht viel weniger Stimmen.

Die Exekutivbehörde der „A. F. o. L.“ besteht aus einem Präsidenten, sieben Vizepräsidenten, einem Sekretär und einem Schatzmeister. Diese Behörde wird nun den stärksten und stimmentreichsten Gewerkschaften entnommen — und es liegt auf der Hand, daß da ungefähr ein Duzend Leuten mehr als die Hälfte aller Stimmen auf diesen Kongressen kontrollieren, es für diese ein Leichtes ist, sich selbst und ihre Freunde immer wieder in den Vorstand zu wählen. Auf diese Weise sind nun Gompers und einige seiner Freunde immer wieder gewählt worden und zwar mit leichter Mühe. Jedoch wenn immer ein Nationalverband demnach beantragte, daß seine Vertreter in den Konventionen eine bedeutende Stimmenzahl hätten, dann wurde einfach die Anzahl der Vizepräsidenten erhöht und der Exekutivrat um so viel Mitglieder vermehrt.

Dazu tritt noch der Umstand, daß die „A. F. o. L.“ jahraus jahrein viele Organisatoren beschäftigt, die den redseligsten und einflussreichsten Mitgliedern der betreffenden großen Verbände entnommen werden. Diese Leute lassen sich regelmäßig zu Delegationen wählen, — und da sie ökonomisch absolut von Gompers und dem Exekutivrat abhängen und direkt in ihren Diensten stehen, so ist es ja leicht abzusehen, welche Rolle diese 3—4 Duzend Generalorganisatoren, die übrigens stets, weil sie große Verbände vertreten, auch über viel Stimmen verfügen, in den Konventionen der „A. F. o. L.“ spielen.

Demgegenüber könnte man wohl sagen, daß allerdings auch die Kartelle und Landesverbände zu den Konventionen Delegationen entsenden. Ein solcher Delegation hat aber nur je eine Stimme — selbst wenn er einen so großen Verband wie den Staatsverband des Staates New York vertritt, der über 500 000 Mitglieder zählt. Jede National-Union beansprucht absolute Kontrolle über ihr respektives Fach. Auch in verschiedenen Branchen in einem Gewerkschaft tätig sind, sind sie in eine Anzahl von separaten Organisationen geteilt, die manchmal ganz verschiedene Ansichten vertreten und ihren Arbeitgebern gegenüber eine ganz verschiedene Politik einschlagen.

So kann es oft passieren, daß eine Anzahl organisierter Arbeiter gegen den Arbeitgeber streikt, während die anderen ruhig weiter arbeiten. Und noch häufiger passiert es, daß zwei Gewerkschaften dieselbe Arbeit beanspruchen und darüber in den bittersten Streit geraten. Solche Kämpfe werden dann fortwährend nicht nur in den Konventionen der „A. F. o. L.“ ausgefochten, sondern auch oft handgreiflich und mit Tätlichkeiten. Vor zwei bis drei Jahren kam es zwischen den Bodarbeitern und den Seelenen, da beide die Jurisdiktion über die Schiffslöcher beanspruchten, zu regulären Schlächten.

Wird der Einfluß und die Tätigkeit der „A. F. o. L.“ schon dadurch arg gelähmt, so ist das in noch höherem Grade der Fall durch die

geradezu blödsinnige Haltung der „A. F. o. L.“ in der Politik und speziell gegenüber der Sozialdemokratischen Partei von Amerika.

Zugeben will ich nun allerdings, daß die ersten Sozialisten, die ja hauptsächlich aus Deutschland kamen, und die alles sofort nach deutschem Muster zuschneiden wollten, ohne die Landesverhältnisse

und den Landesbrauch zu verstehen, sich anfangs arge Verstöße zuschulden kommen ließen. Ferner wäre auch noch in Betracht zu ziehen, daß die amerikanischen Gewerkschaften ursprünglich nach englischem Muster gegründet wurden und daß die englischen Gewerkschaften ja bekanntlich längere Zeit sich politisch neutral verhielten. Nur entwickelten sich bei uns die kapitalistischen und arbeiterfeindlichen Zustände viel schneller als in England. Wenn man aber in England aus der Erfahrung sehr bald gelernt hat, und dem Kapitalismus gegenüber auch politisch ganz andere Saiten aufzieht, ist bei uns von dergleichen gar nichts zu verspüren. Jahrelang beanugte man sich politisch in Amerika in Arbeiterkreisen damit, Wittfeller nach den verschiedenen Kongressen und Legislaturen zu schicken, um diese oder jene kleine Abhilfe zu betteln. Erfolg hatten diese Wittfeller nur dann, wenn sie für diese oder jene Fabrikantenclique einen höheren Zoll erlangten, für die Arbeiterschaft kam gewöhnlich gar nichts dabei heraus. Dazu kommt noch die Trübsenentwicklung, welche die kleinen und mittleren Fabrikanten zwingt, die Löhne ihrer Arbeiter fortwährend zu beschneiden, um konkurrenzfähig bleiben zu können. Dem widersehen sich allerdings unsere Arbeiterverbände durch Streiks, die gewöhnlich verloren gingen, und durch Boykotts, die manchmal erfolgreicher waren.

Da aber unsere Kapitalistenklasse, wie ich schon Eingang meiner Rede erwähnte, die Nichtstellen im Lande absolut besetzt, so war es ihr ein Leichtes, ein im Jahre 1890 erlassenes Antitrustgesetz auf die Arbeiterorganisationen als „Arbeitertrakt“ anzuwenden und speziell den Boykott zu verbieten. In England, wo vor einigen Jahren das Haus der Lords, dort der oberste Gerichtshof, durch die Taff-Bale-Entscheidung die Arbeiterorganisationen für den Schaden finanziell verantwortlich machte, der durch Streiks und Boykotts entstand, führte dies zur Gründung der Arbeiterpartei, Labour Party, durch deren Einfluß dann sofort nicht nur mit dieser bössartigen Entscheidung aufgekündigt wurde, sondern auch viele Maßregeln zugunsten der Lohnarbeiter erlassen wurden. Ich erinnere nur an das Alterspensionsgesetz, die graduelle Einkommensteuer und verschiedene andere.

In Amerika geschieht aber nichts von alledem. Zwar hatte im Jahre 1900 der alte schlaue republikanische Politiker und Bundes Senator Marcus A. Hanna auf der republikanischen Konvention in Philadelphia durchgesetzt, daß daselbst ein Parteiprogramm für eine Alterspension zugunsten der Arbeiterklasse in das republikanische Programm aufgenommen wurde. Zwei Jahre später fand aber die Konvention der „A. F. o. L.“ in New Orleans statt. Daselbst wurde dann wie üblich meine Resolution zugunsten einer Alterspension für Arbeiter wie viele andere Vorschläge einfach niedergestimmt.

Die Folge dieses Vorgehens war, daß die Republikaner in ihrem Programm für 1904 die Alterspension ganz ruhig fortließen.

Dagegen haben unsere amerikanischen Gewerkschaftsführer einen anderen Gedanken des Senators Marcus A. Hanna mit großer Begeisterung aufgenommen — nämlich die „Civic Federation“ zur Verhütung von Streik und zur Förderung der „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.“

Eine ähnliche Institution wie diese „Civic Federation“ ist in keinem zivilisierten Lande der Welt jemals aufgefunden. Ein ähnlicher Vorschlag ist von keinem Arbeiterführer eines europäischen Landes jemals aufgenommen worden.

Am 17. Dezember 1901 — vor ungefähr acht Jahren also — trat unter dem Vorsteh des Millionärs Strauß, des nochmaligen amerikanischen Ministers für Handel und Arbeit, eine Gesellschaft von großen Kapitalisten, Unternehmern und Arbeiterführern zusammen, um über Maßnahmen zur Verhütung von Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit zu beraten. Sofort wurde auch ein Komitee bestehend aus je 12 Personen respektive Vertretern des Unternehmers, der Arbeiter und der „neutralen Leute“ zusammengesetzt oder vielmehr von Herrn Strauß ernannt. Unter den Arbeitgebern befand sich Herr Marcus A. Hanna, der Schöpfer des Gesetzes, John Rockefeller vom Stahl- und Oeltrakt, John Schwab, der Präsident des Stahltrakts, Charles A. Moore, der Präsident des Werkzeugtrakts, und einige andere Leute desselben Kalibers. Unter den Arbeiterführern befanden sich Samuel Gompers, John Mitchell und andere hervorragende Arbeiterführer. Das „neutrale Publikum“ wurde angeblich vertreten durch Grover Cleveland, Ch. B. Elliot, Präsident der Harvard-Universität, Ch. J. Bonaparte, Mitglied der französischen Prätendentenfamilie, und einige andere.

Wie dieses Unternehmen im Auslande beurteilt wurde — denn von der Beurteilung desselben durch die amerikanischen Sozialdemokraten will ich ganz schweigen —, darüber möchte ich nur Ihr „Correspondenzblatt“ vom 13. Januar 1902 zitieren. Es heißt da:

„Wenn wirklich die Initiative zu dieser Friedenskonferenz von den Arbeiterführern ausging, dann erscheint das Verhalten der Unternehmervertreter und der einzigen „neutralen“ Mitwirkenden in völlig anderem Lichte. Dann war es von ihrer Seite her kein sozialpolitischer Utopismus mehr, sondern praktische Unternehmerpolitik, zu dieser Friedensdemonstration die Hand zu bieten, da sie dadurch einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Gewerkschaften der Arbeiter erlangten und ihnen „im Namen des industriellen Friedens“ leicht Beschränkungen zumuten konnten, die für diese verhängnisvoll werden können.“

Zur Charakterisierung dieser Persönlichkeiten bemerkt das „Correspondenzblatt“ in demselben Artikel folgendes:

„Marcus Hanna, bekannt als Politiker in Mac Kinless Regierung, dessen rechte Hand er war, hat sich um die Organisation der amerikanischen Kapitalisten als politische Partei der Republikaner und um die Vertretung ihrer Interessen hervorragenden Verdienst erworben. Er ist Mitbegründer der Straßenbahn in Cleveland und von Kinen in Virginia, die ihre Arbeiter und Angestellten zu Hungerlöhnen ausbeuten. Charles Schwab, der Gewaltige des Stahltrakts, ist ein abgefeigter Feind der Gewerkschaften; er hielt selbst auf dem Friedensmeeting eine von. Daß gegen diese erfüllte Rede, die Marx Hanna Gelegenheit bot, die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Gewerkschaften zu betonen und sich als Gönner der „organisierten Arbeit“ aufzuspielen. (Herr Schwab) wird vor allem der Abbruch der Verhandlungen mit der Stahlarbeiterunion zugeschrieben, der im letzten Jahre den Ausbruch des gewaltigen Stahlarbeiterstreiks herbeiführte. Dieser Mann dürfte danach wohl kein anderer zum Friedensheld und Schiedsrichter geeignet sein. Expräsident Cleveland steht in gutem Andenken seit dem großen Eisenbahnerstreik, wo er die Bundesstruppen auf die Streikenden schickte ließ, und die übrigen Unternehmer sind als rücksichtslose Vertreter der Kapitalisten bekannt. Von den „Neutralen“ sind vier Kapitalisten, drei vom Großkapital abhängige Personen, zwei Beamte, einer katholischer Erzbischof, einer Privatbeamter und einer Expräsident.“

Ich kann den Grimm und die Entrüstung der Genossen Legien und Umbreit gegen Gompers und Genossen sehr wohl verstehen und würdigen. Man denke sich eine Organisation in Deutschland, gegründet zu dem Zweck,

den Klassenkampf zu verhüten, — bestehend aus Legien, Umbreit, Robert Schmidt, Bönemburg, v. Elm, Sachse und anderen, sowie Kierdorf, Stianes, Krupp, v. Dohlen, Ludwig Löwe, Wallin, Kühne.

Man und anderen mit Baron Rothschild, Bleichröder, v. Wendelsjohn, Kardinal Stopp und dem Fürsten Bülow als Unparteilichen! Lächerlich! Nicht wahr? Das ist aber genau die Situation in Amerika!

Dah es unter diesen Umständen fortwährend abwärts geht mit der A. F. o. L. und daß sie absolut keinen Einfluß hat und von niemand geliebt oder gefürchtet wird, ist ganz selbstverständlich!

Eine im Jahre 1906 von Samuel Compers dem Kongreß und Präsidenten der Vereinigten Staaten unterbreitete „Bill of Grievances“ (Liste der Beschwerden), worin er sich darüber beschwerte, daß die wenigen Schutzgesetze gewöhnlich für „unconstitutionell“ erklärt werden, fand absolut keine Beachtung. Als dann Samuel Compers und seine Leute mit Repressalien drohten, da lachten die Politiker und die Kapitalisten sie einfach aus, denn die wußten sehr wohl, daß Herr Compers und die A. F. o. L. wie sie jetzt organisiert ist, tatsächlich keine Macht besitzen. Und als dann der Exekutivausschuß den Sprecher des nationalen Abgeordnetenhauses, Joseph Cannon, und ein halbes Duzend anderer Kongreßleute herausdrückte, um sie bei den Kongreßwahlen ganz besonders zu bekämpfen und durch eine Niederlage zu bestrafen, stellte es sich heraus, daß alle diese Arbeiterfeinde mit vergrößelter Majorität wiedergewählt wurden. Speziell unser deutscher Landsmann Richard Barthold von St. Louis, der gewöhnlich nur ungefähr 6000 Stimmen Mehrheit hatte, bekam eine Majorität von 17 000 Stimmen, als Compers ihn auf die „schwarze Liste“ setzte!

Noch kläglicher scheiterte die A. F. o. L. als sie 1908 beschloß, die demokratische Partei bei der Präsidentenwahl zu unterstützen, weil die Republikaner ihre Forderung mit Verachtung abgewiesen hatten. Obwohl Compers alles menschensmögliche für Bryan, den demokratischen Kandidaten, tat, und sogar den sozialdemokratischen Präsidentschaftskandidaten, Eugen S. Debs, beschuldigte, daß sein Spezialzug durch die Republikaner bezahlt sei — fiel der demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan diesmal schlimmer durch als je vorher.

Da es nun der amerikanischen Arbeiterschaft und den Arbeiterführern — soweit sie nicht Sozialisten sind — an jenem Ideal mangelt,

so ist es auch kein Wunder, daß so viele von ihnen korrupt werden und daß manche Führer ihre Stellungen dazu benutzen, um sich zu bereichern. Ich erinnere nur an Samuel Park in New York, „Stinky“ Madden und Patrick Shan in Chicago, die ihre gewerkschaftlichen Ämter mißbrauchten, um Erpressungen zu üben — sowie ferner an den sogenannten Arbeiterbürgermeister von San Francisco, Eugen Schmitt.

Ob Compers bei seiner Reise in Europa etwas gelernt hat, will ich noch sehr stark bezweifeln. Daß gleichzeitig Ralph Caskey, der Führer der „Civic Federation“, in Europa war, um einen ähnlichen nationalen Verband der Arbeitergeber und Arbeiterführer hier zu gründen, läßt tief blicken. Ueberdies zeigen die Berichte des Herrn Compers in den amerikanischen Zeitungen, in denen er angibt, daß die deutschen Gewerkschafter Sozialisten sind, und in denen er jetzt die parlamentarischen Vertreter der englischen Trades Unions herabsetzt, weil sie sozialdemokratische Maßregeln befürworten, durchaus nicht dafür, daß Compers etwas lernen wollte. Soviel von der American Federation of Labor.

Sie bedarf einer gründlichen Reform an Haupt und Gliedern

oder sie wird untergehen. Jedoch die Anzeichen sprechen dafür, daß in den Arbeiterverbänden innerhalb der nächsten Jahre eine Revolution von unten herauf stattfinden wird, die der Herrlichkeit des Compersismus und der „Civic Federation“ ein schnelles Ende bereiten wird.

Es erübrigt sich also nur noch, über die politische Arbeiterbewegung ein paar Worte zu sagen.

Die sozialdemokratische Partei Amerikas hatte wie alle anderen Organisationen dieser Art in den europäischen Ländern — recht viele und löse Kinderkrankheiten durchzumachen. Es ist uns schließlich gelungen, festen Fuß zu fassen und auch eine Partei zu organisieren, die diesen Namen auch verdient.

Wir haben freilich noch keine Vertreter im Kongreß, d. h. im Bundesparlament. Welche guten Fortschritte wir aber machen, geht schon daraus hervor, daß die sozialdemokratische Partei im Jahre 1903 erst aus 1200 lokalen Zweigen mit 20 000 Mitgliedern bestand. Am Ende des Jahres 1906 war aber diese Zahl schon auf 1900 lokale Zweige mit ungefähr 35 000 Mitgliedern gestiegen. Unser Jahresbericht für 1909 wird an lokalen Zweigen 3200 und an zahlenden Mitgliedern 60 000

nachweisen. Das sind gewaltige Fortschritte. Einen gleichen Fortschritt zeigt auch unsere Presse. Noch im Jahre 1903 hatte die sozialdemokratische Partei erst 30 Zeitungen in verschiedenen Sprachen. Gegenwärtig sind es über 50.

Ich will z. B. bemerken, daß wir bei den letzten Wahlen in Milwaukee, meiner Heimatstadt, Literatur respektive Flugblätter in 10 verschiedenen Sprachen verteilen mußten. Das ist aber dennoch vorwärts geht, zeigen eben die Wahlen in Milwaukee, wo wir 23 000 Stimmen von 62 000 abgaben und wo also, da wir drei Parteien haben, nur wenige Stimmen daran fehlten, daß wir die Stadt eroberten und den Bürgermeister erwählten. Wir haben somit in Milwaukee gewählt 10 Stadträte, 8 Superrevisoren, 6 Mitglieder der Legislatur und 1 Senator. Ueberdies lehtes Frühjahr auch noch 4 Mitglieder des Schulrats, der aus 15 besteht.

Freilich, in Milwaukee sind vier Fünftel der Gewerkschaftler auch überzeugte Sozialdemokraten und gehen politisch mit uns. In Milwaukee haben wir eine zweiarmlige Arbeiterbewegung, eine Arbeiterbewegung mit einem politischen und einem ökonomischen Arm, — eine Arbeiterbewegung, in der die Partei den Gewerkschaften und die Gewerkschaften der Partei führend und fördernd zur Seite stehen, ohne daß eine sich in die Angelegenheiten der anderen mischt.

Und das muß auch die

Richtschnur der Arbeiterbewegung in ganz Amerika werden. Weder die gewerkschaftliche Organisation, noch die politische Organisation ist minderwertig. Sie sind gleichwertig und gleich notwendig auf dem jeweiligen Arbeitsfelde.

Das haben Sie nun ganz speziell in Deutschland erkannt, Genossen, und darum sehen wir in fremden Ländern mit der größten Bewunderung und Hochachtung auf Ihre Arbeiterbewegung, auf Ihre gewerkschaftliche sowie auf Ihre politische Organisation. Lassen Sie sich dieses gute Einvernehmen, diese herrliche Harmonie zwischen Gewerkschaften und Partei nicht rauben. Das hat dazu beigetragen, Deutschland zu dem zu machen, was es ist, zum Führer und zum Musterlande für die Arbeiter aller zivilisierten Länder.

Und für Amerika kann ich Ihnen auch mit dem besten Gewissen versprechen, daß wir Ihrem Beispiel sehr bald Folge leisten werden und daß wir den unserem Lande gebührenden großen Rang in der Arbeiterbewegung aller Länder einnehmen werden. Und wenn eines Tages dann der große internationale Kampf zur Befreiung der Proletariat aller Länder zum Austrag gelangen wird, dann werden Sie die Arbeiter der Vereinigten Staaten von Amerika Schulter an Schulter mit Ihren Brüdern in England und Deutschland in der vordersten Reihe finden, unter dem roten Banner und mit dem Wahlspruch: Arbeiter aller Länder, vereinigt Euch! (Stürmischer Beifall.)

An den Vortrag, der lebhaften Beifall fand, schloß sich eine

Diskussion,

die sich nicht wie in der Compersversammlung auf gewisse Anfragen beschränkte, sondern allgemeine Redefreiheit gewährte. Natürlich wurden vornehmlich auch Fragen an den

Referenten gerichtet. Man wünschte zu wissen, wie es mit der Frage des Eintrittsgeldes und mit der Aufnahme deutscher Gewerkschaftsangehöriger in Amerika bestellt sei. Genosse Berger erwiderte, daß einzelne Gewerkschaften Amerikas wohl hohe Eintrittsgebühren forderten, es seien aber nicht viele. Auch kann man für diese Compers nicht die Schuld aufhaken. Das einzige Vernünftige sei natürlich, wenn überhaupt, so doch sehr niedrige Eintrittsgelder festzusetzen. Die hohen Eintrittsgelder rächen sich selbst und ruinieren die Gewerkschaften geradezu. Das Mitgliedsbuch deutscher Gewerkschaften berechtigt zum Eintritt in eine Reihe amerikanischer Gewerkschaften, zum Beispiel bei der Buchdruckerunion. Dagegen gäbe es eine ganze Anzahl Gewerkschaften, die niemand mehr aufnehmen, selbst keine einheimischen Arbeiter.

Genosse Boeckh führte aus, daß die amerikanischen Arbeiterverhältnisse vom Genossen Berger offenbar weit richtiger geschildert seien, als von Compers, und zeigt eine englische Zeitung, worin Compers seine Reise durch Deutschland beschreibt. Compers erzählt da, daß ein Vertreter des Holzarbeiterverbandes in Köln ihm gesagt habe, man habe in Deutschland dieselben Streitigkeiten mit den Führern der sozialdemokratischen Partei wie in Amerika. Es seien Intellektuelle, Redakteure und Professoren innerhalb der Partei, mit denen die Gewerkschaften beständig zu kämpfen hätten. „Dieselben Angriffe wie gegen Sie,“ habe der Holzarbeitervertreter zu Compers gesagt, „werden bei uns gegen Regien gerichtet.“ Der Redner erklärte dazu, er müsse annehmen, daß der Vertreter der Holzarbeiter das nicht gesagt habe, wenigstens nicht in der Form. Compers habe sicherlich kein Recht, dergleichen zu behaupten. Bei aller Verschiedenheit in der Auffassung innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung ist doch jeder von uns überzeugt, daß Partei und Gewerkschaften zusammengehören.

Es wurden dann noch einige weitere Anfragen an den Referenten gerichtet. So über die Organisierung der ungelerten Arbeiter, für die eine besondere Union besteht. Als Antwort auf die Frage, warum Compers dauernd eine so gewaltige Macht in der Organisation behaupten könnte, legte der Redner das eigentümliche Vertretungs- und Abstimmungssystem dar, das für die Federation gilt. Wenn einmal der Umschwung komme, werde er sehr heftig und nachhaltig eintreten. Auf eine Anfrage nach dem Stand der Frauenorganisation antwortete der Redner, daß es in dieser Hinsicht noch sehr schlecht bestellt sei. Bei den Buchdruckern werden die Frauen einfach ebenso wie die Männer in die Union aufgenommen. Im allgemeinen ist es sehr schwer, die Arbeiterinnen zu organisieren, wir wir denn überhaupt in der Arbeiterbewegung noch weit zurück sind, so daß wir Sie in Deutschland eigentlich gar nichts lehren können.

Ferner wurde in der Diskussion die Einwanderungsfrage angeschnitten, worauf Genosse Berger erklärte, wenn gewisse Gewerkschaften gegen die freie Einwanderung seien, so richte sich das nicht gegen die Deutschen. Im Interesse des Sozialismus könnten gar nicht genug deutsche Arbeiter nach Amerika kommen. Aber die amerikanischen Arbeiter machten allerdings Front gegen die Chinesen, die für 10 Cent den Tag lebten. Auch die Japanner seien ungeheuer ausbeutungslos und dabei recht anständig bei der Arbeit. Es sei kein Wunder, daß die amerikanischen Arbeiter sich dagegen stemmten, daß ihre Lebenshaltung durch Einfuhr solcher Leute herabgedrückt wird, die in Haufen von 30 bis 40 Menschen in einem Zimmer leben. Trotz des Beschlusses von Stuttgart würden wir uns auf die Hinterbeine stellen, wenn die Regierung auf Wunsch der Kapitalisten Chinesen in Massen hereinlasse. Ich bin ehrlich genug, zu sagen, wenn es sich darum handelt, ob ich das Linsenfleisch auf dem i berlege oder meine Familie verhungern sehen soll, so verlege ich das Linsenfleisch.

Nachdem die Diskussion erschöpft war, dankte der Vorsitzende Genosse Ernst, dem Referenten für seinen Vortrag und mahnte zu unablässigem Kampf für die Ideen der Sozialdemokratie, damit das Wort von der Vereinigung der Proletariat der ganzen Welt immer mehr zur Wahrheit werde. Mit Hochrufen auf die Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie schloß die interessante Versammlung.

Gewissenloses Spiel mit Menschenleben.

Hamburg, 16. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Paul Müller vom „Seemann“ wurde heute von der Anklage der Beleidigung freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 300 M. Geldstrafe beantragt. Dem Angeklagten wurde die Wahrnehmung berechtigter Interessen zuerkannt. Das Gericht nahm an, daß, wie Müller behauptet hat, der Schiffscharterer Schiffs-offizieren zugemutet hat, den Dampfer „Hermine“ zum Sinken zu bringen. Als nicht erwiesen wurde angesehen, daß der Kapitän Regenstein dem Offizier einen dahingehenden positiven (!) Vorschlag machte, wohl aber: daß der Vorschlag wie geschildert angefaßt wurde!

Freitag und Sonnabend fand vor der Strafkammer III des Landgerichts Hamburg eine sensationelle Schiffsaffäre zur Verhandlung, in der wieder einmal nicht die eigentlichen Schuldigen angeklagt waren, sondern ein „Viehfünder“: ein Arbeiter-Redakteur, der sich erlaubt hatte, im Interesse seiner Klassenangehörigen eine geradezu ungeheuerliche Schandtat anzukündigen. Der Angeklagte war der Redakteur des „Seemann“, Paul Müller, gegen den die Staatsanwaltschaft von Amts wegen eingeschritten ist, weil er dem Kapitän Paul Regenstein, Führer des Hamburger Reederei von Reimers u. Willens gehörenden Dampfers „Hermine“ durch den Artikel

„Ein Skandal — den wir der Seebarnsgenossenschaft zur Beachtung empfehlen“

beleidigt haben soll. Folgende Stellen waren inkriminiert: „Es handelt sich um den Hamburger Reederei Reimers, dessen Dampfer „Hermine“ vom Kapitän Paul Regenstein geföhrt wird. Einem Offizier dieses Dampfers — so wird behauptet — seien vom Kapitän Regenstein 6000 M. geboten, wenn er seine Hand dazu biete, den Dampfer „Hermine“ in irgend einer Weise versinken zu lassen. Allerdings müßte und könnte nur die Gelegenheit bei schlechtem Wetter wahrgenommen werden. Auch der Charterer des Dampfers „Hermine“, ein Kaufmann in Swansea (England), soll bei diesem teuflischen Werk seine Hand im Spiele haben, denn es wird behauptet, daß er in Swansea einem Maschinenan Bord den Vorschlag gemacht habe, doch seine Hand zu bieten, damit der Rosten verschwinde. Am Ende ließe es sich ermöglichen, daß ein Hauptventil geöffnet und der Rosten auf diese Weise abgepöpselt würde. Es wird behauptet, daß dem Maschinenan für diesen geforderten und eventuell zu leistenden Dienst 10 000 M. von jenem Kaufmann in Swansea geboten seien. Selbstverständlich haben sowohl der Offizier wie auch der Maschinen-

dieses schändliche Auskommen abgelehnt. Für den Kapitän Regenstein ist jedenfalls die Tatsache charakteristisch, daß er auf die Frage des Offiziers, wie er sich dem Bergung der Mannschaften und Effekten bei einer solchen selbst herbeigeföhrt Katastrophe denke, erklärte, die Mannschaften könnten im großen Boot und die Effekten im kleinen Boot geborgen werden! Effekten, die im kleinen Boot nicht geborgen werden könnten, müßten eben verloren gehen.

Wer die näheren Umstände nicht kennt, könnte diese kurze Darstellung für ein schauerliches Märchen halten. Aber unser Gewährsmann läßt für irgend welchen Zweifel keinen Raum. Es sei an Bord aufgeföhrt, daß der Dampfer „Hermine“ im letzten Jahre größere Havarien und Grundstöße erlebt hätte. Der Dampfer „Hermine“ sah bei Mortagne (Frankreich) auf Strand, auch hatte er eine Kollision mit dem italienischen Dampfer „Lubus“. Der Dampfer „Hermine“ müßte Reparaturen unterzogen werden, die 10 000 M. bis 30 000 M. Unkosten verursachen. Es entstand deshalb der Verdacht, daß der Dampfer „Hermine“ abgepöpselt werden sollte, nur sei es leider nicht gelungen. Ob dieser Verdacht in den vorliegenden Fällen berechtigt und zutreffend ist, soll hier unerdört bleiben.“

Der Angeklagte übernimmt die volle Verantwortung für diese Behauptungen und bemerkt, daß ihm die Angaben von einem früheren Maschinenan der „Hermine“ gemacht worden seien. Die Angelegenheit zunächst der Seebarnsgenossenschaft zu unterbreiten, wäre zwecklos gewesen, weil in einem früheren Falle der Vorsitzende dieser Institution gesagt habe, auf unkontrollierbare Demingationen reagiere er nicht. Als Vorsitzender einer Organisation von über 10 000 seefahrenden Mitgliedern sei es seine Pflicht gewesen, diese ungeheuerliche Affäre zu veröffentlichen.

Der Nebenkläger,

Kapitän Regenstein, fährt unter Eid

aus: Der Dampfer „Hermine“ sei im vorigen Jahre an die englische Firma Kappel u. Richard verchartert gewesen. Einest Tages sei Kappel zu ihm gekommen und habe erklärt: das beste Gebot wäre, den Dampfer „wegzusetzen“. Kappel habe ihm 20 000 Mark geboten, was er mit dem Venerken abgelehnt habe: „Nicht für 100 000 Mark!“ Später habe die Firma ihm

30 000 Mark geboten!

Dann sei Kappel zu ihm gekommen und habe durchblicken lassen, daß er mit dem ersten Maschinenan R o a d darüber gesprochen habe, dem 10 000 M. geboten worden seien. Der Maschinenan habe zu ihm, Zeugen, gesagt, er habe das Anerbieten abgelehnt. Der Zeuge erklärt weiter, er habe mit dem ersten Offizier Scheffler über den Fall gesprochen, habe aber zu diesem gesagt: wenn man darauf einginge, würde es dasselbe sein,

als wenn man ein Haus in Brand setzte. Dem Zeugen wird durch den Verteidiger des Angeklagten, Dr. Herz-Altona, vorgehalten, er habe wiederholt mit seinen Offizieren über das „Wegsetzen“ des Schiffes gesprochen. Der Zeuge erklärt, er habe

„nur hypothetisch“

gesprochen, nur mit „angenommen, wir machten das“, „gesetzt den Fall“ usw. Ganz anders lautet

die Aussage des früheren Offiziers der „Hermine“, Scheffler, der positiv erklärt, der Kapitän habe ihm wiederholt den Vorschlag gemacht, ihm bei der „Wegsetzung“ des Dampfers beihilflich zu sein, wofür er 6000 M. haben sollte! Von aufgestellten Hypothesen könne keine Rede sein! Der Kapitän habe gesagt,

es müßte ein Secventil im Maschinenraum geöffnet werden, am besten ginge die Sache an der französischen Küste, an einer wenig frequentierten Stelle zu machen! Wenn der Kapitän heute alles in Abrede stelle, so sage er die Unwahrheit!

Der Zeuge R o a d, erster Maschinenan, hat bei seiner kommissarischen Vernehmung bestätigt, daß Scheffler ihm sofort das Anerbieten des Kapitans mitgeteilt hat und daß ihm von den Charterern 10 000 M. für das „Wegsetzen“ des Dampfers geboten worden seien. — Der Zeuge Scheffler hat die Affäre seiner Frau mitgeteilt, die ihn brieflich aufforderte, den Dampfer zu verlassen, was er auch getan habe!

Auch der zweite Maschinenan, Mahle, der, wie er zugibt, dem Angeklagten das Material zugestellt hat, sagt aus, daß der erste Offizier ihm erzählt habe, welches Auskommen an ihm gestellt worden sei.

Zeugin Scheffler bestätigt die Angabe ihres Mannes: daß sie ihn aufgefordert habe, den Dampfer zu verlassen, was er auch tat.

Kapitän Regenstein suchte sich nun einen Resonanzboden zu schaffen, indem er behauptete, Mahle sei Mitglied des Seemannsverbandes, was dieser übrigens in Abrede stellte.

Zeuge Willens, Reeder der „Hermine“, fährt aus: Kapitän Regenstein habe ihm erst von der Affäre mit den Charterern geschrieben, nachdem Scheffler in Hamburg eingetroffen war!

Auf die Frage des Verteidigers, weshalb er immer wieder dem Scheffler gegenüber auf das Annehmen der Charterer zurückgekommen sei, gibt der Kapitän ausweichende Antworten.

Bei seiner kommissarischen Vernehmung hat der erste Maschinenan R o a d ausgesagt, eine Zeitung habe er, Zeuge, unter dem Eindruck gestanden, daß der Kapitän den Gedanken des Wegsetzens des Schiffes ernstlich erwog. In einem Briefe an Scheffler bemerkte er unter anderem: „Der dunkle Punkt . . . wurde seit Ihrer Abreise nicht mehr erwähnt.“

Wie in der Verhandlung ferner zur Sprache kam, hat der Kapitän sich bei einem englischen Reeder eingehend nach den einschlägigen Bestimmungen des Seeverkehrsrechts befragt! Nach englischem Rechte sind

Spekulationsversicherungen

zulässig, so daß auch die Nichtgenüßener eines Schiffes außer der Ladung dessen Cadeo (Schiff mit Zubehör wie Segel, Anker, Tauwerk) versichern können, um die Versicherungssumme nach dem Wegsinken des Schiffes betrügerisch einzubehalten! (Es handelt sich um die sogenannte „Police proof of insurance“, d. h. der Beweis für das versicherbare Interesse ist die Versicherungspolice. Dieser Unfug beschäftigt zurzeit das englische Parlament, das mit dem bisherigen Zustande auszuräumen gedenkt.) Der Kapitän will nur angefragt haben,

„um sein „Rechtswissen“ zu bereichern!“

Der saubere Charterer Kappel ist in England nicht mehr aufzutreiben, während sein Kompagnon Pitard alle Schuld auf seinen schiebt. . . .

Das Beweismaterial war so erdrückend, daß, wie wir schon an der Spitze dieses Artikels mitgeteilt haben,

Freispruch

erfolgen mußte! Doch mit dem Leben der Seeleute Schindluder gespielt wird, ist nicht seit heute und gestern bekannt. Wer erinnert sich nicht des Vieles jenes Reeders Loeb, der zynisch zugab, daß die ganze „Unfallverhütungsfürsorge“ der Seebarnsgenossenschaft nichts ist als Dekoration, Blendwerk für Dumme! Nun, die Arbeiterpresse sorgt — wie wir sehen, dafür, daß den Dummen allmählich die Augen geöffnet werden.

Amlicher Marktbericht der Adhischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Markttag: Freitag. Futur schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Weizen: Futur nicht gerändert, Geschäft lebhaft, Preise fast unverändert. Weizen: Futur schwach, Geschäft lebhaft, Preise schwach. Roggen: Futur etwas schwächer, Geschäft ruhig, Preise etwas nachgebend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Säb: Futur schwach, Geschäft lebhaft, besonders in holländischem Blumenkohl, Geschäft lebhaft, Preise behauptet. Pfirsichen, weiße Birnen und Weintrauben fast gestagt.

Unserem Begeisterten
Oskar Besescheck neben Frau
 zur Silber-Hochzeitfeier
 die herzlichsten Glückwünsche.
 Die Genossen d. 564. Bezirks.

Dem Silberarbeiter **Hermann
 Friedrich** zu seinem 50jährigen
 Jubiläum ein herzlich
 Glückwunsch! Die ganze
 Arbeiterklasse nach.
 Dein Freund **Ernst Pätz** aus Wilmersd.

Allen Bekannten die traurige
 Nachricht, daß mein lieber Mann,
 unser guter Vater, der Restaurateur
August Lange
 am Mittwoch, den 13. Oktober,
 an den Folgen eines Unfalles
 verstorben ist.

Die Beerdigung findet am
 Montag, den 18. d. M., nachm.
 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
 Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Marien-
 dorf, Eisenacherstraße aus statt.
 Emma Lange nebst Kindern.
 Gneisenaustr. 63. 20105

Sozialdemokratischer Wahlverein
 für den
2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 (Bezirk 118.)

Am 13. Oktober verstarb unser
 Mitglied, der Gastwirt
August Lange
 Gneisenaustr. 63.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 18. Oktober, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Kreuz-Kirchhofes in
 Mariendorf (Eisenacherstraße) aus
 statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 211/13 **Der Vorstand.**

**Verband der freien Gast- und
 Schankwirte Deutschlands.**
 Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß der Kollege
August Lange
 Gneisenaustr. 63. Bezirk 5
 an den Folgen eines Unfalles
 verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 18. d. M., nach-
 mittags 3 1/2 Uhr, auf dem Heilig-
 Kreuz-Kirchhof in Mariendorf statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 75/9 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokrat. Wahlverein
 für
Schöneberg.
 Bezirk 84.

Todes-Anzeige.
 Als Opfer seines Berufs ver-
 starb am 14. Oktober durch Unfall
 unser langjähriges und tätiges
 Mitglied, der Bauarbeiter
Albert Reinecke
 im Alter von 55 Jahren.

Ehre seinem Andenken!
 Die Zeit der Beerdigung wird
 in der nächsten Nummer des
 "Vorwärts" bekanntgegeben.
 16/19 **Der Vorstand.**

Sozialdemokrat. Wahlverein
 für
Schöneberg.
 Bezirk 5.

Todes-Anzeige.
 Am Donnerstag, den 14. d. M.,
 verstarb unser Mitglied, der
 Bauarbeiter
Wilhelm Poser.
 (Wilmersd. 18.)

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 18. Oktober, nach-
 mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Schönberger Friedhofs,
 Wilmersd., aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
 15/20 **Der Vorstand.**

**Deutscher
 Metallarbeiter-Verband**
 Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß
 unser Mitglied, der Dreher
Adolf Dreher
 am 13. Oktober an Augenleiden
 gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 124/2 **Die Ortsverwaltung.**

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Harnleiden.
 Prinzenstr. 41, dicht am
 Moritzplatz,
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 3-4

**Verband der Maler,
 Lackierer, Aufstreicher usw.**
 Zentrale Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß der Kollege
Albert Berndt
 (Bezirk W.)
 am 15. d. M. verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 18. Oktober, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle des Matthäus-Kirchhofes in
 Siedende aus statt. 120/16
Die Ortsverwaltung.

**Berliner Arbeiter-
 Radfahrer Verein.**

Todes-Anzeige.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß der Bundesgenosse
Albert Hobus
 (S. Abteilung)
 am 14. Oktober verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 18. Oktober, nach-
 mittags 3 Uhr, vom Trauerhause
 Wilhelm-Stolze-Str. 18, aus nach
 dem Kirchhofe der Aufseherungs-
 Gemeinde, Weihenfer Weg, Ball.
 Um rege Beteiligung bittet
 12/7 **Der Vorstand.**

**Zentral-Verband der Maurer
 Deutschlands.**
 Zweigverein Berlin.

Sektion d. Gips- u. Zementbranche.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß
 unser Mitglied, der Zementler
Albert Hobus
 nach langem Leiden am 14. Oktober
 im Alter von 37 Jahren ge-
 storben ist. 135/2

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Montag, den 18. Oktober, nachm.
 4 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelm
 Stolze-Str. 18, aus, nach dem Fried-
 hof der Aufseherungsgemeinde,
 Weihenfer, Lichterberger Str. Ball.
Der Sektionsvorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Grünau.

Am 16. Oktober verstarb nach
 langem schweren Leiden unser
 langjähriges Mitglied, der Genosse
Wilhelm Franz.

Wir verlieren in ihm einen
 braven, treuen Genossen.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, den 19. d. M., nach-
 mittags 4 1/2 Uhr, vom Trauer-
 hause, Köpenicker Straße 88,
 aus statt. 203/7

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Dauftagung.

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme und die reichen
 Kranzsendungen bei der Beerdigung
 meines lieben Vaters, unseres
 guten Vaters, des Werkmeisters
Emil Kadach
 sagen wir hiermit allen Ver-
 wandten, Freunden und Be-
 kannten sowie dem Ehe- und Ver-
 wandt der Firma D. Kahner & K^o.
 West-Himmelsdal und dem Bezirks-
 verein Berlin I des Deutschen
 Werkmeister-Verbandes unseren
 innigsten Dank. 116/16
Anna Kadach nebst Kindern.

Ich habe meine Wohnung von
 Kochstr. 52 nach 264/10
SW., Friedrichstr. 226
 verlegt.

Dr. Ernst Jacobsohn,
 Augenarzt.
 Sprechst. 9-10, 4-6; Sonntags 9-11.
 L.-H. Via 18 439.

Die Harnleiden
 Ihre Gefahren, Verhütung und
 Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
 BERLIN - Preis 1 Mark.
 1000 Tausend
 Verlag des Richters Frankfurt (Oder),
 Buchhandl.-C. G. G. G.

**Billigste Bezugsquelle
 gedieg. Trauergarderobe**
Westmanns
 Trauer-Magazin
 Berlin W., Mohrenstr. 37a
 NO., Gr. Frankf. Str. 115.
 Ganzes Besetzung
 meiner Firma u. Haus-
 nummer geboten!

133 D 583. 09.
Im Namen des Königs!
 In der Strafsache gegen L. den
 Milchhändler Karl Gieche hier,
 geboren 27. Juni 1854 zu Gr. Neuen-
 dorf a. D., Kreis Debus, evangelisch,
 vorbestraft, Kranichstraße 35,
 2. dessen Ehefrau Marie Gieche
 geb. Kaufmann hier, geboren 1. No-
 vember 1854 zu Mch. Wartenberg,
 katholisch, vorbestraft, denba wohn-
 halt, wegen Nahrungsmittelvergehen
 hat das königliche Schöffengericht
 in Berlin-Mitte, Abteilung 132, in
 der Sitzung vom 12. August 1909
 für Recht erkannt:
 Die Angeklagten werden wegen
 Nahrungsmittelvergehen und zwar
 der Ehefrau Gieche zu zwei Wochen
 Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe,
 im Ausmaß von zwanzig Tagen
 Gefängnis, die Ehefrau Gieche zu
 100 Mark Geldstrafe, im Ausmaß von
 zwanzig Tagen Gefängnis kosten-
 pflichtig verurteilt.
 Die Verurteilung soll auf Kosten
 der Angeklagten öffentlich bekannt-
 gemacht werden. 29172

Spezialarzt
 für Haut- und Harnleiden
 ohne Quecksilber-
 Einspritzung nach modern. Heil-
 verfahren, mögl. ohne Herpesator,
 mit nachweisbar bestem Erfolg.
Dr. Guttman, C., Königstr. 34-36
 a. Alexanderpl. (9-1, 5-8, Sonnt. 9-1).

Ich habe Schönhauser Allee 55, part., eine
Poliklinik für Frauenleiden
 (Zweckstunde 3-4) eröffnet.
 bis h. leit. Arzt d. Prof. Dührssen'schen Poliklinik,
Dr. Frankenstein, Dierichstr. 23, a. Ost. Alexanderplatz, Spr. 12-1, 5-6,
 arzt.

29 13

Das Geschäftshaus der Firma
Gardinenhaus Bernhard Schwark
 Wallstr. 29
 wird am 31. Oktober abgebrochen.

Während des Umzugs am 15., 16. u. 17. Okt. nach
Wallstr. 13
 bleibt das Geschäft geschlossen.

Am Eröffnungst. 18. Okt. werden an
 tags, den der Ruße
 keine Patienten verabsolgt

Beim Vorzeigen dieses Inserats 4 % Rabatt

Damen sparen Geld!

Nach besonderer
 Engros-Saison „Einzerverkauf“
 1 Posten englisch farbige Paletots blau, lila
 Diagonal 6-25 M.
 Anschließende Tuch-Paletots in allen
 Längen 12-30 M.

Seltener Gelegenheitskauf:
 Wertvolles du Nord bestes
 Saal-, Plüsch- unter Her-
 wertiges Tuch- Paletots stellung-
 Spezial.: Extraweiten für starke Damen. areis.

Aparte Abend-Mäntel u. Kimonos 7-40 M.
 für Backisch- u. Kinder Paletots 3-10 M.

Frauen-Paletots Hocheleg. Kostüme
 mit Stickereien und alle Farben
 Pelsimitationen alle Längen.
 sparis Fassons. Kämmern- u. Tuchstoffe, 20-75 M.

Max Mosewitz, Berlin O. 59, eine Treppe,
 Landsberger Str. 59, am Alexanderpl.
 Engros-Lager Kein Laden
 Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Doppelseit. bespielt
 Pass. f. jed. Platten-
 Sprechmaschine.
 Größtes Repertoire
 Ueberall erhältlich

Kataloge
 gratis u. franko.
 Bezugsquellen
 weist nach
 die
Fabrik

**Homokord
 PLATTEN**
 Mark 3

Homophon Company, G. m. b. H. Berlin O. 20
 Klosterstraße 5-6.

Bravo!! Streichhölzer-Boycott!
 weil 15 Pf. Steuer pro Pack

Peris Zündautomat
 gibt sofort Feuer u. Licht. Keine Spielerei.
 Patentiert d. d. Erfind. d. Americhts. Franko
 Reg. M. 1.50. Nachn. 20 Pf. Prosp. grat. Komm.-Geo.
Peris & Co., Abt. 61, Berlin-Charlottenburg 5.

Möbellfabrik Richard Barasch
 Berlin SO.
 Schlesische Str. 40a
 — Hochbahn. Schles. Tor. —
 Verkauf zu Fabrikp. — Sicheres
 Leuten weitgeh. Entgegenkommen.

Engl. Bettstelle . M. 25.—
 Vertiko (nußbaum) „ 58.—
 Ausziehtisch . . . „ 25.—
 Sofa (beste Ausführung) „ 55.—



Preis: 2., 10., 15., 20., 25., 30., 40., 50., usw. b. M. 600.

Ich führe nur gutes, gediegenes Fabrikat sowohl in billigem wie im vornehmsten Genre.

Eigene u. Pariser Modelle! Selten vielseitige Auswahl!

Sonntags geöffnet von 9-10, 12-2 Uhr

**Ermässigung der
 Verkaufspreise**
 zum Teil um 5 bis 50 Prozent
 in
Westmann's
 Spezial-Konfektionshaus

1. Geschäft Berlin W., Mohrenstraße 37a
 kein Eckhaus, zweites Haus von der Jerusalemstrasse

2. Gesch. Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 115
 kein Eckhaus, zweites Haus von der Andreastrasse

Astrachan-, Pelz-, Plüsch-Konfektion
Mäntel und Kostüme
 Jacketts, Kleider, Röcke, Blusen
Abend- und Theater-Mäntel

Nicht die geringsten Magenbeschwerden.

Meine Schwester, die mit den Haushalt führt, durfte
 wegen Magenschwäche schon seit Jahren auch nicht die ge-
 ringste Portion Bohnenkaffee genießen, ohne dadurch Magen-
 beschwerden zu haben. „Kaffee Hag“ ist aber so wunder-
 bar bekömmlich, daß sich nach dem Genuß auch nicht die ge-
 ringsten Magenbeschwerden bemerkbar machten. Dr. Ratten.
 L. M., Pastor.

Es dürfte Sie interessieren, daß ich in der ganzen Zeit,
 in der ich Ihren coffeinfreien „Kaffee Hag“ trinke, kein
 Sodbrennen verspüre, während ich sonst von Zeit zu Zeit
 mit dem Kaffee auf mehrere Tage aussetzen mußte. Berlin.
 Dr. mod. H. 135/2

Pelzstolas — Pelzhüte
 moderne Muffen etc.
 direkt aus der Fabrik, gibt bis Weihnachten
 auch im Einzelnen ab

Pelzwaren-Fabrik Neue Königstr. 71,
 l. Hof rechts. 28771*

— Bitte genau auf die Hausnummer achten. —

Jur. Eröffnung der 29152*

Herbst- und Winter-Saison
 empfiehlt das Spezialhaus
S. Hoffmann, Charlottenburg, Wilmersdorfer
 Str. 12, Ecke Schulstraße,
 noch billiger wie bisher

Herren- und Knaben-Bekleidung
 fertig und nach Maß.

Lenkster Zigaretten

Deutsche, sowie amerikanische Zigarettenraucher sind
 einig in der Beurteilung dieser hervorragenden Zigarette!
 In Zigarren-Geschäften zu haben!

Pappel-Allee 11, unmittelbare Nähe Schönhauser Allee, modern
 einzimmer, Kammer, Speisekammer, Bad etc., Klingelleitung, elektrische Nacht-
 beleuchtung, 1-Zimmerwohnungen mit Kammer und Speisekammer.
 Haben mit und ohne Wohnung event. für Restaurant geeignet. 117/1

Dr. Schünemann
 Spezialarzt für Haut- und Harnleiden,
 Frauenkrankheiten,
 Friedrichstr. 203, Ecke Schulstraße
 20. Sonntag 10-2, 5-7.

Reste
 Damensuche, schwarz und
 farbig, Costumes-Stoffe, neuere
 Muster, Tricot-Stoffe, Seiden-
 Plüsch, Sammet, Seide etc.

Confection
 Paletots,
 Jacketts, Staub-
 mäntel, Costumes und Costu-
 röcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
 Kottbuserstr. 5.

„Wellendor“

geht allen vor!
 Beste und praktischste Dampf-
 waschmaschine.
 Dreißigsten gratis und franko.
 Wasch- und Dringmaschinen,
 Wäschrollen und Glührohr-
 Fabrik, Zingefäße (reg. 1905).
Robert Ziegler, Berlin
 Mariannenpl. 10 v.
 Bei Verz. abg. Rabatt. — Teilsch.



Reste
 Damensuche, schwarz und
 farbig, Costumes-Stoffe, neuere
 Muster, Tricot-Stoffe, Seiden-
 Plüsch, Sammet, Seide etc.

Confection
 Paletots,
 Jacketts, Staub-
 mäntel, Costumes und Costu-
 röcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
 Kottbuserstr. 5.

Reste
 Damensuche, schwarz und
 farbig, Costumes-Stoffe, neuere
 Muster, Tricot-Stoffe, Seiden-
 Plüsch, Sammet, Seide etc.

Confection
 Paletots,
 Jacketts, Staub-
 mäntel, Costumes und Costu-
 röcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
 Kottbuserstr. 5.

Reste
 Damensuche, schwarz und
 farbig, Costumes-Stoffe, neuere
 Muster, Tricot-Stoffe, Seiden-
 Plüsch, Sammet, Seide etc.

Confection
 Paletots,
 Jacketts, Staub-
 mäntel, Costumes und Costu-
 röcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
 Kottbuserstr. 5.

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

Diese Woche

Leipziger Strasse: Versand-Abteilung
Versand nach ausserhalb erfolgt prompt

FRANKFURTER ALLEE

Soweit Vorrat:

Kinder-Bedarfs-Artikel

aussergewöhnlich preiswert

| | | | | | |
|--|-------------|--------|--|-------------|---------------------|
| Knaben-Blusen aus schwarz-weiss karierten Stoffen hochgeschlossene Fassons | 2-8 Jahre | 95 Pf. | Knaben-Hosen marineblau Cheviot, glatte französische Form | 2-9 Jahre | 110 |
| Knabenblusen - Anzüge dunkelblau Cheviot, geschlossene Fassons, für das Alter | 2-9 Jahre | 2 35 | Mädchen-Capes dunkelblau Cheviot, mit roter Kappe | Länge 75 cm | 50 Pf. 50 Pf. mehr. |
| Knaben-Schul-Anzüge melierte Stoffe, geschlossene Falten-Fassons | 4-9 Jahre | 4 50 | Mädchen-Paletots mel. und einfarbige Stoffe mod. Fassons | 2-6 Jahre | 3 50 5 75 |
| | 10-12 Jahre | 5 75 | | 7-13 Jahre | 4 75 7 00 |

Kinder-Wäsche

| | |
|---|--|
| Mädchen-Hemden 50 Pf. bis 1 65 | Knaben-Hemden 55 Pf. bis 1 25 |
| Mädchen-Hemden 60 Pf. bis 1 75 | mit kurzem Arm |
| Mädchen-Beinkleider 65 Pf. bis 1 65 | Knaben-Hemden m. langem Arm 1 10 bis 1 60 |
| Mädch.-Nachthemden 1 95 bis 3 25 | Knaben-Nachthemden 1 50 bis 2 50 |

Strumpfwaren

| | | | | |
|---|---------|-----|-----|-----------------|
| Kinderstrümpfe Wolle, plattiert | Gr. 1-3 | 4-6 | 7-9 | 35, 55, 70 Pf. |
| Kinderstrümpfe Wolle, schwarz | | | | 55, 80 Pf. 1 00 |
| Kindersöckchen Wolle, geringelt und Jacquard | Gr. 1-4 | 5-8 | | 40, 60 Pf. |

Ein großer **Kinder-Schürzen** schwarz und farbig, Reform- und Hängerschnitt, reich mit Borden oder Schleifen garniert, in den Längen von 45 bis 75 cm **95 Pf. 1 25 1 45 bedeutend unter Preis**

Stolas,
Kollern, Krawatten, Muffen, Herren- u. Kinder-Garnituren, Pelzjacken, Pelze, garnierte Pelzhüte, Barettis, Pelzdecken, nur eigenes Fabrikat, in größt. Auswahl, aus bestem Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.
Kein Laden! Sonntags geöffnet.
F. Kalman, Kürschnerstr.
Kommandantenstr. 15, Tel.: I 3917, gegenüber Benthstr., vorn 1 Tr.

Schinkel-Akademie
Berlin, Neanderstr. 3.
Technikum (Masch., Elektr.), Bauschule (Hoch- u. Tiefbau) Meisterausbildung, Tages- und Abendkurse (Staatliche Aufsicht).
Programme frei.

Möbel

Auf Kredit an Jedermann

Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion

Winter-Paletots, Ulster etc., Kostümröcke, chicke Kostüme
Anzahlung nach Wunsch. □ Wochenrate 1 Mk. an

Paul Neugebauer Nachfolger

ältestes und kulantestes Waren- und Möbel-Kredithaus des Westens
Charlottenburg
Wilmsdorfer-Strasse 31
I und II

Wohnungs-Einrichtungen von 150 bis 3000 M.

Einzelne Möbelstücke
Anzahlung von 5 M. an

Gardinen, Porzellan, Teppiche

Eine Mark
wöchentl. Teilzahlung liefert elegante fertige **Herren-Moden**
Ersatz für Mass, Massanfertigung, Feinste Verarbeitung unter Leitg. erstkl. Schneidermeister.
J. Kurzberg
Rosenthalerstrasse 40, I. Etage, direkt am Hackeschen Markt.
Kein Waren-Kredit-Haus.
Bei Barzahlung - 10% Rabatt!

Gneisenaustraße 10,
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für **Möbel jeder Art.**
Kassa und Teilzahlung.

Herren-Moden
fertige, Ersatz für Maß-Arbeit, Maß-Anfertigung in kürzester Zeit, gegen bar u. wöchentliche Teilzahlung
von **1 Mark** an.
Riesen-Auswahl, modern und schick.
L. Gongula, Schneidermeister
Brunnenstr. 16, vorn 1 Tr.

Rote Radler! Beste 5, 7 1/2 und 10 Pfennig-Zigarre. Vertreter für Berlin und Vororte: **Alfred Dieck,** O. 17, Koppenstraße 72. Teleph.: Amt VII 6178.

Central-Möbel-Halle

Kommandantenstrasse 51
Ecke Alexandrinenstrasse



Kompl. 3 Zimmer-Einrichtung
bestehend aus
Schlaf-, Wohnzimmer m. Büfett
Herrenzimmer oder Salon
Anzahlung 100 Mk.
monatl. Abzahlung Mk. 25.-



Eine gediegene Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch
liefern wir schon bei einer
Anzahlung von 45 Mk.
und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15.



FABRIK-LAGER!
Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.
Besichtigung erbeten.
Fachmännische Bedienung.
Strengste Reellität!



Öffentliche politische Versammlungen.

Die Ermordung des Francisco Ferrer

lautet die Tagesordnung von

drei

Volksversammlungen

welche am

Sonntag den 17. Oktober, 12 Uhr mittags

in folgenden Lokalen stattfinden:

Kliems Festsälen, Hasenheide 13/15.

Kellers Festsälen (Inhaber Freyer), Koppensstr. 29.

Prachtsälen des Westens (Moabit), Wiclessstr. 24.

Referenten: Reichstagsabgeordneter **Richard Fischer**, die Stadtverordneten **Borgmann, Helmann, Ad. Hoffmann**, u. Rechtsanw. **Dr. Osk. Cohn**.

Den Einwohnern Groß-Berlins soll Gelegenheit gegeben werden, gegen die **Verbrechen der spanischen Pfaffenherrschaft Protest einzulegen.**

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Einberufer: **Eugen Ernst**, Wöhlerstr. 9.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 18. Oktober, pünktlich 8 Uhr abends:

Große Versammlung

aller am 1. Oktober ausgelernten Tischler, Drechsler, Stellmacher und anderer Holzarbeiter

im Gewerkschaftshause, Engelauer 14, Eingang B, parterre (Arbeitslosenklub).

Alle im Oktober ausgelernten Kollegen müssen an dieser Versammlung teilnehmen. Die Werkstattvertrauensleute werden ersucht, die ausgelernten Kollegen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Korbmacher.

Montag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Engelauer 14/15, Saal 7.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission vom 3. Quartal. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 90/13
Mitgliedsbuch legitimiert.

Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Branchen und Bezirke

in Freyer's Festsälen, Koppensstr. 29.

Montag, den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

der Drechsler

im Gewerkschaftshause (Saal 8), Engelauer 15.

Tages-Ordnung:
1. Die Einführung einheitlicher Lohn- und Arbeitskräfte in unserer Branche. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Kommission.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Rixdorf.

Am Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, bei Goppe, Hermannstraße 49:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1909. 2. Vortrag des Kollegen Pappe vom Hauptvorstand: „In Gewerkschaftsarbeit“ 3. Verhandlungsangelegenheiten. 90/12*
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 20. Oktober 1909, abends 7 Uhr:

Branchen-Versammlung

der Buchbinder und Buchbinderei-Arbeiterinnen im Lokal von A. Berecht, Ritterstraße 75.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Bericht von der gemeinsamen Vorstandskonferenz vom 11. Oktober in Leipzig. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Verschiedenes. 94/13*
Zahlreiches Besuch erwartet Die Branchenleitung und Ortsverwaltung.

Deutscher Kürschner-Verband

Filiale Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis: Barnimstr. 11. Telefon: Amt 7, Nr. 6789.

Mittwoch, den 20. Oktober 1909, abends 8 Uhr,

im „Alten Schützenhause“, Minienstr. 5:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1909. 103/17
2. Wahl des ersten Bevollmächtigten.
3. Wahl der internationalen Sekretariatskommission.
4. Gewerkschaftliches. 5. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Sechster Wahlkreis.

Sonntag, den 17. Oktober, abends 6 Uhr:

Öffentl. politische Versammlung für Männer und Frauen

in Fritz Wilkes Festsälen, Brunnenstraße 188.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen **Georg Ueko**: „Die politische Lage mit besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Wahlen“.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. 281/10*
Der Einberufer: **W. Baumann**, Adlerstr. 17.

Jugend-Ausschuß für Groß-Berlin.

Sonntag, 17. Oktober, abends 7 Uhr, in Feuersteins Festsälen, Alte Jakobstr. 75:

Jugend-Versammlung

Vortrag des Schriftstellers **S. Katzenstein** über: **Jugend und Alkoholfrage.**

Nach dem Vortrage: **Gesellige Unterhaltung.**

In dieser Versammlung sind alle Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen herzlich eingeladen. 289/10*

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Groß-Berlin.

Bureau: Minienstr. 215. Geöffnet von 9-1 u. 4-8 Uhr. Telefon: III, 938.

Bezirks-Versammlungen

mit nachfolgenden Tagesordnungen:

Mittwoch, den 20. Oktober 1909, abends 8 1/2 Uhr:

für **Südost** bei **Hahn**, Bauhofer Platz 8.

1. Vortrag des Genossen **Lorenz** über: „Gesetzgebung und Rechtsprechung“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Donnerstag, den 21. Oktober 1909, abends 8 1/2 Uhr:

für **Norden** bei **Kramer**, Gussitenstr. 40.

1. Vortrag über: „Der Sozialismus und die Jugend“. Referent: **Dr. Kurt Rosenberg**. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Nordwest** bei **Kirschkowski**, Besselfstr. 9.

1. Vortrag des Genossen **Schütte** über: „Weltanschauung und Weltuntergang“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Osten** bei **Schulz**, Gellertstr. 15.

1. Vortrag des Kollegen **Rücker** über: „Die Arbeiter und die neuen Steuern“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Rixdorf** bei **Gellert**, Zielmehstr. 93.

1. Vortrag des Kollegen **Bentlin**. (Thema wird noch bekannt gegeben.) 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Charlottenburg** im Volkshause, Rosinenstr. 3.

1. Vortrag des Genossen **Zimmermann** über: „Die Entstehung der modernen Gewerkschaftsbewegung“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Weißensee** bei **Content**, Lehderstr. 5.

1. Vortrag des Kollegen **Sewekow** über: „Der Generalstreik in Schweden“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Schöneberg** bei **Franz**, Tempelhofer Straße 18a.

1. Bericht des Bezirksleiters. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Donnerstag, den 21. Oktober 1909, abends 8 Uhr präz.:

für **Tegel** bei **Kalkes**, Berliner Straße 92.

1. Vortrag des Kollegen **Braun** über: „Unfallversicherung“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

für **Ober-Schöneweide** bei **Rabe**, Wilhelminenhofstr. 43.

1. Vortrag des Genossen **Schmidt** über: „Arbeit und Kultur“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 21. Oktober 1909, vorm. 9 1/2 Uhr:

Gruppe der Kunststeinarbeiter

bei **Hahn**, Rosenthaler Straße 57.

1. Vortrag des Kollegen **Braun**. (Thema wird in der Versammlung bekannt gegeben.) 2. Stellungnahme zur Generalversammlung. 3. Gruppenangelegenheiten.

Gruppe der Musikschallplattenpresser

bei **Hahn**, Rosenthaler Straße 57.

1. Vortrag des Kollegen **Rücker** über: „Die Arbeiter und die neuen Steuern“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 21. Oktober 1909, nachmittags 2 1/2 Uhr:

für **Köpenick** bei **Joch**, Grünauer Straße 7.

1. Vortrag des Gen. **Zimmermann** über: „Arbeiterbewegung und Arbeitsverhältnisse in Australien“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Sonntag, den 21. Oktober 1909, nachmittags 4 Uhr:

für **Johannisthal** bei **Gobin**, Sponstr. 2.

1. Vortrag des Kollegen **Wiese** über: „Neue Waffen im Freiheitskampf der Arbeiter“. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wieder Ausübung einer Kontrolle über die Teilnahme an den Bezirksversammlungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Mitglieder ihre Bücher mitbringen sollen, um den Besuch der Versammlung durch Stempel im Mitgliedsbuch eintragen zu können. Die Bezirksleitungen.

Sozialdemokratischer Verein für den V. Berliner Reichstagswahlkreis

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Alten Schützenhause“, Finienstr. 5:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Diskussion über den Leipziger Parteitag. 2. Bericht von der Provinzialkonferenz. 3. Vereins- und Parteiangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Zahlreiches Erscheinen erwartet unbedingt

Der Vorstand.

Wähler-Versammlungen.

Dienstag, 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

5. Landtagswahlbezirk

„Sanssouci“, Kottbuser Straße 6

Referent: Landtagsabgeordneter Ströbel.

6. Landtagswahlbezirk

„Markgrafen-Säle“, Markgrafendamm 34

Referent: Stadtverordneter Hugo Keimann.

Tages-Ordnung:

1. Preussische Wirtschaft unter dem Dreiklassen-Wahlrecht.
2. Freie Diskussion.

Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.

Die Wahlkomitees.

Charlottenburg.

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Volks-Haus“, großer Saal:

Versammlung der weiblichen Mitglieder des Wahlvereins.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Fichte-Midorf: „Kulturbedingungen der modernen Arbeiterschaft“. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Genossin in die Kinderkommission. 4. Verschiedenes. 5. 34 ersuche die Genossinnen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 251/2 Für den Vorstand: Marie Liedtke.

Schöneberg!

Dienstag, den 19. Oktober 1909, abends 8 Uhr, in den neuen Rathaus-Sälen, Reiningen Str. 8:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

„Die Sozialdemokratie in der Gemeinde.“ Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse D. Wolfend u. r. Freie Diskussion. Zahlreichen Besuch erwartet

19/1 Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.

Achtung! Ballschuhmacher! Achtung!

Montag, 18. Oktober, präz. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Boeker, Webersstr. 17:

Oeffentliche Versammlung der Ballschuhmacher.

Tages-Ordnung: 1. Die technische Entwicklung in der Schuhmacherei mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Ballschuhindustrie. Referent: Kollege C. Herrmann. 2. Umwelte werden die im Jahre 1909 abgelaufenen Lohnsätze von den Ballschuhfabrikanten unterhalten? 3. Diskussion und Verschiedenes.

Achtung! Schoschuhmacher!

Montag, den 18. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 (Saal 3):

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wirtschaftskrisse und hohe indirekte Steuern. 2. Diskussion. 3. Welche Schritte sind zu unternehmen, um dem Lohnrückgang in unserem Gewerbe entgegenzutreten? 170/2 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Tapezierer.

Freitag, den 22. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Quartals-Versammlung

- Bilale I: Oranienstr. 103 bei Meyer.
- II: Elisabethstr. 14 bei Röwer.
- III: Engelufer 15, Gewerkschaftshaus, Saal 7.

Tages-Ordnung: 1. Kasienbericht zum II. Quartal. Verschiedenes. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Generalversammlung. 177/18 Zahlreichen Besuch erwarten Die Ortsverwaltungen.

Anzüge

Wer-Stoff-hat

Paletot nach Maß von 36 M. an. Neueste Muster — reine Wolle.

fertige Anzug oder Paletot von 20 M. an. Tadellosersitz. Rothhaarverarbeit.

Alois Lipp, Kaiserstraße 25a, Alexanderplatz.

Berichtigung. Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.

Touren

zum Sonntag, den 17. Oktober. 6. Abt. 7 Uhr: Rante. 1 Uhr: Bantitz (Gude).

Orts-Krankenkasse für Ober-Schöneweide.

Gemäß §§ 49 und 49a des Statutenstatuts findet am Dienstag, den 26. Oktober 1909, im Restaurant „Barrade“, Wilhelmshofstr. 18, eine Erwahl der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt.

Die Vertreter der Arbeitgeber werden von diesen in ungeteilter Wahlversammlung in der Zeit von 4 bis 5 Uhr nachmittags gewählt. Zu wählen sind 3 Vertreter.

Die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer findet ebenfalls in ungeteilter Wahlversammlung statt in der Zeit von 5 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags. Zu wählen sind 11 Vertreter.

Die Wahl geschieht mittels Stimmzettel und sind (mit Namen auszusprechen, als Vertreter zu wählen sind. Wahlberechtigt und wählbar ist jedes großjährige und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Mitglied.

Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch oder Mitgliedskarte mitzubringen. Ober-Schöneweide, d. 5. Oktober 1909.

Der Vorstand. F. Sommerfeld, D. Robenbusch, I. Borjender, Schriftführer.

Orts-Krankenkasse der Posamentierer, Seiler, Seidenknopf- und Bandmacher.

Die in der außerordentlichen Generalversammlung am 10. August 09 beschlossene Wenderung der §§ 12 und 68 des Statutenstatuts ist vom Bezirksausschuss genehmigt und tritt am Montag, 18. Oktober cr. in Kraft.

Der Vorstand. G. D. Bernh. Herzog, Vorsitzender Georgenkirchstr. 53. 198/5

Vorsicht! Erfinder

„Denke nach“ von Jng. Carl Fr. Radchell Berlin I. Friedrichstr. 247.

Rixdorfer!

kauft Eure Herren- und Knaben-Garderobe bei 22952* Behrens, Kaiser-Friedrich-Str. 226.

1909er Gänse, Enten

Referent frants gar. lebende Naturart, 10 welche, ganz ausgewachsene Gänse 32 Mark, 12 ganz ausgewachsene Enten 25 Mark. 237/12* Schneller, Myslowitz O.S. No. 2.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

General-Versammlung

in den „Germania-Sälen“, Chausseestraße 110.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Debatte über die Beschlüsse des diesjährigen Parteitages. Mitgliedsbuch legitimiert. 231/13* Der Vorstand.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,

im „Gewerkschaftshaus“, Engelufer 15 (großer Saal):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1909.
2. Vortrag des Kollegen Hermann Silberschmidt über: „Die bauseverblischen Arbeiterorganisationen im Kampfe um die Arbeitsbedingungen“.
3. Die Verschmelzung unseres Verbandes mit dem Verband der Bauhilfsarbeiter.
4. Verschiedenes.

135/4*

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Sektionsvorstand.

Sektion der Puder.

Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, in den bekannten Lokalen:

Bezirks-Sitzungen für Berlin und Umgegend.

Die Tagesordnung wird in den Bezirken bekanntgegeben.

Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Für den Bezirk Osten findet die Versammlung beim Restaurateur Aug. Rammonat, Fruchstr. 61 statt.

Bestellungen auf Verbandskalender werden bei den Obleuten entgegengenommen. S. A.: E. Schulze.

Anton Boekers Festsäle

Webersstr. 17. (Tel. Amt 7 13414.) Mein kleiner Saal mit Rednerpult, 150 Personen fassend, ist Sonnabends und Montags noch zu vergeben. 21523* Anton Boeker, Webersstr. 17.

Neue Arminhallen

Kommandantenstr. 68/69. Sonnabend, 23. Okt., und 6. November frei! Keine Bierpreishöhung! Keine Kaffeepreishöhung! 17255* Amt IV. 10155.

Deutsche Kaffee-Mischung

einzig in seiner Art. à Pfd. 40 Pf. Diese seit Jahren so beliebte Mischung gibt von 1 Lot 2 Liter vorzügliches Kaffeegetränk.

A. Pennitz, Berlin C., Rosenthaler Str. 59, u. mit Plakat versch. Handlungen.

Steyppdecken

kauft man nur am besten und höchsten Preis in der Fabrik Bernh. Herzog, Friedrichstr. 247. Berlin, 72 Wallstr. 72. 17255* Amt IV. 10155.

S. Hammerstein, Berlin N. 54, Brunnenstraße 181. — Begründet 1862 — 181. Rohtabak x Utensilien hält sein reich. Lager von allen Sorten Tabak in jeder gemäßigten Preislage bestens empfohlen.

Solange Vorrat.

verlangen Sie Sumatra-Decken in höchsten und tabellosem Grade No. 278 à 250 Pf., No. 279 à 260 Pf., No. 280 à 195 Pf. per Pfund, verzollt, inkl. Wertsteuer. Versand unter Nachn. Zeun & Ellrich, Brunnenstr. 151.

W. Hermann Müller,

Berlin, Magazinstr. 14. Java-Sumatra Nr. 6203 à 2,50 verzollt. Goldblatt, II. Range, mit feinem Brande. Umlatt Nr. 6395 à 1,25 groß, gart, ergiebig.

Anarchisten! Sozialisten!

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Böfers Festsälen, großer Saal, Webersstr. 17:

Oeffentliche Protest-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Die Ermordung des Genossen Ferrer. Referent: Genosse Rudolf Lange. 2. Freie Redensprache. Zahlreichen Besuch erwartet Die Agitationskommission der Anarchisten Berlin und Umgegend, Burgdorffstr. 9. S. A.: Ernst Deder. 20035

Das Gerücht,

dah ich infolge des Todes meiner lieben Frau mein Saal- und Gartengeschäft verkauft habe, entbehrt jeder Begründung. Ich darf wohl darauf rechnen, daß meine Genossen, Geneschaftsleiter und sonstigen Vereine bei Arrangierung von Versammlungen, Festlichkeiten usw. sich meiner erinnern werden. Immer und alle für 40, 50, 500, Garten mit großer Bühne für 1500 Personen, sind für dieses und nächstes Jahr noch an mehreren Wochenenden, Sonnabenden und Sonntag zu den kulantesten Bedingungen zu vergeben. Keine Bierpreishöhung. Ufernärrische Birnen und Äpfel sind wieder in kleinen und großen Posten zu Ungrospreisen, auf Wunsch frei ins Haus, bei mir zu haben.

Fritz Wilke, Brunnenstraße 188, dicht am Rosenthaler Tor. — Amt 3, 4535.

Papke's Gesellschaftshaus, Weißensee, Rölkestraße 20, Tel. Weißensee 218, empfiehlt als Parteigenosse seinen Saal und Garten. Jeden Sonntag: Tanz-Reunion. 1882 Hermann Papke.

Kredit. * Möbel Teilzahlung

bei allerkleinster An- u. Abzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheitsfällen E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 60 und Arbeitslosigkeit.

Leske & Slupecki

Schönhauser Allee 70^c, Ecke der Stargarder Straße. Tel. Amt III 2632.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Herbst- u. Winter-Paletots, Herbst- u. Winter-Anzüge, Warme Winter-Loden-Joppen, Knaben-Schul-Anzüge, Polarisier, in allen Farben, Formen u. Preislagen. Moderne Maßanfertigung. unt. pers. Leitung d. Inh., welch. langjähr. erster Zuschnneider war. Zur Arbeit empfehlen wir unsere Spezial-Hose Trumpf. Ersatz für Leder und Manchester.

Heinrich Franck

Tel.: Amt III 4392. Brunnenstraße 185. 8-7 Uhr geöffnet. Neue direkte Einkäufe ganzer Partien in der Einschreibung vom 1. 10. 09 Amsterdam.

- 100 Bll. Redjomoro: Leichtes Java-Umlatt
- 187 " Ketitan: Sehr leichter Java-Aufarbeiter
- 17 " Boctoes
- 120 " Tempoh: Sehr blattiger leichter Java
- 140 " Re/ksk: Kräftige Java-Einlagen

Preise von 95 Pf. bis 190 Pf. verz. einschl. Wertzuschlag. Besichtigen Sie diese große Auswahl von Offerten erster Hand in Ihrem Interesse!



Vielen Wünschen meiner verehrten Kunden nachkommend, habe ich den Artikel

Pelzwaren

in Kolliers, Stolen, Muffen und Kindergarnituren
neu aufgenommen.

Mein bisheriges Prinzip, wirklich solide Qualitäten in grössten Sortimenten zu besonders billigen Preisen zu verkaufen, habe ich auf diesen Artikel angewandt, und hoffe ich, Sie bei eintretendem Bedarf bei mir begrüßen zu dürfen.

Hochachtungsvoll

S. Weissenberg,
Grosse Frankfurter Strasse 126
Ecke Koppenstrasse.



„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Brunnenstr. 185 Zwischen Rosenthaler
Tor u. Invalidenstr. Tor u. Invalidenstr.
Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
105/3* Große Auswahl in

Herbst-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fanl-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.

Reichel's echter

Wacholder-Extrakt Marke „Medico“

wird mit vielseitigem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nerven-,
Hämorrhoiden, Magenischwäche, manchen Frauenleiden, Blasen-
und Nierenleiden, Hustenleiden, Asthma etc. gebraucht, ist schlein-
lösend auf Brust und Lunge, treibt Gefäßtungen aus dem Körper,
regt Appetit u. Verdauung an und ist ein ausgezeichnetes Blut-
reinigungsmittel. Für alle Teile des Organismus außerordentlich
wohlthätig. Niemals ausgewogen, garant. rein u. unverfälscht
nur in Flaschen mit Marke „Medico“ à 75 Pf., 1,50 und 2,50.
große Flasche M. 6.-

Otto Reichel, Berlin SO. 43, P. Anschließliche
Eisenbahnstr. 4. IV. 4751, 4752, 4753.
Wo in den Drogerien und Apotheken nicht erhältlich, hier frei Haus.
Man verlange aber ausdrücklich Marke Medico
andere Fälschungen.

Warnung: aus drücklich Marke Medico



Ein Kinder- spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

Persil dem vollkommensten selbsttätigen
Waschmittel von höchster
Wasch- und Bleichkraft. Wäscht
von selbst ohne jede Arbeit und
Mühe, bleicht wie die Sonne, schon
das Gewebe und ist absolut unschädlich.
„ „ „ Ueberall erhältlich. „ „ „

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften
erhältlich. Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:
Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstraße 11.

Möbel-Fabrik

5 Reichenberger Straße 5

Liefert Einrichtungen von
200, 300, 400, 500, 600, 800 bis 10 000 Mark.
Anerkannt gediegene Arbeit! 2519L*

Außerst billige Preise! Auch Teilzahlung!



Im Namen des Königs!

In Sachen der Fa. C. Wien in Charlottenburg, Klägerin
Prozessbevollmächtigte Rechtsanwältin Dr. Jirter und Dr. Ja-
lowicz in Berlin gegen

Otto Jacob senior, G. m. b. H., vertreten
durch ihren Geschäftsführer Prozessbevoll-
mächtigter Justizrat Dr. Emil Loevy, Berlin,
hat die 10. Kammer für Handelsachen des
Königl. Landgerichts I in Berlin auf die münd-
liche Verhandlung v. 19. 9. 09 unter Mitwirkung
des Landgerichtsrats Freije und der Handels-
richter Reichold und Franke

für Recht erkannt:

- I. Der Antrag auf Erlass einer ergänzenden einstweiligen
Verfügung wird zurückgewiesen.
- II. Auf den Widerspruch der Beklagten wird die einst-
weilige Verfügung vom 13. August 1909 unter Zurück-
weisung des Widerspruchs bestätigt.
- III. Die Kosten des Verfahrens werden gegeneinander
aufgehoben.

Nach dem Klagenantrag sollte es der Fa.
Otto Jacob senior verboten werden, in Zukunft
zu ihren Apparaten Schallplatten gratis zu
geben. Ferner wurde behauptet, daß die Fa.
Jacob nicht das größte Sprechmaschinen-Geschäft
sei. Gelegentlich der Verhandlung zu Absatz II
des Urteils wurde vor dem Gericht der Beweis
erbracht, daß der Umsatz der Firma Jacob senior
in Sprechmaschinen etwa 6 mal so groß sei,
als bei dem von der Gegnerin präsentierten
angeblich „größten Spezialgeschäft“. Wir können
es demnach wohl Jedermann überlassen, aus
Vorstehendem Schlüsse auf unsere Leistungs-
fähigkeit zu ziehen.

Indem wir Obiges zur Kenntnis bringen,
machen wir zugleich die Mitteilung, daß wir
von nun an beim Kauf von Mik-Opera-
Apparaten die doppelte Anzahl Schall-
platten gratis geben.

Alleß Nähere enthalten unsere soeben neu
erscheinenden Kataloge, die auf Verlangen gratis
und franco versendet werden.

Otto Jacob senior

BERLIN 505 9 Friedenstr. 9

Größtes Sprechmaschinen-Versandhaus Deutschlands.

Otto Gorbahn's Möbelfabrik

82 Landsberger Strasse BERLIN Landsberger Strasse 82

Liefert zu Fabrikpreisen

Wohnungseinrichtungen M. 700 an

Beste Referenzen zur gef. Einsicht. — Vertrauenshaus.



Schlafzimmer 260 Mark

Möbel

Mein Fabriklager bietet
Gelegenheit, sich reelle Möbel
auch auf Teilzahlung
ohne Uebervorleistung anzuschaffen, da nur
eine minimale Zinsvergütung zum Kassa-
preis hinzugerechnet wird.

Siegmund Misch
Dresdenerstr. 16 (Hochbahn
Cottb. Tor)

Sie brauchen, um elegant gekleidet zu gehen,
Statt 12 Mk nur 3 Mk
bis 4 Mark p. Meter auszugeben für
Hosen-, Anzug- u. Paletot-Stoffe
und finden in kolossaler Auswahl
Damen-Kostüm-Stoffe,
neueste Woll u. Seiden-
Westen-Stoffe,
elegante Futterstoffe
Tuch-Stoff-Reste
bei
H. & J. Friedlaender
2 Jahrzehnte Molkenmarkt 12-13,
jetzt nur Spandauer Str. 49,
1 Min. vom Molkenmarkt, 1 Min. von der Königstrasse entfernt,
am Rathaus.
Eröffnung der neuen Geschäftsräume 18. Oktober.

Möbelfabrik und Speicher E. Pohl

Jerusalemstr. 56
Wohnungseinrichtungen, verleiht gewerliche und im Lombard verfallene,
150, 200, 300, 400, hochlegante 500-1000 R. Durch große Kellereinrichtung
wirklich billige und gute Einzahlungsmöglichkeit. 2589L*

Einzelmöbel, wie Betten, Kleiderbügel, Tischlampen, komplette moderne
Küchen. Größte Auswahl, billigste Preise. Teilzahlung gestattet.
Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden
Umzuge und später mein 2592L*

**Glas-, Porzellan-, Steingut-, Kupfer-,
Lampen- und Emaillewaren-Geschäft**
sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.
August Mielert, Petersburger Str. 41,
bei der Landsberger Allee.

Metzner

BERLIN
Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95
Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.
1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin
ein größeres Spezial-Geschäft in
der Branche als das meinige nachweist. KATALOG GRATIS.

Morgen, Montag, den 18. Oktober: Leseabend der Frauen. Flugblattausgabe an die Frauen.

Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im Berliner Rathaus.

I. Einleitendes.

Unsere Berichterstattung, die sich über die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 30. September 1909 erstreckt, ist einmal dadurch erleichtert, daß der letzte Bericht, der wie dieser im „Vorwärts“ erschien, vom Vorwärts-Verlag in Broschürenform zusammengefaßt, bequem zugänglich vorliegt, so daß auf ihn Bezug genommen werden kann; viel wichtiger noch ist eine andere Veröffentlichung. Im Januar 1909 waren 25 Jahre verflossen seit der Zeit, da zum ersten Male sozialdemokratische Stadtverordnete in das rote Haus einzogen. Von den bei den Herbstwahlen 1883 gewählten fünf Genossen gehören auch heute noch die Genossen Ewald und Singer der Fraktion an — Paul Singer nach ununterbrochener fünfundsingzigjähriger mühsamer, aber erfolgreicher Tätigkeit. Zur Feier dieses Jubiläums gab der Vorwärts-Verlag ein 502 Seiten starkes Werk heraus, in dem Paul Dirsch die „25 Jahre sozialdemokratischer Arbeit in der Gemeinde“ mit größter Sachkenntnis und Genauigkeit beschreibt. Für diese wie für jede künftige Berichterstattung ist es von hoher Bedeutung, daß sie jetzt für die Vorgeschiedten der einzelnen Ereignisse auf das Dirsch'sche Werk verweisen kann, ein Werk, dem im Interesse des Verständnisses für die so wichtigen kommunalen Angelegenheiten eine stets wachsende Verbreitung gewünscht werden muß; — für die vorliegende Berichterstattung ist es um so wichtiger, als Dirsch die Ereignisse bis weit in das Jahr 1906 hinein verfolgt.

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten wird eine immer größere; zwar bleibt die Zahl der Plenarsitzungen, wie die der ständigen und für besondere Vorlagen eingesetzten Ausschüsse im Jahre fast unverändert; es fanden im Jahre 1908 statt: 37 öffentliche Sitzungen, an die sich in 27 Fällen geheime anschlossen; die verschiedenen Ausschüsse erledigten ihre Arbeit in 127 Sitzungen. Dagegen wuchs die Zahl unserer Vertreter in den einzelnen Verwaltungen und Kuratorien trotz der gleichgebliebenen Fraktionsstärke; das ist nur zum kleinsten Teil bedingt durch die Schaffung neuer oder Verstärkung der Mitgliederzahl schon bestehender Verwaltungen; der Hauptgrund ist, daß die Majoritätsparteien zwar die Berechtigung der sozialdemokratischen Fraktion anerkennen, in den einzelnen Verwaltungen entsprechend ihrer Stärke vertreten zu sein, daß sie sich aber bei den Neuwahlen der Deputationen weigern, ihre bisherigen Vertreter durch sozialdemokratische zu ersetzen; so rückt die sozialdemokratische Fraktion nur dann in die ihr zahlenmäßig zustehenden Stellen ein, wenn bisherige überzählige Vertreter anderer Fraktionen aus dem Rathause scheiden. Stellen wie die Zahlen aus unserem vorigen Bericht für 1907 und die für 1908 aus dem Dirsch'schen Werke mit den neu ermittelten für 1909 zusammen, so ergibt sich folgende kleine Tabelle: Wir waren beteiligt:

Table with 3 columns: im Jahre, an Verwaltungen u. Kuratorien, mit Eigen. Rows for 1907, 1908, 1909.

Ein vollständiges Verzeichnis dieser Kuratorien und Verwaltungen mit den Namen unserer Mitglieder für das Jahr 1908 findet sich bei Dirsch S. 548/49. Außerdem sind wir an den 5 ständigen Ausschüssen mit 22 Sitzen beteiligt. Selbstverständlich behagt der bürgerlichen Majorität das Vordringen der Sozialdemokratie ganz und gar nicht; das ist auch der Grund, weshalb sich die Herren mit allen Kräften gegen eine Neueinteilung der Wahlbezirke in der dritten Abteilung sperren. In unserem letzten Bericht (S. 5) legten wir dar, daß und weshalb unsere erneuten Anträge, auch die dritte Abteilung, wie schon jetzt die erste und zweite, nur in 16 Wahlbezirke zu teilen, abgelehnt wurden. Als einen Erfolg aber glaubten wir es bezeichnen zu dürfen, daß die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Magistrat zu einer Neueinteilung der 48 Bezirke aufzufordern, die der Verschiebung der Bevölkerung entspricht und die spätestens bei den Wahlen von 1909 zur Anwendung gelangt. Unsere bescheidenen Erwartungen sind schmählich enttäuscht worden; mit besonderer Rücksicht auf die Arbeitsfähigkeit und Lust des Magistrats hatte man die Wahlen von 1909 als äußersten Termin für das Inkrafttreten der Neueinteilung bestimmt; andererseits hätte man bei dem Beschluß vom Mai 1906 ohne weiteres die Wahlen vom Herbst 1907 ins Auge gefaßt — deshalb auch das Wort „spätestens“ im Beschluß. Trotzdem ließ der Magistrat bis zum Jahre 1909 in dieser Angelegenheit nichts von sich hören, so daß sich unsere Fraktion veranlaßt sah, zu Beginn 1909 einen dringlichen Antrag einzubringen: den Magistrat zu ersuchen, über die Maßnahmen zu berichten, die er auf Grund des Beschlusses vom 31. Mai 1906 getroffen. In der Verhandlung vom 11. Februar 1909 erklärte der Magistratsvertreter: der Magistrat habe eine Kommission eingesetzt, die zwei Pläne entworfen habe und sie dem Magistrat demnächst vorlegen werde — diese Erklärung genügte den Herren von der Majorität; sie lehnten trotz unseres schärfsten Protestes unseren Antrag ab und scharten so dem Magistrat jedwede ernsthafteste Auskunft. Endlich am 29. Juni 1909, kurz vor den Ferien, durfte die Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage des Magistrats „zur Kenntnis nehmen“, wonach der Magistrat erklärte, zugeit von einer Neueinteilung absehen und die Sache unter Zugrundelegung der Wählerlisten für 1910 von neuem zur Erwägung ziehen zu wollen. Als Begründung legte er einen Bericht seiner Subkommission bei; dieser erschien aber dem Magistrat selbst so fadenscheinig, daß er in der Vorlage erklärte: er wolle sich die darin enthaltenen Ausführungen nicht durchweg zu eigen machen. Rühmlich — als es für die Wahlen von 1909 schon zu spät war — wurde das Verhalten des Magistrats von allen Seiten getadelt und die Vorlage — trotzdem sie nur „zur Kenntnisaufnahme“ bestimmt war — einem Ausschusse überwiesen. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Majorität der Stadtverordnetenversammlung an der Schuld des Magistrats mitzutragen hat; aber selbst wenn das nicht so offen zutage läge, würde der Freisinn auf das schwerste blamiert sein; sitzen doch die Herren Fischel und Wiemer im Magistrat — die Herren Fischel und Wiemer, die im Landtag den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht zu führen berufen sind und die dort wie im Reichstage vor allen Dingen auch gegen die ungerechte Wahlkreis-einteilung wettern. Ist es den Konservativen zu verdenken, wenn sie die Deklamationen der Freisinnigen damit beantworten, daß sie nicht an ihren Ernst glauben — sonst hätten die Herren doch wohl in den Gemeinden, soweit sie freie Hand haben — nützlich bezüglich der Wahlkreis-einteilung — die entsprechenden

Veränderungen vorgenommen. Und in der Tat handelt es sich bei den freisinnigen Herren nur um die Rücksicht auf Mandate. Wie liegen denn die Verhältnisse: Wir haben in Berlin (nach den Listen von 1908) 7 Wahlbezirke mit mehr als 10000 eingeschriebenen Wählern, darunter den 26. mit 23186! Ihnen stehen 2 Bezirke mit weniger als 3500 Wählern gegenüber, darunter der 2. mit 3006 Wählern. Noch gehören 13 von den 48 Mandaten der dritten Abteilung den bürgerlichen Parteien — diese 13 Mandate entfallen auf ebenjebiel Bezirke mit insgesamt 63 638 eingeschriebenen Wählern, also im Durchschnitt 4896 Wähler pro Bezirk — während die Wahlbezirke der 35 sozialdemokratischen Stadtverordneten 284 505 eingeschriebene Wähler, also im Durchschnitt 8129 zählen! Es handelt sich also um eine Neueinteilung nicht „lediglich zum Ausgleich der Interessen der Wähler von fünf Wahlbezirken“, wie der Bericht jener Registratsubkommission — unterzeichnet vom Stadtrat Bohm — glauben machen will. Und von dieser Neueinteilung kann eben kein einziger der Bezirke unberührt bleiben, die heute noch im Rahmen „freisinnig“ vertreten sind — denn die Wählerlisten für 1908 zählen insgesamt 348 143 Wähler dritter Abteilung, so daß im Durchschnitt auf den Wahlbezirk 7253 entfallen würden —, diese Zahl wird aber von keinem der 13 bisherigen „freisinnigen“ Bezirke erreicht; von ihnen besitzt die höchste Wählerziffer der siebente, mit 6050 eingeschriebenen Wählern. Das ist der Grund für das Verhalten der Freisinnigen — in der Stadtverordnetenversammlung wie im Magistrat.

Daß auch sonst die Berliner Freisinnigen gegenüber der Wählerkraft dritter Klasse besonders engberzig sind, ist bekannt — unnachlässiglich wird jeder aus der Wählerliste gestrichen, der als „Schlafbürde“ gemeldet ist, und es bedarf ziemlicher Anstrengungen, um im Fall eines Protestes die Aufnahme durch den Nachweis zu erlangen, daß der Betreffende über ein eigenes Zimmer verfügt. Noch schlimmer steht es mit der Streichung derjenigen, die für sich oder Familienangehörige Krankenhauspflege in Anspruch genommen und die Kosten noch nicht völlig beglichen haben; durch Reichsgesetz ist dieser Grund gegen die Ausübung des Wahlrechtes für die Reichstagswahlen jetzt beseitigt, Preußen hat ein Landesgesetz in diesem Sinne in Aussicht gestellt, und Städte wie Charlottenburg haben bei Aufstellung der Wählerlisten für die Stadtverordnetenwahlen bereits in diesem Sinne gehandelt; es müßten sonderbare Heilige sein, die hieraus einen Grund zur Anfechtung der Charlottenburger Stadtverordnetenwahlen entnehmen wollten, und sicher würde ihnen im Verwaltungsgerichtsverfahren nicht recht gegeben werden — der Richter würde eben das Reichsgesetz als eine beweiskräftige Auslegung des Wortes „Unterstützung aus öffentlichen Mitteln“ in bezug auf Wahlen ansehen. Aber unsere Berliner Freisinnshelden können sich zu einer solchen Tat nicht aufschwingen — je weniger von der werktätigen Bevölkerung zum Wahlstische gehen, um so lieber ist es ihnen — ein Ansporn für alle wirklich freisinnig lebenden Bürger, erst recht zur Wahl zu gehen und gegen diese Sorte „Freisinn“ durch Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten zu protestieren. Aber der so gesehene Berliner Kommunalfreisinn, der es hier nicht über das Herz bringt, gegen den Buchstaben des Gesetzes zu verstoßen — dieser Freisinn „kam auch anders“: Durch die Änderungen des Einkommensteuergesetzes in Preußen ist bestimmt, daß die Abgabe vom Steuerjahre auf Grund des Kinderprivilegs bei der Anrechnung für das Wahlrecht außer Betracht bleiben sollen. In Berlin aber hat man sich über diese Bestimmung einfach hinweggesetzt — sowohl für die Stadtverordnetenwahlen, wie für die Wählerlisten vom Landtage. Hätte man vielmehr für die ersteren noch die Abgabe — wohlverhanden vordredel — ihre Aufstellung habe schon im April beginnen müssen, das Gesetz sei aber erst am 26. Mai 1909 in Kraft getreten, so fällt diese Abgabe für die Aufstellung der Listen für den Landtag völlig ins Wasser. Hier bleibt nur die Annahme, daß man zunächst möglichst viele Wähler vom Aufstieg in die zweite Wählerklasse abhalten wollte; dazu kommt, daß man schlimmstenfalls, wenn doch wieder die 111 Sozialdemokraten gewählt werden, einen Grund hat, die Wahl für ungültig zu erklären; sicher findet sich wieder ein Leutnant Pohl oder dergleichen, der die Anfechtung übernimmt, und ein Berliner Magistratsmitglied wird es im Landtage wieder fertig bringen, die vom Berliner Magistrat aufgestellten Wählerlisten — schweren Herzens, aber doch — als falsch aufgestellt zu brandmarken. Rüge die Berliner Wählerschaft bei den kommenden Wahlen diesen Herren von der Partei „Berliner Kommunalfreisinn“ einen kräftigen Denkartel geben, und nach Kräften für die Kandidaten der Sozialdemokratie wirken.

Partei-Angelegenheiten.

Gegen die Schand- und Greuelthaten der spanischen Reaktion, gegen die Ermordung Francisco Ferrers soll die Einwohnerschaft Groß-Berlins Stellung nehmen. Heute Sonntag, den 17. Oktober, mittags 12 Uhr, finden in Kleins Festsälen, Hagenheide 13/15, Kellers Festsälen, Köpenstr. 29, Prachisälen des Westens, Roabit, Wielestr. 24 drei große Volksversammlungen statt. Referenten: Richard Fischer, Hermann Borgmann, Hugo Heimann, Adolf Hoffmann und Dr. Oscar Cohn. Wir ersuchen die Genossen und Genossinnen, für regen Besuch zu agitieren. Der Geschäftsführende Ausschuss.

Zur Lokalfeste. In Kaulsdorf hat das Lokal „Hamanns Gesellschaftshaus“, Frankfurt Chaussee, den Besitzer gewechselt, jetziger Inhaber Herr Köpplert; derselbe hat sich laut Kontrakt verpflichtet, seine Räume der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung zu stellen, so daß zurzeit in Kaulsdorf kein einziges Lokal frei ist. Wir ersuchen speziell die Arbeiterradfahrer, dies zu beachten. In Wieder-Schönhagen steht uns das Lokal von Sie demit zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Die Lokalkommission. Dritter Wahlkreis. Am Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, finden zwei Kommunalwählerversammlungen statt. Für den 17. Bezirk im Kristallpalast, Prinzenstr. 92, und für den 18. Bezirk bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Referenten sind die Stadtverordneten Paul Dupont und Ferdinand Ewald.

Schöneberg. Heute Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 8 Uhr, findet in den zur Wahl stehenden 2., 3., 4., 7., 8. und 9. Kommunalbezirk eine Flugblattverteilung statt. Die Genossen und Genossinnen aus den übrigen Bezirken mögen sich zahlreich an dieser Parteiarbeit beteiligen. Am Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, findet in den Neuen Rathhäusern, Weininger Straße 8, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Die Sozialdemokratie in der Gemeinde. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse H. Kollentz. Freie Diskussion. — Genossen, sorgt für zahlreichen Besuch! Der Vorstand. Steglitz. Heute vormittags 8 Uhr: Handzettelverbreitung. Am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung im „Virtenswäldchen“. Stadtverordneter Adolf Hoffmann, Berlin, spricht über: Die Reaktion im preussischen Landtag und die liberale Richtung in Staat und Kirche. Steglitz. Heute Sonntag: Besuch der Treptower Sternwarte. Treffpunkt nachmittags 3 Uhr: an der Kaiserstraße (Friedenau). Für Radfahrer 1/2 Uhr: Eingang zur Sternwarte. Der Bildungsausschuss.

Tempelhof. Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Martin Müller die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand. Zehlendorf. Am Dienstag, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Genossen B. Bonow die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag in Leipzig. Berichterstatter: Genosse Ullrich-Jehndorf. Ferner Aufstellung des Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl. Der Vorstand. Zoggen-Rummelsburg. Der Sozialdemokratische Wahlverein von Zoggen-Rummelsburg feiert am Sonnabend, den 23. Oktober, sein 19. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Vorträgen und Tanz im Café Bellevue. Entree 30 Pf. Da den Genossen ein genussreicher Abend bevorsteht, erwartet das Komitee zahlreiche Beteiligung. Adlershof. Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von R. Kaul die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Aufgaben der Kinderkommission. Referentin: Waltrude Barm. 2. Diskussion und Wahl einer Kontrollkurin. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Bericht der Funktionäre. 5. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Treptow-Baumshulene. Die Wahlvereinsversammlung für Treptow findet am Dienstag, den 19. Oktober, in der Rembahn statt; die Mitgliederversammlung für Baumshulene fällt besonderer Umstände wegen aus. Am Sonnabend, den 23. Oktober, findet das Stiftungsfest des Wahlvereins statt. Einladungen sind vorher bei den Bezirksführern und in den bekannten Stellen zu haben. Karlshorst. Am Dienstag, den 19. Oktober, Parteiversammlung im Restaurant zum Fürstenbad. Vortrag der Genossin Frau Jeger. Anfang 1/2 Uhr. Sitzung. Genossen! Heute, Sonntag findet bei Sadowsky, Treptow-Allee, ein gefälliger Unterhaltungsabend statt. Vortrag über Goethe und Regitationen. Beginn 8 Uhr nachmittags. Hierzu ladet ein Der Vorstand. Weichensee. Am Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Prälaten, Vohderstr. 122 eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Eugen Bräuner über: Was bringen uns die neuen Steuern? sprechen wird. Es wird ersucht, für regen Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen. Die Bezirksleitung. Vorligwalde-Wittenau. Am Dienstag, den 19. d. M., in den „Vorligwalder Festsälen“ Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Genosse Udo referiert über: „Der neue Steuerraubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes“. Zehlendorf. Die Teilnehmer an dem Besuch der Sternwarte werden ersucht, sich heute nachmittags 2 1/2 Uhr pünktlich an der Endstation der Strahenbahn zur gemeinsamen Abfahrt einzufinden. Morgen Montag, abends 8 1/2 Uhr, in W. Krapps Festsälen, Bahnhofsstraße 1, Volksversammlung. Am Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Jul. Klippenstein, Spandauer Straße 4, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Berliner Nachrichten.

Kleinliche Raube. Von bürgerlichen Gastwirten gehen uns fortgesetzt Mitteilungen zu, nach denen sie mit unserer Haltung in der Bierfrage unzufrieden sind und sich an uns rächen wollen durch Abbestellung des „Vorwärts“. Mitbestimmend ist auch der Umstand, daß der Parteitag in Leipzig den Beschluß gefaßt hat, die Enthaltung vom Schnaps den Parteigenossen zur Pflicht zu machen. In einer kürzlich stattgehabten Versammlung bürgerlicher Gastwirte ist diese Richtmahnung gegen unser Blatt wie gegen unsere Partei aus Anlaß des beschlossenen Schnapsboykotts recht deutlich in Erscheinung getreten und es ist von einigen Rednern direkt verlangt worden, den „Vorwärts“ aus dem Lokal zu verbannen. Wenn die Herren glauben, unsere Partei und unser Blatt mit diesen Drohungen einschüchtern zu können, so irren sie sich gewaltig. Wir haben in der Bierfrage von jeher am energischsten dahin gewirkt, die das Bier verteuende Brauereisteuer abzuwenden im Interesse der Konsumenten und im Interesse der Gastwirte. Und als das trotzdem nicht gelang und der Reichstag die Brauereisteuer beschloß, haben wir darauf hingewirkt, daß die Brauereien die Mehrbelastung selbst tragen und die Aktionäre sich mit einer geringeren Dividende begnügen sollten; den Aktionären blieben dann immer noch reichliche Einkünfte übrig. Als die Brauereien dann die Steuer doch abwälzen wollten, begann ein Interessenkampf, wer am letzten Ende die Kosten trägt. In diesem Streite haben wir uns auf die Seite der Konsumenten stellen müssen, weil wir es für unrecht hielten, außer der Steuererhöhung zugleich noch andere Lasten auf das biertrinkende Publikum abzuwälzen. Wir haben immer anerkannt, daß die kleineren Gastwirte schwerer unter dem Steuerdruck zu leiden haben und daß viele nicht auf Rosen gebettet sind. Aber auch Hunderttausende von Arbeitern ringen um ihre Existenz und wehren sich, so gut das geht, gegen erhöhte Aufwendungen. Daß es so kommen mußte, ist nicht unsere Schuld, sondern Schuld derjenigen, die im Reichstage den deutschen Steuerzahlern — also den Gastwirten

und den Arbeitern — solche unerhörte Lasten aufbürdeten, Lasten, die eben weder Gastwirte noch Konsumenten tragen können. Die Empörung der Gastwirte richtet sich also an die falsche Adresse. Die Wirte sind durch die famose Finanzreform des Schnapsbrotts in eine keineswegs beneidenswerte Lage gekommen. Die Verantwortung hierfür trägt mit der Reichsregierung die neue Reichstagsmehrheit, die durch ihre Maßnahmen Hunderte und Tausende von Existenzen vernichtet und Hunderttausende von Arbeitern die Lebenslage verschlechtert. Es gibt keine Partei, die von Anfang an energischer die Steuerpolitik der Reichsregierung bekämpft hat, als die sozialdemokratische; selbst die freisinnige Partei kann das nicht von sich sagen, denn sie gehörte bei der Einbringung der Steuerreform in Reichstags noch zum Block und war unter Umständen bereit, der Regierung 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen.

Die prekäre Lage, in der sich viele kleinere Gastwirte befinden, ist also die Folge einer reaktionären Steuerpolitik und es zeugt von einer geradezu sträflichen Kurzsichtigkeit, wenn die bürgerlichen Gastwirte in uns den schwarzen Mann sehen, der an ihrem Unglück schuld sein soll. Gewiß wird der in Leipzig beschlossene Schnapsbrottsott bei den Gastwirten keine Freunde finden, aber dieser Beschluß richtet sich in erster Linie gegen die schnapsbrennenden Junker und die Liebesgabenpolitik des Reiches.

Wenn eine Reihe bürgerlicher Gastwirte den „Vorwärts“ abbestellt haben, so ist das nichts als eine kleinliche Rache wegen des Schnapsbrottsottbeschlusses, die uns völlig taft läßt. Diese Gastwirte haben den „Vorwärts“ nicht uns zu Liebe gehalten. Sie taten das im Interesse ihrer Gäste. Wenn sie meinen, auf die Gäste, die den „Vorwärts“ lesen wollen, verzichten zu können, so müssen sie das am besten wissen; das ist ihre eigene Sache und kümmert uns nicht.

Aber unsere Parteigenossen werden darauf achten, ob in den Lokalen, in denen sie verkehren, der „Vorwärts“ ausliegt. Es ist in dieser Beziehung bis jetzt manches vernachlässigt worden und der Vorstoß bürgerlicher Gastwirte gegen unser Blatt sollte unsere Genossen doppelt daran mahnen, zu verlangen, daß in den von Arbeitern frequentierten Lokalen der „Vorwärts“ ausliegt. Es ist Pflicht unserer Parteigenossen, das zu fordern.

Die Arbeiter-Bildungsschule

Beginnt in der kommenden Woche ihre neuen Kurse. Auf den neuen reichhaltigen Lehrplan ist an dieser Stelle wiederholt hingewiesen worden. Aber noch einmal halten wir es für unsere Pflicht, gerade im Interesse der Arbeiter und Arbeiterinnen von Groß-Berlin selbst eindringlich an die Teilnahme an den Kursen zu erinnern.

In allen Orten haben in diesem Herbst die Bildungsbestrebungen mit besonderer Energie eingesetzt; sie können das nur, weil die letzten Jahre ein steigendes Bedürfnis danach gezeigt haben. In Berlin in besonderer Maße; nur daß sich hier viele Vorträge und Kurse nicht so an die Deffinitivität drängen, weil der Kreis zu groß, die Zwecke und Ziele zu mannigfaltig sind. Bei der Masse der Organisationen und Organisationszweige in einer Großstadt wie Berlin ist diese Vielheit nicht verwunderlich. Den vielen Bildungsbestrebungen in den einzelnen Organisationen gegenüber aber ist die Arbeiter-Bildungsschule eine wohlthuende und notwendige Konzentration. Nicht nur äußerlich, sondern noch weit mehr innerlich, weil sie in sich von jeder auf einen systematisch ausgebauten Lehrplan das besondere Gewicht gelegt hat. Sie will durchaus das Vernünftige und Notwendige in einer schulgemäßen Ausbildung beibehalten, und sie hat damit die schönsten Erfolge erzielt. Gerade auch ein wiederholter Besuch hat dazu beigetragen.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter von Groß-Berlin haben gewiß in den kommenden Monaten ein besonderes Maß von agitatorischer und organisatorischer Arbeit zu bewältigen, aber sie werden diese Arbeiten weit intensiver und wirksamer und auch leichter durchführen können, wenn sie die großen Aufgaben in ihren großen grundsätzlichen Zusammenhängen begreifen. Das aber ist nur möglich durch Bildung, die weniger in eine oberflächliche Breite geht als in die Tiefe. Die Berliner Arbeiter-Bildungsschule hat aber hierin immer ihre vornehmste Aufgabe gesehen, und so liegt es auch gerade im Interesse der Erfolge der Agitation und Organisation der nächsten Monate, wenn alle tätigen Partei- und Gewerkschaftsmitglieder an den beginnenden neuen Schulkursen jetzt sich besonders zahlreich beteiligen.

In diesem Sinne rufen wir allen, die es angeht, erneut und eindringlich zu:

Hinein in die Arbeiter-Bildungsschule!

Die Lehren der Kleinbahnkatastrophe. Der Verein der Berliner Vororte hat sich in seiner vorgestrigen Vorstandssitzung mit dem schweren Bahnungsunglück beschäftigt. Nach längerer Aussprache wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Verein der Vororte Berlins zur Wahrung gemeinsamer Interessen hat in seinen verschiedenen Petitionen wiederholt auf die drohenden Gefahren hingewiesen, die durch die in Groß-Bitterfeld, Ost. Nowones, Wiesdorf, Neu-Seefeld und anderen Orten vorhandenen Niveauübergänge hervorgerufen werden, und hat um deren Beseitigung durch Unternehmung gebeten. Der schwere Unglücksfall auf der Rosenthal-Liebenwalder Strecke gibt dem Verein der Vororte Veranlassung, die königliche Eisenbahndirektion Berlin zu ersuchen, diesem Wunsch betreffend Beseitigung der Niveauübergänge im Vorortgebiete Rechnung zu tragen und in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörde den Kleinbahnen im Vorortgebiete aufzugeben, für entsprechende Sicherungen der Bahnübergänge durch Schranken und Lauterwerte Vorkehrungen zu treffen.“

Wie weiter gemeldet wird, hat der Unfall Veranlassung zu einer Prüfung der Gefährlichkeit der Liebenwalder Bahn gegeben. Wahrscheinlich werden jetzt mehrere mit Schranken versehen oder wie in Waddorf mit Wärttern besetzt.

Wegen Arbeitslosigkeit hat der 19jährige Handlungsgehilfe Ernst M. aus der Grünthaler Straße Selbstmord verübt. Auf einem Felde bei Waldmannslust wurde der junge Mensch mit durchschossener Schloße tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein sechsstündiger Revolver. M. hat wegen andauernder Arbeitslosigkeit Hand an sich gelegt. Vor einiger Zeit verlor er seine Stellung und seitdem wanderte er tagtäglich umher, um sich neue Beschäftigung zu suchen. Er hatte aber kein Glück und in der Verzweiflung nahm er sich schließlich das Leben.

Liebesdrama im Norden Berlins. Der 23jährige Glasbläser Alfred Richter erschöpfte Freitag nachmittag seine Geliebte, die 19jährige Erna Grunisch in deren Wohnung Brunnenstr. 87 und dann sich selbst. Beide wurden tot im Bette aufgefunden. Das Wort zu der Tat, die anscheinend im gegenseitigen Einverständnis geschah, war unglückliche Liebe. Die Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

Ein Pistolenduell hat angeblich am Freitagvormittag zwischen einem Apotheker und einem Studenten in der Jungfernhöhe stattgefunden, bei welchem der letztere an der rechten Wange leicht verletzt worden sein soll. Die Veranlassung zu dem Zweikampf hat

wie es heißt, eine Meinungsverschiedenheit gegeben, die der Apotheker über eine Wertpapiere seines Gegners gemacht hat. Die von amtlicher Seite angestellten Ermittlungen sind jedoch ergebnislos geblieben; die Personalien der Duellanten konnten nicht festgestellt werden.

Warnung vor Schwindlern.

In der „Morgenpost“ vom 13. Oktober war folgendes Inserat zu lesen:

„Arbeiter, militärfrei, ledig, stellt sofort ein Bauer u. Co., Vorkosten zwischen 5—6 Uhr Vorfahrt. 18 v. II. Papiere mitbringen.“

Hierzu wird uns geschrieben: Auf obige Annonce meldeten sich ungefähr 60—80 Mann. Es ergab sich aber, daß die genannte Firma nicht existierte, nur ein Fremdenlogis befand sich in dem Hause. Wir warierten ab. Endlich kam der gesuchte Mann im Auto vorgefahren und ging mit uns ins Lokal Vorfahrt. 18. Dort gab er an, er suche Arbeiter für eine Marmorsteleiserei und diese befände sich Wiener-Edle Kaufher Straße. Wochenlohn zähle er 20 M. bei einer Arbeitszeit von 7—8 Uhr im Sommer, im Winter 22 M. bei einer Arbeitszeit von 8—4 Uhr. Speisen für außerhalb 2,50 M. pro Tag. Hierauf stellte er 20 Mann ein, deponierte bei dem Wirt noch 5 M. für die Angestellten; die Papiere behielt er bei sich. Nächsten Morgen sollten sich die Arbeiter wieder in dem Lokal einfinden und die Arbeitsbedingungen unterschreiben. Er wollte auch nur solche Leute haben, die zu gleicher Zeit von Berlin abreisen könnten, denn er habe Aufträge in München, in der Schweiz, in Italien usw. 3 Mann engagierte er sofort für München und sagte ihnen, daß sie die polizeiliche Abmeldung mitbringen sollten. Das taten die Leute auch. Nun erschien der angebliche Bauer im Lokal aber sehr aufgeregt und übergab die sämtlichen Papiere einem jungen Mann. Diesen will er kennen und früher mit ihm in der lithographischen Kunstanstalt von Wöhme in der Reichsberger Straße gearbeitet haben. Dieser junge Mann sollte uns nach Wiener Straße 12 hinführen. Dort im Restaurant sollte uns sein Kompanion, ein gewisser Laszkowski, in Empfang nehmen. Er selbst wollte nachkommen. Als wir dort eine Zeitlang gewartet hatten und kein Laszkowski oder Bauer erschien, schöpften wir Verdacht und wollten die Papiere wieder haben.

Da stellte sich heraus, daß von zwei „Angestellten“ die Papiere fehlten. Wir ließen darauf den dem Bauer bekannten jungen Mann verhaften, weil wir dachten, er stehe mit der Firma Bauer u. Co. unter einer Decke. Auf dem Polizeirevier am Kaufher Platz ergab sich aber, daß er unschuldig war. Es wurde von der Polizei nachgeforscht und da stellte sich heraus, daß Bauer in der lithographischen Anstalt in der Reichsberger Straße unter dem Namen Albert Paul gearbeitet hat und daß er schon seit 1907 feldmäßig verfolgt wird. Leute wollen gesehen haben, daß er sich am andern Morgen mit Heberzieher und Koffer aus der Vorfahrtstraße 18 nach der Elssasserstraße zu entfernt hat.“

Ein Stellenwindler hat gestern vormittag auf der „Herberge zur Heimat“ wieder eine Gastrolle gegeben. Ein elegant gekleideter junger Mann, etwa 25 Jahre alt, erschien dort und suchte für ein Bankgeschäft in der Kronenstrasse einen Hausdiener für 45 M. bei freier Station, außerdem 10 M. Logisentschädigung. Der erst kürzlich zugewandte Hausdiener Bernhard Reinbrecht ging darauf ein.

Beide begaben sich auf die Suche nach einer Wohnung, fanden auch in der Kreuzstraße eine solche und der neue Hausdiener mußte gleich seine Sachen dort lassen, außerdem den Fremden, welcher ihn nunmehr sicher gemacht hatte, seine Uhr nebst Kette sowie seine Papiere als Pfand abgeben. Beide gingen dann nach der angebotenen Stelle, dem Bankgeschäft in der Kronenstrasse.

Unterwegs nun schaltete der Fremde vor, noch etwas vergessen zu haben, der Hausdiener solle sich ruhig Kronenstrasse vorstellen. Als er aber dort ankam und kein Bankgeschäft fand, wurde ihm der Schwindel klar; er eilte zurück, um seine Sachen zu holen, aber leider konnte er von der Wirtin nur die Mitteilung erhalten, daß die Sachen vor 5 Minuten durch den Fremden schon abgeholt waren. Der Schwindler, welcher ein elegantes Auftreten hat, spricht gebrochen deutsch, trug einen braunen Anzug, grauen Heberzieher, grünen Hut und ist dastlos.

Beschlagnahme Geldspielautomaten. Auf staatsanwaltschaftliche Anordnung wurden gestern in dem Automaten-Variété, Friedrichstraße 60, sämtliche Geldspielautomaten, zusammen 26 Stück, beschlagnahmt und von dort nach dem Polizeipräsidium übergeführt. Wegen des Inhabers der Automatenhalle ist ein Verfahren wegen Glücksspiels anhängig. Der Fortgang des Verfahrens wird ergeben, ob auch in gleicher Weise gegen die Inhaber der übrigen Spielautomatenhallen, deren jetzt bereits wieder circa 15 in Berlin bestehen, von der Polizei eingeschritten werden wird. Trotz vielfacher Warnungen werden immer wieder neue Spielautomaten, die durchweg zweifelhafter Natur sind, in Verkehr gebracht; es sei daher nochmals auf die Gefährlichkeit dieser Unternehmungen hingewiesen und besonders betont, daß die Gerichte, die die ausschließliche Entscheidung in diesen Dingen haben, wegen Glücksspiels nur auf Gefängnisstrafe (gemäß § 284 S. G.-B.) erkennen können, wenn die Spiele als solche angesehen werden, bei denen vorwiegend der Zufall und nicht die Geschicklichkeit des Durchschnittsspielers ausschlaggebend ist. Auch die Hauswirte, welche ihre Räume für derartige Zwecke hergeben, können mit zur Verantwortung gezogen werden.

Kein häßliches Licht und Luftbad. Die Deputation für das städtische Turn- und Wadewesen beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den von verschiedenen Naturheilvereinen eingegangenen Anregungen, die darauf hinausgingen, die Stadt möge ihr Interesse für Naturheilmethoden durch Anlage eines Licht- und Luftbades bekunden, keine Folge zu geben.

Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde gestern Abend die Berliner Feuerwehr nach der Waldemarstr. 42 alarmiert, wo der Dachstuhl eines Fabrikgebäudes in großer Ausdehnung in Flammen stand. Die Feuerwehr mußte thätig Wasser geben, um die Gefahr für die vielen Betriebe zu beseitigen. Die Entstehung wird auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt. Am 3. vorher mußte in der Heidenfeldstraße 20 ein größerer Tischlerei-Brand gelöscht werden, der ebenfalls auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt wird.

Die Städtische Fortbildungsschule für schwachbeanlagte Jünglinge und junge Mädchen (Brunnenstr. 186) hat das Winterhalbjahr begonnen. Die Knabenschule, in welcher Unterricht in Deutsch, Rechnen, Fachzeichnen, in Tischler-, Schlosser- und Wundbindearbeit erteilt wird, hat seit April im Süden der Stadt (Fähringerstraße 33/34) eine Zweigschule eröffnet. Die Mädchenschule hat zu ihrem bisherigen Unterricht in Deutsch, Rechnen, weiblicher Handarbeit und Hauswirtschaft noch Turnen hinzugenommen. Der Leiter der Schule erteilt besorgten Eltern gern Rat über Erziehung und Beschäftigung schwachbeanlagter Kinder. Anmeldungen täglich von 6—8 Uhr im Schulhause, Brunnenstr. 186.

Der Jugendausflug von Groß-Berlin teilt mit, daß der Vortragskursus über Nationalökonomie (für Anfänger) — Vortragender: Gustav Schumann — nicht in dem Verhandlungshaus für Gastwirtegehilfen, sondern jeden Dienstag bei Döblich, Schwedterstraße 23 stattfindet.

Der Jugend-Kursus in theoretischer Nationalökonomie (Fortbildungskursus) beginnt von seiner heutigen zweiten Stunde ab erst um 11 Uhr, und zwar im Jugendheim, Waldemarstr. 66.

Die akademischen Unterrichtskurse für Arbeiter und Arbeiterinnen wollen den Hörern, besonders älteren Arbeitern, die nicht mehr die Fortbildungsschule besuchen können, zu einer gründlichen Ausbildung in den elementaren Unterrichtsfächern, in Deutsch, Rechnen, Algebra, Geometrie, Geographie, Naturwissenschaften, Schönheitslehre und Stenographie Gelegenheit bieten. Der Unterricht wird von Studierenden der Berliner Universität und der übrigen Hochschulen erteilt. Das Unterrichtsamt wird geleitet durch

einen aus ihrer Mitte gewählten Vorstand unter Mitwirkung von Vertrauensleuten der Hörer.

Jeder Kursus findet wöchentlich einmal statt in den Abendstunden von 8—10 Uhr. Zur Deckung der Unkosten wird für jeden Kursus ein einmaliger Beitrag von 50 Pf. erhoben; außerdem sind noch 25—30 Pf. für Lehrbücher zu entrichten. Die Bezahlung des Kursgebühres und der Lehrmittel muß bei der Anmeldung erfolgen. Die Kurse finden statt: im Gebäude des Zentralarbeitsnadaufweises, Räderstraße 9 (5 Minuten vom Bahnhof Wörse), in der Friedrich-Werderischen Oberrealschule, Riederwollstraße 12 (am Spittelmarkt), in der VII. Realschule, Mariannenstraße 47 (am Heinrichsplatz), in der 8. und 63. Gemeindefschule Gipsstraße 23a und in der Gemeindefschule Nixdorf, Erbsstraße 28—28. Anmeldungen für alte Hörer 19. und 20. Oktober, für neue Hörer 21. bis 23. Oktober von 8—10 Uhr abends in der Kantine des Zentralarbeitsnadaufweises, Räderstraße 9. Das ausführliche Programm sowie der Stundenplan liegen bei der Anmeldung aus.

Allgemeine Hörerversammlung Freitag, den 22. Oktober, im großen Saal des Zentralarbeitsnadaufweises, Gormanstraße 13.

Für die in Charlottenburg und Moabit wohnenden Arbeiter und Arbeiterinnen verweisen wir auf die freien Fortbildungskurse für Arbeiter der Wissenschaft der Technischen Hochschule, die ebenso Gelegenheit zu einer gründlichen Ausbildung in den Elementarfächern bieten. Der Unterricht wird in der Gemeindefschule III Schloßstraße 2 (Charlottenburg), erteilt. Programme sind bei Herrn Dipl. Ing. Fritz Holm, NW. 6, Salzweider Straße 3, zu haben.

Der Berliner Arbeiter-Radsportverein (Mitglied des Arbeiter-Radsportbundes Solidarität) veranstaltet am kommenden Sonnabend, 23. Oktober in der „Neuen Welt“, Hofenstraße 108—114 sein fünftes Sportfest, wozu Freunde und Bekannte des Arbeiter-Radsports bestens eingeladen sind.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montagabend 9 Uhr 2. Abteilung bei Dole, Brunnenstr. 154: Vortrag über Verletzungen, Wundbehandlung und Blutstillung. Daran anschließend praktische Übungen. Am Mittwoch Übungsstunden der 5. Abteilung und Donnerstag der 3. und 4. Abteilung.

Ebenfalls am Donnerstag beginnt in Spandau bei Wöhle, Habelstraße auf Veranlassung des Bildungsausschusses ein Samariterkursus, zu dem noch einige Teilnehmer zugelassen werden.

Die Teilnahme für diesen Kursus ist unentgeltlich.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Von einer Kraftfahrschule totgefahren wurde vorgestern Abend um 7 1/2 Uhr der sechs Jahre alte Sohn Willi der Maurer Aramerichs Eheleute aus der Kantstr. 88. Der Kleine hatte vor dem Hause Kantstr. 48 gespielt und war direkt in den Kraftwagen hineingelaufen. Der Führer des Autos brachte das noch lebende Kind in das Krankenhaus Westend, wo es trotz ärztlicher Bemühungen bald verstarb.

Elternverein für freie Erziehung. Wir machen auf die am Montag, 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshause, Rosinenstr. 8, stattfindende Volksversammlung, in welcher Fräulein Gertrud Ostwald, Friedeman, über die Bedeutung der Zahnpflege im Kindesalter sprechen wird, aufmerksam und hoffen auf zahlreichen Besuch.

In das Wasser gesprungen ist in der letzten Nacht um 2 Uhr ein etwa 20jähriges Mädchen. Ein Schutzmännchen und ein Arbeiter bemerkten hinter dem Schloßgarten, Luisenstraße 13, wie das Mädchen den weißen Strohhut am Ufer der Spree niederlegte und dann in das Wasser sprang. Beide nahmen sofort einen Kahn und konnten die Lebensmüde auch bald landen. Obgleich der Körper noch warm war, konnte der Arzt nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Papiere wurden bei der Toten nicht vorgefunden. Sie hatte eine Handtasche, ein Portemonnaie mit 22 M. Inhalt und ihre Taschentücher, das L. gezeichnet war, bei sich. Einen Schlüssel und ein Paar weiche Handschuhe hatte sie an ihrem Körper festgeknallt. Sie trug schwarzen Kostümrock, braune Bluse, schwarze Strümpfe und Schnürstiefel. Wer die Tote ist, konnte nicht festgestellt werden.

Nixdorf.

Die Wahlen der 2. Abteilung im Siedbezirk, gegen deren Gültigkeit von dem Stadtverordneten Veltz Klage beim Bezirksauschuss wider die Stadtverordnetenversammlung erhoben wurde, hat der Bezirksauschuss in seiner Sitzung am 5. Oktober für ungültig erklärt. Auf die Begründung dieses Urteils werden wir demnächst zurückkommen.

Steglitz.

Am 24. Oktober, nachmittags 2 Uhr, findet im „Wirtenswäldchen“, Schützenstraße, eine Jugendversammlung statt, in der Herr Dr. Karl Viehmetz über: „Der Kampf um die Jugend“ sprechen wird. Wir fordern hiermit die Jugendlichen von Steglitz und Umgebung, aber auch deren Eltern auf, durch zahlreichen Besuch der Versammlung zu bezeugen, daß sie der Sache ein großes Interesse entgegenbringen. Der Jugendauschuss.

Spandau.

Daß die Arbeiter und Wähler der dritten Abteilung von den bürgerlichen Stadtverordneten absolut nichts zu erwarten haben, zeigte sich so recht in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Die erste Vorlage, die die Wahl von 7 Mitgliedern in eine gemeinschaftliche Kommission zur Beratung der Angelegenheit betreffend die Aufbringung der Mittel für den Wehrbedarf für 1909 und 1910 enthielt, wollte man erst ganz kurz abtun, und der Referent Stadts. Grätzel (frei) schlug namens des 8. Ausschusses vor, die Angelegenheit der Finanzdeputation zu überweisen. Nachdem man sich eine kurze Zeit gestritten, welcher Deputation die Sache am zweckmäßigsten übergeben werde, wies mit einem Wote unser Genosse Pica den Funken in das Pulverfaß. Er schlug nämlich vor, die Vorlage dem Stadtsauschuss zu übergeben, denn es handelte sich um die Aufbringung von Steuern, um die Wertzuwachssteuer, um eine Schankkonzessionssteuer, um Erhöhung des Wasserzinses und des Gaspreises (Anruhe). Diese Ausführungen lösten nunmehr den Referenten Stadts. Grätzel aus seiner Reserve heraus. Nach den Ausführungen des Stadts. Pica sah er sich aber doch veranlaßt, den Bericht des Oberbürgermeisters, den dieser der Kommission schriftlich gegeben, zu verlesen. Nach diesem Bericht hat die Stadt mit folgenden Ausgaben zu rechnen. Für das Jahr 1908 sind für Lehretgehälter nachgezahlt circa 34 000 M. Für das Jahr 1909 betragen die Ausgaben für die Gehaltsrückstellungen der Lehrer, der städtischen Beamten und Arbeiter 104 000 M. und für das Jahr 1910 sogar 171 500 M. Zur Aufbringung dieser Mittel hatte dann der Oberbürgermeister einige Steuern vorgeschlagen, wie die Wertzuwachssteuer, die Schankkonzessionssteuer, die Erhöhung der Gaspreise und des Wasserzinses, sowie die Erhöhung der Hundesteuer. Nach diesem Bericht des Referenten herrschte kurze Zeit eine beängstigende Stille und man sah manch bleiches Gesicht. Am ersten kam die Gruppe der Herren Pfeskanzen zu sich, sie merkten, daß es ihnen mit der Wertzuwachssteuer an den Krögen gehen sollte. Der Stadtverordnete Püdicke versuchte zunächst die Angelegenheit noch einmal aus der Deffinitivität verschwinden zu lassen, indem er beantragte, die Vorlage noch einmal an den 6. Ausschuss zurückzugeben. Als jedoch der Stadtverordnete Schröder erklärte, daß die Erhöhung der Gehälter für Lehrer, Beamte und Arbeiter schon in der nächsten Woche zur Vorlage kommen würde und als der zweite Vorschlag der Mittelstandsvereinigung Stadts. Neusch erklärte, daß ihm die Haare zu Berge stehen angesichts der großen Ausgaben für die Erhöhung der Gehälter, da sprang nochmals der Stadtverordnete Püdicke als rettender Engel in die Dreesche, indem er meinte, es sei doch fraglich, ob man sich schon in der nächsten Woche mit den

Gehaltssteigerungen werde beschließen können. Man müsse sich daher, ehe man sich mit den Gehaltssteigerungen beschäfftigt, darüber schlüssig werden, in welcher Weise man die Mittel aufbringen wolle. Man könne dann schließlich noch einige Streitigkeiten bei den Erhöhungen der Gehälter und Löhne vornehmen. Die Wertzuwachssteuer halte er nicht für geeignet, sie zur Grundlage für die Gehaltssteigerungen zu machen. (Bravo bei einigen Grundstücksbesitzern.) Das Reich werde jedenfalls in einigen Jahren auch eine Wertzuwachssteuer einführen und dann müßten die Kommunen sie ja doch wieder einstellen. Hierauf erklärte der Oberbürgermeister Köhler, daß die von ihm vorgeschlagenen Steuern resp. Steuererhöhungen ja nicht alle mit einem Male eingeführt werden sollen. Er habe sie nur zur Auswahl vorgeschlagen. Zu den vom Referenten angeführten Ausgaben komme noch hinzu die Verzinsung und Amortisation der bereits aufgenommenen Anleihen. Deshalb sei es nötig, daran zu denken, wie man die Mittel aufbringen wolle. Man könne doch unmöglich die Erhöhung der Besoldung der Lehrer, Beamten und Arbeiter von der Wertzuwachssteuer abhängig machen. Vor eins müßte die Steuerzufolge erhöhe. In erster Linie habe er allerdings an die Einführung der Wertzuwachssteuer gedacht, denn diese sei die gerechteste Steuer. Wenn durch die Einkünfte, die eine Kommune mache, die Grundstücke wertvoller werden, sei es auch gerechtfertigt, wenn die Gemeinde einen wägen Teil dieser Wertsteigerung als Steuer für sich fordere. Es seien hier in Spandau gerade ganz ungläubliche Wertsteigerungen vorgekommen, die denen in den Schoß gefallen sind, die nicht eine Hand dafür gerührt. Es wäre erwünscht, wenn die Versammlung einmal einen Vortrag über die Wertzuwachssteuer höre, man mache sich eine ganz falsche Vorstellung von ihr. In Schöneberg habe man über 300 000 M. damit in etwa einem halben Jahre eingenommen. Er bezweifle sehr, daß der Reichstag für das Reich eine Wertzuwachssteuer in absehbarer Zeit einführen werde, dazu sei die Materie zu schwierig. Genosse Schmidt nagelte zunächst fest, daß der freisinnige Stadtpräsident erst durch die Ausführungen des Genossen Pies aus seiner Reserve herausgetreten. Genosse Pies wollte sich nun den Stadterordneten Lüdicke vorknöpfen, der die Einführung der Wertzuwachssteuer nicht für geeignet halte und der lieber im Landtag für eine Fabriksteuer eintrete. Er wurde aber durch laute Schlußrufe verschiedener bürgerlicher Stadterordneten und Grundstücksbesitzer unterbrochen, und es gelangte schließlich ein gefälliger Schlußvortrag zur Annahme. Die Vorlage wurde an den 6. Ausschuß juristisch verwiesen. Inzwischen wird man wohl fleißig hinter den Kulissen arbeiten und die Geprinten werden wieder die kleinen Gewerbetreibenden, die Handwerker und die Arbeiter sein. Die zweite Debatte entwickelte sich bei der Vorlage betreffs Einstellung eines Dieners für die Zubehörskammer, der eine freie Wohnung im Keller der zweiten Gemeindefabrik und den Lohn eines ungelerten Arbeiters als Entschädigung erhalten soll. Merkwürdig war die Stellungnahme des Referenten, Realitätschülers Stadt, Berlin zu dieser Vorlage. Er hielt den Lohn für zu hoch. (Es kommen in der freien Wohnung jährlich 1350 M. heraus.) Er verlangte, daß der Schuldner der zweiten Gemeindefabrik diese Arbeiten gegen eine kleine Gratifikation mitmacht. Der Schuldner hätte dann eine Arbeitszeit von morgens 10 bis abends 11 1/2 Uhr, da die Turnhalle auch abends von den Vereinen benutzt wird. Genosse Schmidt nagelt dann diese Ansicht eines Lehrers, der doch eine gute Einnahme auch zu schätzen weiß, ganz gehörig fest. Er richtete zum Schluß die Frage an den Oberbürgermeister, ob die Turnhalle noch für einige Zeit frei sei und der Magistrat bereit wäre, sie auch dem hiesigen Arbeiterturnverein, der sich vor längerer Zeit schon schriftlich darum beworben, zur Verfügung zu stellen. Es schiene, als ob man diesen Verein, dessen Mitglieder durch ihre Steuern auch zum Bau der Turnhalle beigetragen, ausschließen wolle. Der Oberbürgermeister Köhler gab hierauf folgende, für die Arbeiter und namentlich für die sozialdemokratischen Arbeiter Spandau sehr bemerkenswerte Erklärung ab: Der Magistrat werde morgen, Freitag, die Verteilung der Turngellen unter die 5 Vereine, die sich gemeldet haben, vornehmen. Er wundere sich aber, daß die Sozialdemokraten in einer Turnhalle turnen wollen, die gestiftet ist zur silbernen Hochzeit des Kaisers, in der die Wästen des Kaisers und der Kaiserin stehen. Er glaube, die Sozialdemokraten werden sich nicht wohl darin fühlen. (Wellecht prüft der Oberbürgermeister einmal die Frage, ob es der Kaiser und seine Gemahlin angenehm empfinden, wenn sie erfahren, daß zu dem Bau dieser aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit gestifteten Turnhalle auch die Gelder der sozialdemokratischen Steuerzahler, wenn auch nur sparsamweise, verwendet worden sind.) Genosse Schmidt erteilte hierauf, daß die Sozialdemokraten sich nicht daran stoßen, was in den Klammern steht. Die Sozialdemokraten verlangen bloß Gleichberechtigung, damit die Mitglieder des Arbeiterturnvereins nicht mehr auf Gastweiskästen angewiesen sind. Stadt, Genosse Pies weiß darauf hin, daß im Arbeiterturnverein keine Politik getrieben werde. Politik und Religion sei nach ihren Satzungen ausgeschlossen. Auch der konservative Justizrat Dr. Baumert suchte noch den Nachweis zu erbringen, daß es politische Turnvereine gebe, ihn wurde jedoch vom Genossen Pies in gebührender Weise gedient. Es gelangten hierauf noch eine Reihe kleinerer Vorlagen zur Erledigung.

Gerichts-Zeitung.

Barnay wider Bruhn.

Ein neuer Verleumdungsprozess gegen die „Wahrheit“ wird demnächst vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kommen. — Im Januar d. J. erschienen in verschiedenen Preßorganen Mitteilungen darüber, daß der Geheimintendant Graf Ludwig Barnay der geschiedenen Frau seines Sohnes, die sich angeblich in größter Not befände, jegliche Unterstützung verweigert und dadurch veranlaßt habe, daß die fränkische Frau mit ihren Kindern in höchste Not geraten sei. Die „Wahrheit“ nahm dies zum willkommenen Anlaß, auch andere Angriffe rein privater Natur gegen den Geheimrat Barnay zu richten. Barnay, der alle diese Behauptungen der „Wahrheit“ als gefälschte Erfindungen und Entstellungen bezeichnet, hat durch seinen Rechtsbeistand nunmehr Strafantrag gegen die „Wahrheit“ gestellt. Termin zur Hauptverhandlung ist auf Mitte November vor dem Schöffengericht anberaumt worden.

Schriftsteller Walden gegen Schauspieler Rissen.

Ein Verleumdungsprozess, welchen der Schriftsteller Gerwarth Walden gegen den Vorsitzenden der Genossenschaft Deutscher Bühnennangehöriger, Hermann Rissen, angehängt hatte, gelangte gestern unter Vorsitz des Amrichters Dr. Schent vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg zur Verhandlung. Die eigentliche Ursache dieses Prozesses bildeten interne Auseinandersetzungen zwischen der Genossenschaft Deutscher Bühnennangehöriger und dem Kläger Walden, welche eine Folge seiner Tätigkeit als Redakteur des Genossenschaftsorgans „Der neue Weg“ bildeten. Walden war durch Beschluß des Zentralausschusses als Redakteur der genannten Zeitschrift engagiert worden. Schon nach drei Wochen erfolgte seitens der Genossenschaft eine Kündigung, welche der Kläger als völlig ungerechtfertigt bezeichnet. In einer Generalversammlung der Delegierten der Genossenschaft, die im Künstlerhaus stattfand, wurden dann unter anderem die Gründe dieser Entlassung näher erörtert. In seinem Bericht hierüber soll nun Rissen den Kläger der „Unterdrückung“ bezichtigt haben. Walden ließ sofort durch seinen Rechtsbeistand,

Rechtsanwalt Hugo Caro, die Verleumdungsklage gegen Rissen einreichen. In der gefirgten Verhandlung bekräftigt Rechtsanwalt Schälenger als Verteidiger des Beklagten, daß dieser den Kläger in jener Sitzung der Unterdrückung bezichtigt habe. Ein Zeuge Z., welcher jener Sitzung beigewohnt hatte, bezeugte, daß das Wort „Unterdrückung“ in der Sitzung nicht gefallen war. Dagegen habe Rissen verschiedene angebliche Unforretheiten des Klägers in scharfen Worten, aus denen man vielleicht jenen Wortwurf herauszöhen konnte, gerügt. — Das Gericht kam nach längerem Kontroversen der Parteien zu einer Freisprechung des Beklagten, da aus der Form jener Äußerung Rissens keine Verleumdung hervorgehe und ihm außerdem der Schutz des § 193, Wahrnehmung berechtigter Interessen, zur Seite stehe.

Hundebisse und Berliner Stadtmiffionär.

In der Wirtschaft von Achilles in Göttingen hielt eines Abends der Vorstand des Raurerverbandes eine Sitzung ab. Während die fünf Männer ruhig miteinander sprachen, stürzte ein Mitglied der Jugendabteilung des Arbeiterturnvereins herein, verfolgt von einem großen Hunde des Wirtes, und gleich darauf der Wirt selbst in großer Aufregung, laut darüber lärmend, daß er durch die neue Biersteuer um 1000 M. geprellt sei, und schimpfend auf die Gewerkschaften, die machen könnten, daß sie hinauslämen, die Christlichen seien ihm lieber usw. Als die Raurer begütigend auf ihn einredeten, bröchte er mit dem Rufe: „Gefar, fass an!“ den Hund auf sie. Zum Glück rief gleich die Frau, die auf den Lärm herbeigeeilt war, das gefährliche, auf den Mann dressierte Tier zurück. In dem Getümmel sollen nun zwei von den Raurern mit ihrem Bierseidel geschlagen haben; dies wurde in der Gerichtsitzung, in der am Freitag vor dem Göttinger Schöffengericht diese Sache verhandelt wurde, durch die Beweisnahme widerlegt. Der Gastwirt entschuldigte sein Benehmen damit, daß er an jenem Tage mit einem Herrn von der Berliner Stadtmiffion mehrere Flaschen Wein getrunken habe und völlig betrunken gewesen sei. Er wurde wegen Gehens eines Hundes auf Menschen zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

Die Gans vor dem Reichsgericht.

Kaum hatte, wie wir berichteten, das Reichsgericht anerkannt, daß 8 Pfund Gänse ein Nahrungsmittel ist, dessen Entwendung nur auf Antrag verfolgt werden kann, wenn die Fortnahme zum altschuldigen Verbrauch erfolgte, so hatte es am Freitag eine ähnliche Entscheidung über die Entwendung einer Gans zu treffen. Vom Landgericht Tüft waren am 6. Mai die Gerberstraß Radfaher und die verheiratete Walter wegen Diebstahls verurteilt worden, und zwar die erstere zu einem Monat, die letztere aber, da wiederholter Rückfall vorlag, zu vier Monaten Gefängnis. Beide hatten eine Gans gestohlen, um sie zu braten und alsbald zu verzehren. Das Landgericht hatte Rundraub nicht als vorliegend erachtet, weil die Gans kein Nahrungsmittel von unbedeutendem Werte sei. — Auf die Revision der beiden Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und stellte das Verfahren als unzulässig ein. Dadurch sind die Angeklagten von Strafe und Kosten befreit. Freitümlich hatte, führte das Reichsgericht aus, das Landgericht angenommen, daß § 370,5 auf den vorliegenden Tatbestand keine Anwendung finde, da die Gans zwar ein Nahrungsmittel in geringer Menge, nicht aber von unbedeutendem Werte sei. Es ist nur erforderlich, daß das Nahrungsmittel zum altschuldigen Verbrauch entwendet war, und zwar muß es entweder von unbedeutendem Werte sein oder eine geringe Menge darstellen. Es lag sonach Rundraub vor. Dieser konnte aber nicht bestraft werden, da ein Strafantrag nicht vorlag.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Ring des Nibelungen. (Mitternachtsoper. (Anf. 8 1/2 Uhr.) Montag: Ein Sommernachtstraum. Dienstag: Carmen. Mittwoch: Lohengrin. Donnerstag: Bohème. Freitag: Don Juan. Sonnabend: Bajazzo. Samstag: Der Zigeuner. Sonntag: Der siegende Holländer. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der eingebildete Kranke. Montag: Die Fieschi. Dienstag: Die Räuber. Mittwoch: Der eingebildete Kranke. Donnerstag: Die Fieschi. Freitag: Der Schurke der Treue. Sonnabend: Die Fieschi. Sonntag: Der eingebildete Kranke. Montag: Die Räuber. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Neues königl. Opernhaus. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Weindieb. Abends: In der Sommerfrische. Montag: Geschlossen. Dienstag: Der verlebte Hof. Mittwoch: Der Amerikaner. Donnerstag: Der Gegenwärtige von Nienmald. Freitag: Der Prozeßhandl. Sonnabend: Jägerklub. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Almenrausch und Edelweiß. Abends: Der Herzoginshof von Ammergau. Montag: 's Pleier vom Schliersee. (Anfang 8 Uhr.)
Deutsches Theater. Sonntag und Montag: Hamlet. Dienstag: Ein Sommernachtstraum. Mittwoch: Hamlet. Donnerstag: Faust. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Hamlet. Montag: Faust. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Deutsches Theater. (Sammertage.) Sonntag und Montag: Die Jussucht. Dienstag: Frühlings Erwachen. Mittwoch: Die Jussucht. Donnerstag: Der Krug am Scheidewege. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Die Jussucht. Montag: Der Krug am Scheidewege. (Anfang 8 Uhr.)
Vossing-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. Abends: Der König. Montag: Des Warrers Locher von Erceladorf. Dienstag: Die Geschicht. Hanneles Himmelst. Mittwoch: Tanti der Karr. Donnerstag: Die verunkelte Blode. Freitag und Sonnabend: Tanti der Karr. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Weber. Abends: Tanti der Karr. Montag: Die Geschicht. Hanneles Himmelst. (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Herodes und Marianna. Abends: Herodes und Marianna. Montag und Dienstag: Einer von uns ist Krug. Mittwoch: Rachmittags: Der Traum ein Leben. Abends: Herodes und Marianna. Donnerstag: Rachmittags: Der Traum ein Leben. Abends: Herodes und Marianna. Freitag und Sonntag: Herodes und Marianna. Montag: Herodes und Marianna. Abends: Herodes und Marianna. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Abends: Das Lied des Lärche. (Anfang 8 Uhr.)
Schubert-Theater. Sonntag und Montag: Hanna Jagert. Von Dienstag ab abends: Der Stab. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Sonntag: Das Gempe. Montag: Der Dummkopf. Dienstag: Das Gempe. Mittwoch: Der Dummkopf. Von Donnerstag bis Sonntag: Das Gempe. Montag: Der Dummkopf. (Anfang 8 Uhr.)
Königliche Oper. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Der Wildsch. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Auferstehung. Mittwoch: Tiesand. Donnerstag: Auferstehung. Freitag: Der Wildsch. Sonnabend: Auferstehung. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Tiesand. Abends: Auferstehung. Montag: Hoffmanns Erzählungen. (Anf. 8 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Jägerbaron. Abends: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die Dollarprinzessin. Freitag und Sonnabend: Der arme Jonathan. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Jägerbaron. Abends und Montag: Der arme Jonathan. (Anfang 8 Uhr.)
Lustspielhaus. Sonntag nachm. 3 Uhr: Im Klubst. Abends: Man soll keine Briefe schreiben. Nächsten Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die blaue Maus. (Anfang 8 Uhr.)
Theater des Westens. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: Ein Walzertraum. Bis auf weiteres täglich: Die geschiedene Frau. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe.
Reichens-Theater. Sonntag nachm. 3 Uhr: Rammere Dich um Amel. Abends: Oretzen. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittags: Der Hof im Dör.
Kleines Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: 2 X 2 = 5. Abends: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Roral. Sonnabend: Hinterm Jan. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag nachmittags: 2 X 2 = 5. Abends und Montag: Hinterm Jan.
Schiller-Theater O. Sonntag nachm. 3 Uhr: Rache. Abends: Die Willingsschwärmer. Montag: Ein Erfolg. Dienstag: Die von Hochstet. Mittwoch und Donnerstag: Des Räthens von Heilbronn. Freitag: Die von Hochstet. Sonnabend: Geipenfer. Sonntag nachm. 3 Uhr: Rache. Abends: Des Räthens von Heilbronn. Montag: Geipenfer. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt. Abends: Don Carlos. Montag: Das Rätheln von Heilbronn. Dienstag: Die erste Geige. Mittwoch: Ein Erfolg. Donnerstag und Freitag: Die erste Geige. Sonnabend: Die erste Geige. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt. Abends und Montag: Die erste Geige. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelms-Theater Charlottenburg. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Dittelo. Abends, Montag, Dienstag und Mittwoch: Die goldne Eva. Donnerstag, Freitag und Sonnabend: Das große Licht. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Dittelo. Abends und Montag: Das große Licht. (Anfang 8 Uhr.)
Rufen-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Herren Ehne. Abends, Montag und Dienstag: Die rote Mode. Mittwoch: Inspektor Bräsig. Donnerstag: Der Kampf um den Korbpol. Freitag: Der Kampf um den Korbpol. Sonntag und Montag: Der Kampf um den Korbpol. (Anfang 8 Uhr.)
Volkoper. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Troubadour. Abends: Die Hugenotten. Montag: La Zevola. Dienstag: Ein Rosenkranz. Mittwoch: Der Hölle von Loujumeau. Donnerstag: Die Hölle. Freitag: Jar und Himmermann. Sonnabend nachmittags: Der Hölle. Abends: Der Hölle. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Der Hölle. Abends: Der Hölle von Loujumeau. Montag: La Zevola. (Anfang 8 Uhr.)
Italia-Theater. Sonntag nachmittags: Die Badepuppe. Abends und bis auf weiteres täglich: Prinz Lust. (Anfang 8 Uhr.)
Rose-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Grille. Abends: Michael Stohhaas. Montag: Des Meeres und der Liebe Wellen. Dienstag: Michael Stohhaas. Mittwoch: Der Hölle. Donnerstag: Die Hölle. Freitag: Michael Stohhaas. Sonnabend und Sonntag: Der Hölle. Montag: Die Hölle. (Anfang 8 Uhr.)
Trianon-Theater. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Coralle u. Co. Abends und bis auf weiteres täglich: Kaiser Wilten. (Anfang 8 Uhr.)
Nächsten Sonntag nachmittags: Coralle u. Co.
Gebr. Herrnsfeld-Theater. Bis auf weiteres täglich: Frau Elms Pfeiler. Meines-Deine Tochter. (Anfang 8 Uhr.)
Polke-Gabrie. Abends: Mobilisierung. Der gewisse Augenblick. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Werrapoll-Theater. Abends: Hallo! Die große Revue! (Anfang 8 Uhr.)
Reichshafen-Theater. Abends: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr.)
Kasino-Theater. Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Familie Minkert. Abends: Ostel Gohn. (Anfang 8 Uhr.)
Abel-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr und abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Vossing-Theater. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr und abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Walhalla-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Palast-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Karl Haberland-Theater. Abends: Spezialitäten.
Iris-Theater. Laubentrag 4949. Von Sonntag bis Freitag: abends 8 Uhr: In den Dolomiten. Sonnabend nachmittags: Rom und die Campagna. Abends, Sonntag und Montag: In den Dolomiten.
Sternwarte, Invalidenstr. 67-62.

Vermischtes.

Mannheim. Im Betriebe der Weberei Fendel im Rheinbaben verlagte gestern eine Brenne eines Dampftrass und eine Last von 65 Zentnern stürzte auf den Arbeiter Volk, der auf der Stelle tot war.

Erdbeben in Messina. Heute abend nach 7 Uhr wurden in Messina vier starke Erdstöße verspürt, welche große Erregung unter der Bevölkerung hervorriefen.

Briefkasten der Redaktion.

Die fertige Sprechstunde findet Sprechstunde 3, zweiter Hof, betriebe Eingang, vier Treppen, Sprechstunde 3, wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Besuch und eine Last als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung in Briefkasten können 14 Tage vergehen. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

G. G. 105. Die Arbeiterbildungsschule befindet sich in Berlin, Oranienstr. 37. — **G. G. 87.** 1. Bei den Landtagswahlen 1908 wurden die Genossen Borgmann, Heimann, Hirsch, Hoffmann, Liebkecht, Leinert und Ströbel in den drei hiesigen Landtag gewählt. Auf Vorschlag der Mandatsprüfungskommission wurden dann die Wähler der Genossen Borgmann, Heimann, Hirsch und Hoffmann vom Plenum des Landtages für ungültig erklärt. 2. Das ist eine Redensart. — **G. G. 100.** Geben Sie uns bitte an, welcher Art die Bedrohungen sind oder werden Sie sich an das Kruppelheim Kommando bei Potsdam, in dem auch nicht im Hause Erzeugnisse als Lehrlinge aufgenommen werden. — **G. G. 100.** Wollen Sie nicht im Arbeitsbuch II Teil nachschlagen? — **G. G. 25.** Kein. — **Bremen-Preis.** Klein-2. Ja; die Anzahl ist und nicht bekannt. — **G. G. 22.** Kein. — **G. G. 44.** Sie können einen Adoptionsvertrag schließen. Erforderlich ist in Ihrem Falle die Zustimmung des Vormundes, der Mutter und des Vormundschaftsgerichts. Der Vertrag muß gerichtlich oder notariell geschlossen werden. Voraussetzung des Adoptionsvertrages ist, daß die Adoptierenden selbst keine ehelichen Kinder besitzen und daß sie das 50. Lebensjahr erreicht haben. In dessen kann von diesem Altersfordernis Dispensation erteilt werden. Das Adoptionsgesetz ist an das Vormundschaftsgericht zu richten. — **44. H. G.** Eine Klage auf Rückgängigmachung des Kaufes und Schöbenerich hätte Aussicht auf Erfolg. — **G. G. 1.** Geben Sie den Vertrag auf. 2. Ja. 3. Kein.

Alhambra Teilzahlung
Ballnet-Theaterstraße 15.
Jeden Großen Ball
Sonntag: Großer Orchester. Anfang Sonntags 6 Uhr.
A. Zameit.

Elektro-Technik
gegr. 1874. Ulg. Fabrik. Elektro- Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Zeichner-, Vertretter-, Monteur-Ausbild., staal. inspiziert.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

20-25000 M.
II. Hypothek auf einzig dastehendes im partikulären Sinne höchstwertig renoviertes Vorderhaus halbjährig zu leihen gesucht. Offerten unter D. 1. an die Expedition erbeten.

J. Baer
Ecke Badstr. 28 Prinz-Allee
Horren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Joppen, Elegante Paletots und Pelorino. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Geschäftsverlegung.
Meiner werten Kundschaft zur gef. Kenntnis, daß ich mein Schuhwarengeschäft von Wrangelstraße 77 nach
Falkensteinstraße 37, an der Wrangelstraße, verlegt habe.
Karl Neumann, Schuhmachermesse.
Charlottenburg.
Großes Lager in soliden Uhren, modernen Goldwaren, Trauringe, Freischwinger, Wecker etc.
Friedrich Stabenow,
jetzt Berliner Str. 146.

Wer Branntwein vermeiden will,
verlange
den echten **Corino** Vermouth Wein

Cinzano

Ein gesundes,
magenstärkendes und er-
wärmendes Getränk für
jedermann zu jeder Zeit



Staatspreise.



Goldene Medaillen.



Ehrenpreise.



2685L

BERLIN SO.
Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

CARL ZOBEL

BERLIN SO.
Köpenickerstr. 121, Eckhaus.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Alle Größen, auch für korpulente Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. **Feste Preise.** Werkstätten im Hause. Ankleidesimmer in jeder Abteilung. **Großes Stofflager für Maßarbeit.** Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Gegründet 1864

Pelz-
waren.
Engros-Export.
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21
(Ordonnanzhaus)
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigsten Preisen
Pelz-Stolas
Muffen
Eislaufbarets.
Reparatur sauber u. billig.
Sonntags geöffnet.

Einfach Simpel!!

Unübertroffen
sortiert sind in dieser Saison die Abteilungen meiner
Herren- und Damen-
Konfektion
Paletots : Ulster | Jacketts : Paletots
Hosen Anzüge Joppen | Röcke Kostüme Blusen

AUF KREDIT

(Die Auswahl wie in jedem Spezialgeschäft.) Anfertigung nach Mass
bis zur elegantesten Ausführung.
Knaben- u. Mädchen-Garderobe □ **Schuhwaren**
Sehenswert sind die **Möbel auf Kredit** Verkauf von einzelnen
Riesen-Läger meiner Möbel auf Kredit Stück. u. ganz. Ausstatt.

Jeder Käufer, ob Dame oder Herr, erhält gratis beim
Einkauf einen wunderbar schönen, praktischen Gegenstand

M. Glogau

Alte Jakobstr. 73
Ecke Ross- u. Dresdener Straße

Mindeste Anzahlung! *Gelegentliche Abzahlung!*

Achtung! Kein Laden!
Direkt vom
Schneidermeister
Herren-
Garderobe
fertig und nach Maß
auf Teilzahlung
1 Mk.
wöchentlich
und gegen bar.
Tadelloser Sitz
und beste Ausführung.
Großes Stofflager.
M. Katz, Dresdener
Str. 76, III
(nahe Thalia-Theater).
Sonntags geöffnet.

Billigste Bezugsquelle
Wöchentlich nur 1 Mark.

Herren- und Damenuhren, Ketten,
Wand- und Standuhren,
Grammophone, Zithern und alle
Musikwaren. **Rollschuhe.**
Jahre & König
Warschauer Str. 68
Reinickendorfer Straße 101
und Göbenstraße 19.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
Sprechmaschinen
und Schallplatten, nur pa. Fabrikate.
Natürlichste Wiedergabe!
Umsonst zu jedem Apparat
12 neueste Stücke!
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40-41, I. Etage
direkt am Hackeschen Markt.
Kein Laden!

Ein guter Berater
allen Interessenten!
Mein neuer
Pracht-
Katalog
mit bunten
Original-Teppichmustern
und
ca. 650 Abbildungen
allerletzter
Neuheiten
für
Innendekoration
Zusendung gratis u. franko!
Teppich - Spezialhaus
Emil
Lefèvre
Berlin S. Seit 1882
nur Oranienstr. 158
Habe nirgends Filialen!

Reste
Damentuche, schwarz u. farbig,
Kostümstoffe, neuzeit. Stoffe, Seide,
Sammet, Besätze, Futterstoffe,
Plüsch zu Mänteln, Chev.-Kamm-
garne zu Knaben-Anzügen.
Konfektion:
Paletots, Jacketts, Staubmäntel,
Kostüme, Kostümröcke.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Dresdenerstr. 18. I*

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18
Querstraße der Rosenhaler Straße -
am Hackeschen Markt
Inhaber: **Paul Bantz**
empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen
Vortrags- u. Kunstabenden usw. Vortrags- u. Kunstabenden usw. Vortrags- u. Kunstabenden usw.

Industrie-Festsäle
Reuthstraße 20, nahe Spittelmarkt. G. Göhe. Tel. I. 1722.
In den feinsten Bedingungen empfehle meine modernen, gänzlich
renovierten Vereins- und Festsäle. 50 bis 1000 Personen fassend;
bei Hochzeiten eigene Ausstattung.

Seiden-Herzogs Reste-Tage sind Fest-Tage

für jede praktisch denkende Dame, denn sie bieten Gelegenheiten, kostbare Seiden- und Samt-Reste und Abschnitte für Roben,
Blusen, Jupons zu ganz enorm billigen Preisen einzukaufen. Ferner: Diese Woche: Vornehme Seiden für Braut- und Hoch-
zeits-Roben. glatt und gemustert, 1,50, 2,00, 2,25 usw. - Effektvolle Seiden für Ball- u. Gesellschafts-Roben 1,50, 2,25, 2,75
usw. - Aparte Blusen- u. Jupon-Seiden, Streifen, Karos, Chins 1,50, 2,00, 2,50 usw. - Reinseidene schwarze
Damaste, Merveilleux 15,00, 20,00, 30,00 per Robe. - 1 Posten Crêpe de Chine, doppeltbreit, für elegante Gesellschaftsroben
3,50, 4,50. - 1 Posten wundervoller Kollenne, doppeltbreit, in allen Lichtfarben, 2,85, 3,50 usw. - Viele hundert einzelne
Hochzeits- und Silberhochzeits-Roben enorm billig. - Herrlich fließende Liberty-Seiden, sehr preiswert. - Schwere
Damast-Futterseiden für Jacketts und Abendmäntel jetzt 1,30, 1,75. - 1 Posten wundervolle Samt für
Blusen und Kleider von 1,25, 1,50, 1,75 usw. per Meter. - 1 Posten kostbarer Seiden-Plüsch und Velours du Nord,
80/120 cm breit, für elegante Mäntel und Jacketts, enorm billig, von 6,50 an. - Viele Reste auf, extra Tischen für Blusen,
Roben etc., eingeteilt in Serien, 1,25, 1,50 per Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben. - Schicke
seidene Blusen jeder Art v. 7,50, aparte Kostümröcke in Seide, Tuch etc. in allen Preislagen.

Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79, am Dönhofsplatz
1 Treppe.
Der Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Damen-Konfektion
direkt aus der Fabrik.
Kein Laden.
Nach beendeter Engros-Saison
auch Einzelverkauf
enorm
billig!
Uebergangs-
Paletots
Blusen
Abendmäntel
Kostüme
Kostüm-Röcke
Mädchen-Paletots
Pelz-Stolas
Robert Baumgarten
Hausvogteiplatz II, I. Etg.
schrägüber Untergrund-Bahnhof.
Bei Vorzeigung dieses In-
sertes an der Kasse werden
5 % Rabatt vergütet.
Auch Sonntags geöffnet.

Vertragsbruch der Kassenärzte?

Die Ärzte auf dem Kriegspfade.

Der Lübecker Arztetag hat bekanntlich Stellung zur neuen Reichsversicherungsordnung genommen und die Mißbilligung der Ärzte in Aussicht gestellt. Die Folge war, daß fast in allen Orten die Ärzte nur noch Verträge mit den Krankenkassen abschließen wollten, welche den Passus enthalten, daß bei „Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungsordnung dieser Vertrag erlischt“.

Diese Absicht haben manche Kassenvorstände dadurch zu vereiteln gesucht, daß sie bei Abschluß eines neuen Arztvertrages sich entschieden gegen eine derartige Bestimmung erklärten. In manchen Städten haben nun die Krankenkassen des „lieben Friedenswillen“ nachgegeben und diesen Passus mit in den Vertrag aufgenommen. In anderen Orten haben die Ärzte schließlich nachgegeben, als keine andere Lösung gefunden wurde und sonst ein Vertragsabschluß vereitelt worden wäre.

Doch haben, wie es scheint, diese Krankenkassen, die fest blieben und den betr. Passus nicht in den Vertrag aufnahmen, keine Ursache, besonders zufrieden mit ihrem Erfolge zu sein, wenn die weiteren Pläne der Ärzte sich verwirklichen sollten. In Frankfurt a. M., wo, wie wir berichteten, zwischen den Krankenkassen und Ärzten dieser Tage eine Einigung zustande kam, haben die Ärzte noch länger Weigerung dem Verlangen der Krankenkassen schließlich zugestimmt und auf die Aufnahme eines Passus im Vertrag verzichtet, welcher die Reichsversicherungsordnung betrifft. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die Vertrauensmänner des Leipziger Ärzterverbandes an alle ihre Mitglieder folgende Erklärung versenden, die wie wir hören, auch fast von allen Kassenärzten unterschrieben wurde:

„Hierdurch gebe ich die

Erklärung

ab, daß ich entschlossen bin, bei der Ein- und Durchführung der Reichsversicherungsordnung meine Mitwirkung zu versagen und, wenn nötig, jede Tätigkeit für Krankenkassen einzustellen, falls die Bestimmungen über den ärztlichen Dienst bei den Krankenkassen in der jetzt vorliegenden oder in einer gleichbedeutenden Form Gesetzeskraft erlangen sollte. Ich richte mich hierbei streng nach dem Urteil des Deutschen Arztetages, der zu entscheiden hat, ob das Gesetz für den deutschen Arztstand annehmbar ist oder nicht.

Für den Fall der Unannehmlichkeit werde ich

1. von dem mir nach den einschlägigen Bestimmungen (§§ 80 und 108 des Entwurfs) etwa zustehenden aktiven und passiven Wahlrecht zum Schiedsaussschuß und zur Schiedskammer keinen Gebrauch machen;

2. mich an der Aufstellung einer Arztordnung bei denjenigen Krankenkassen, bei denen ich zurzeit als Kassenarzt zugelassen bin oder nach Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung zugelassen werden soll, nicht selber beteiligen, sondern das der für mich in Betracht kommenden Arztorganisation (Vertragskommission, Bezirksverein und dergleichen) überlassen;

3. bei neu zu errichtenden Krankenkassen mich um Kassenarztstellen nicht direkt, sondern nur durch die für mich in Betracht kommende Arztorganisation (Vertragskommission, Bezirksverein und dergleichen) bewerben, etwaige Angebote solcher Stellen dieser Organisation zur weiteren Veranlassung überweisen und mich jeder direkten Vertragsverhandlung mit den Organen dieser Kassen oder der für diese zuständigen Aufsichtsbehörde enthalten.

Sollte es trotzdem auf irgend eine Weise zur Aufstellung von Arztordnungen und zur Bildung von Schiedsaussschüssen und Schiedskammern kommen, so werde ich

1. in meinen kassenärztlichen Verträgen solchen Arztordnungen und Schiedsinstanzen die Anerkennung versagen und gemäß den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches von den Verträgen zurücktreten;

2. neue Verträge nicht direkt, sondern nur durch Vermittlung der für mich zuständigen ärztlichen Organisation (Vertragskommission, Bezirksverein und dergleichen) abschließen, Angebote an diese zur weiteren Behandlung abgeben und mich jeder direkten Vertragsverhandlung enthalten;

3. Kassenärzte nur als Privatpatienten nach den von der ärztlichen Arztorganisation aufzustellenden Sätzen behandeln, diesen keinerlei Zeugnisse und Krankenscheine für Krankenkassen ausstellen und bei Arzneiverordnungen keine Kassenformulare verwenden.“

Ort: den

Namen:

Vorname (Nachname unterstreichen):

Wohnung (in größeren Städten genaue Adresse):

Soweit die Herren Ärzte.

Wie steht nun die Sache? Kassenärzte unterschreiben einen Vertrag, wonach sie sich auf 5 Jahre verpflichten, Kassenärzte zu bleiben und zu den im Vertrag näher festgelegten Bedingungen die Mitglieder zu behandeln. Gleichzeitig, oder schon vorher, erklären aber dieselben Herrschaften ihrem Verbands, an dem sie mit allen Feiern hängen, durch Ehrengenergie usw. auch gefesselt sind, daß sie auf alles tun, was der Verband während der Vertragsdauer von ihnen verlangt. Ist das kein Vertragsbruch? Jeden-

falls müssen die Krankenkassen sehr vorsichtig sein, denn umsonst hat der Verband der Ärzte diese Erklärung nicht unterschreiben lassen. Ohne Einführung des gesetzlichen Behandlungszuganges wird Frieden schwerlich hergestellt werden können.

Aus der Frauenbewegung.

Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Eines der wichtigsten und schwierigsten Probleme für die Arbeiterklasse ist die Erziehung der Jugend. Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hat sich von jeher bemüht die Fragen der Erziehung in seinen Vorträgen behandeln zu lassen, doch jetzt tritt er zum erstenmal mit einem Vortragsabend, der ein abgeschlossenes System des Erziehungsweises darstellt, an die Öffentlichkeit. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch dieser Vorträge und laden auch die Männer, die dasselbe Interesse für Erziehungsfragen haben müssen, zu diesen Abenden ein.

Der erste Vortrag beginnt am 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72. Thema: „Zur Geschichte des Erziehungsweises“. Am 8. November: „Theoretische Grundbegriffe und Hilfsmittel der Erziehung“. Am 17. November: „Die häusliche Erziehung“. Am 1. Dezember: „Die öffentliche (Schul-) Erziehung“. Am 15. Dezember: „Erziehung und Sozialismus“. Referent: Heinrich Schulz.

Neben den Veranstaltungen, in denen der Verein versucht, seinen Mitgliedern und der Arbeiterklasse die Werte der bildenden Kunst zu erschließen und Vorträge über alle Wissensgebiete halten zu lassen, sollen in nächster Zeit auch die Werte der Tonkunst dem Verständnis des Proletariats durch musterghältige Aufführungen nähergebracht werden. In den Monaten November, Januar und Februar veranstaltet unser Verein unter Leitung von Leo Kestenberg Konzerte in einem der schönsten Säle Berlins, in dem Choralion-Saal, Bellevuestr. 4. Es soll hier der Versuch gemacht werden, in diesen drei Konzerten die größten Meister der Tonkunst, von Johann Sebastian Bach bis zur Gegenwart, durch erstklassige Künstler in den charakteristischen Werken zu Gehör zu bringen. Das erste dieser drei Konzerte soll am Sonntag, den 21. November, nachmittags 3 1/2 Uhr (pünktlich!) im Choralion-Saal, Bellevuestr. 4, stattfinden. Es wird ein Bach-Beethoven-Abend werden, der folgendes Programm hat:

1. Bach: D-moll-Toccata und Fuge für Orgel, gespielt von Herrn Prof. Egibl. 2. Bach: Arie für Tenor, gesungen von Herrn Kammeränger Kalweit mit Orgelbegleitung. 3. Beethoven: Sonate für Cello und Klavier, gespielt von Herrn Loewenson (Cello) und Herrn Kestenberg (Klavier). 4. Beethoven: Lieder gesungen von Fräulein Ohloff. 5. Bach: Konzert für 10 Streichinstrumente.

Dem ersten Konzert wird ein einleitender Vortrag, der in alle drei Musikwerke einführt, vorangehen. Der Musikkritiker Arno Wadel wird diesen Vortrag halten.

Das Billet für jedes Konzert kostet 50 Pf. mit Garderobe und Programm, zu haben im Verein und in den Buchstellen, die noch bekannt gegeben werden.

Von der Arbeiterinnenbewegung in Oesterreich.

In Brünn, der Hauptstadt von Mähren, fand am Sonntag, den 3. Oktober, die erste Konferenz der mährischen sozialdemokratischen Frauen statt. Mähren ist ein industriereiches Land, die Textil- und die Tabakindustrie beschäftigen dort viele Tausende von Arbeiterinnenhänden, die zum Teil für einen wahren Hungerlohn ihre Arbeitskraft verkaufen müssen. Wochenlöhne von 4 und 5 Kronen sind bei den mährischen Textilarbeiterinnen noch nicht ausgestorben, wenn es auch daneben, dank der gewerkschaftlichen und politischen Organisation, Löhne von 10 und 12 Kronen gibt. In Mähren wird viel gehungert, Karloffeln, Kaffee und Nudelsuppe sind in vielen Familien gar oft die ausschließliche Nahrung. Tuberkulose Frauen und blutarme zehnlährige Kinder sind ein Merkmal dieses Landes. Wenn die Zustände dennoch nicht hoffnungslos sind, so ist dies dem Einfluß der Sozialdemokratie zuzuschreiben. Schon vor 17 Jahren gab es in den mährischen Weberdörfern, wo noch die Heimindustrie ihren Sitz hat, Frauenvereine.

In den Tabakarbeiterinnen aber erblühte der Organisation ein stilles Geschlecht von Kämpferinnen. Es ist unglücklich, was diese Arbeiterinnen durch ihr stark ausgeprägtes Solidaritäts- und Kampfsgefühl durchgesetzt haben. Nicht nur in bezug auf die Lohnverhältnisse und Herabsetzung der Arbeitszeit, sondern vor allem, und das ist sehr wichtig, durch die erzwungene Anerkennung ihres persönlichen Wertes. Wie haben einstmal die Vorgesetzten mit den Tabakarbeiterinnen geredet, wie ist man mit ihnen umgesprungen! Heute aber haben sich die Arbeiterinnen in einer der größten Tabakfabriken in Sternberg hohe Achtung von seiten der Fabrikleitung erworben. Ein Wort der Vertrauensperson, einer tapferen, klugen Genossin, hat gar oft schon genügt, daß plötzlich der ganze Betrieb stillstand, daß die Arbeiterinnen die Arbeitsfälle verließen und die Arbeit erst wieder aufnahmen, wenn ihre Forderungen bewilligt waren. Ein brutaler Vorgesetzter kann dort nicht existieren, und wenn er brutal hinkommt, so verheißt ihm die Brutalität sehr bald. In diesem Orte stehen die Arbeiterinnen seit Jahren auch in der politischen Organisation. Gar oft haben sie sich als die Stützen und Trägerinnen der Organisation erwiesen. Um auch im übrigen Mähren die Frauen politisch zu organisieren, wurde die Frauenkonferenz einberufen. Die Landesparteivertretung von Mähren hat mit den Genossinnen zusammen ein Statut für die Frauen ausgearbeitet, nach dem die freie Organisation anzustreben ist. Nur dort, wo die Mitgliederzahl eine zu

kleine ist für eine selbständige Organisation, sollen die Frauen den Wahlvereinen als Förderinnen beitreten, jedoch eine eigene Sektion mit eigenen Vorträgen und Diskussionen bilden. Es sind gegenwärtig in Mähren 750 Frauen politisch organisiert, davon 300 in Sternberg, 178 in Brünn, die übrigen verteilen sich auf die anderen Orte. Da die Konferenz gut besucht war, es waren 21 Delegierte anwesend, die zumeist aus den Industriorten waren, ist zu erwarten, daß die gefassten Beschlüsse durchgeführt werden. Es wurde ein Landesfrauenkomitee eingesetzt, das die Arbeiten zu leiten hat. Dem Komitee gebührt die um die mährische Arbeiterinnenorganisation verdiente Genossin Emma Freundlich an, die das Amt der Landesvertrauensperson bekleidet. Die Verhandlungen der Konferenz waren sehr lebhaft und drehten sich um die Organisation, die Agitation und die Presse. Von den Delegierten konnte man hören, wie schwer sie gegen Merikale und Rationale zu kämpfen haben. Die Merikale überschweben alles mit dem „St. Bonifazius“, einem Organ, das systematische Verblödung betreibt. Dann gründeten sie Jungfrauen- und Rosenkranzvereine, die die Arbeiterinnen von den „Roten“ abziehen sollen. Die Rationale haben eine eigene Agitatorin in ihren Diensten, die ebenfalls keine andere Aufgabe hat, als gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen. Lügen und Verleumdungen sind die Kampfaffen. Die Frauenkonferenz in Brünn hat ihre Arbeiten so gründlich erledigt und so feste Grundlagen für die Organisation geschaffen, daß trotz all dieser Gegenströmungen der Erfolg nicht ausbleiben wird. Damit die Genossen und Genossinnen sehen, von welchem Standpunkte in der deutschnationalen Presse die Frauenfrage beurteilt wird — das, trotzdem man auch unter den Arbeiterinnen agitiert —, wollen wir hier die Auslassungen eines ihrer Schriftsteller mitteilen. Der Herr meint: so wie im Hühnerhof der Hahn, bei den Gemsen der Bod und bei den Schafen der Widder übergeordnet ist, so muß bei den Menschen auch dem Manne die übergeordnete Stellung zukommen. Die klügsten Tiere hat sich der Mann nicht gerade ausgesucht.

Der Betrieb der Auergesellschaft, dessen Mißstände die Arbeiterinnen in einer Versammlung beklagten, über die wir gestern berichteten, befindet sich am Warschauer, nicht am Commenius-Platz.

Leserabende.

Mit Rücksicht auf die Landtagswahlen wird der diesmalige Leserabend der Frauen für Groß-Berlin Montag, den 18. Oktober, abgehalten.

Kummelsburg, am 25. Oktober, nicht am 18. Oktober, Mit-Vogelungen 66 bei Blume, Grünberger Str. 10 bei Hertweg, und Goethestraße, Ecke Fürschmidstraße bei Wegel.

Lichtenberg. Hier wird der Leserabend am Montag, den 25. Oktober, abgehalten.

Rigdorf. Leserabend wie üblich, am 4. Montag im Monat, also am 25. Oktober.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Charlottenburg. Dienstag, den 19. Oktober, 1/9 Uhr, im großen Saale des Volkshauses: Vortrag der Genossin Jocke-Rigdorf: „Kulturbestrebungen der modernen Arbeiterklasse“.

Vermischtes.

Zwei Hinrichtungen. In Kiel wurde gestern morgen der Arbeiter Peterius aus Kummerfeld bei Reumünster, der im März 1908 seine Schwiegermutter ermordet hatte, im Gerichtsgefängnis hingerichtet. Dergleichen geschah gestern früh, wie eine Meldung aus Königsberg in Preußen besagt, auf dem Hofe des dortigen Justizgefängnisses mit dem Mördergeistes Karl Scheller, der im Frühjahr 1908 den Fleischermeister Gimus aus Popellen bei Rabiau ermordet und beraubt und dessen Haus in Brand gesteckt hatte.

Von Wilderern erschossen. Wie aus Nordhausen gemeldet wird, ist der Restaurateur Blöppel von dort, der sich gestern auf den Anstand in sein Jagdrevier Summerholz bei Niederloschwerfen begeben hatte, allem Anschein nach von Wilderern erschossen worden, bevor er sich zur Wehr setzen konnte. Man fand ihn gestern früh mit einem Schuß im Kopfe tot auf. Sein Jagdhund hielt bei ihm Wache.

Große Ueberschwemmungen werden aus dem südlichen Teil der Grafschaft Wales gemeldet. Die Jugverbindingen sind teilweise unterbrochen. Mehrere Chauffeen stehen unter Wasser und sind unpassierbar geworden.

Freie Jugendorganisation Tegel und Umgegend. Heute Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet bei Herrn Hahes, Tegel, Brunowstr. 23, eine Versammlung statt. Vortrag des Herrn Dr. Rosenhal. Wir eruchen die Genossen von Tegel, Borsigwalde, Wittenau und Reinholdsdorf-West ihre schulentlassenen Söhne und Töchter auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Der Vorstand.

Verband der Gastwirtsgehilfen (Lehrverwaltung Berlin). Dienstag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in den Industriellen, Reuthstraße 19/20: Große öffentliche Versammlung aller Angehörigen im Gastwirts-gewerbe. Tagesordnung: 1. Der Prozeß Beller. 2. Die Stellungnahme der Berliner Gastwirtsgehilfen zu den sogenannten „Reinigungsgehilfen“. Referent: Baumelner. 3. Diskussion.

Rebensch Kranzen- und Sterbefälle Nr. 5 (gegr. 1795.) Heute Zahl- und Aufnahme bei Roemer, Elisabethstr. 14.

H. JOSEPH & Co., RIXDORF

Berliner Straße 54/55.

Berliner Straße 54/55.

Extraverkauf von Seidenstoffen zu sehr billigen Preisen

sowelt Vorrat reicht

1200 Meter Seide für Blusen und Kleider, eingeteilt in zwei Serien!

Serie I { Reinseidene Loisine, Streifen und Schotten } Wert 2 M., } Serie II { Reinseidene Blusen und Kleider-Seide } Wert 3 M., }
{ Reinseidene Taffel, Streifen und Schotten } jetzt durchweg Mtr. 1.20 { in Schotten und Streifen }
{ Taffel-Chiffons in vielen Farben } { Reinseidene Messaline in vielen Farben } jetzt durchweg Mtr. 1.85

Besonders preiswert: Halbfertige Blusen, Wolle mit Seide gestickt . Stück 2.75

Ferner: Spezial-Angebot in Putz Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. Rabatt- u. Prämienmarken. Doppelte Vorteile.

Für Alle Welt

heisst das neu eröffnete ganz kolossale

Kaufhaus auf Kredit

zu
Direkt am Kaiser- : Wilhelm-Platz : **Schöneberg** Hauptstrasse 19 dem alten Rathaus gegenüber

Warum der Name: FÜR ALLE WELT?

Weil es aller Welt bereitwilligst seine Waren: wie Möbel, Teppiche, Garderoben etc. etc., unter den kaum denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen zur Verfügung stellt.

Weshalb Schöneberg?

Weil das enorme Wachstum von Schöneberg, Charlottenburg, Steglitz, Friedenau, Wilmersdorf und der angrenzenden Orte ein Unternehmen in der Art, wie wir es bringen, gerade zu erfordert.

Worin bestehen die Vorteile

für die, welche bei uns kaufen?? Das sollen und werden Sie sofort sehen, wenn Sie zu uns kommen!!!

Kommen Sie!!! Ob verheiratet, ob ledig! Ob Dame, ob Herr!!!

Kommen Sie Alle, Alle ungeniert!

Sehen Sie sich erst ruhig unsern Betrieb an! Sie brauchen durchaus nichts zu kaufen; trotzdem bekommen Sie zur Erinnerung an Ihren Besuch bei uns eine **Überraschung**, die Ihnen und Ihren Angehörigen viel Vergnügen bereiten wird. Bringen Sie uns diese Annonce mit und die erwähnte **Überraschung** wird Ihnen sofort ausgehändigt.

Ergebenst

Für Alle Welt Warenvertrieb auf Teilzahlung G. m. b. H. **Schöneberg** Hauptstrasse 19 am Kaiser-Wilhelm-Platz.



Prack Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Crang. Tel. Elg. Prack, Gehrard 1, 30. Dose 1,00, Seite 5001.

Leihhaus H. Graff Berlin SW., Bouthstr. 5. Brillanten, Uhren, Goldwaren. 25-50 % unter Ladenpreis.

Möbel-Halle Harry Goldschmidt

Ecke Stallreiber-Straße - Berlin S., Moritzplatz 59 - Ecke Stallreiber-Straße.
Bekannt für beste, gediegenste Arbeit!
Extra-Abteilung. Verleihen gewesen !!! Möbel spottbillig!
Teilzahlung gestattet!

1 Würfel **5 Kronen**  **Würfel 5** 1 Würfel
Pfennig **Bouillon** Pfennig
sind anerkannt die allerbesten
Die Umhüllung trägt obige Krone, Nachahmungen weisen man unbedingt zurück.

Möbel auf Teilzahlung (geringe Anzahlung) **M. Goldstaub** Zossener Str. 38 pt. u. 1 Tr. Ecke Gneisenaustraße. Kein Abzahlungsgeschäft!
Anerkannt größte Rücksicht bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.



Weshalb erfreuen sich gerade

JOSETTI JUNO

CIGARETTEN

einer so grossen Beliebtheit? Weil sie in Bezug auf ihre Beschaffenheit und vor allem ihre Preiswürdigkeit dem Raucher ausserordentliche Vorteile bieten. Die Marke Josetti-Juno hat sich besonders durch ihre gleichbleibende vorzügliche Qualität ihren guten Ruf erworben.

Josetti-Juno-Cigaretten m. u. o. B. 10 Stk. 20 Pf.



Josetti Cigarettes Josetti Cigarettes

Die Bühne ins Heim bringt Ihnen das

Konzert-Susaphon die beste Sprechmaschine.

== Umsonst ==

erhalten Sie eine Sprechmaschine gegen Plattenabonnements.

„Neu!“ Trichterlose Sprechmaschinen! Billigste Cassapreise!

Wöchentl. und monatl. Teilzahlung gestattet.

Verlangen Sie gratis Katalog H.

Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus.

Telephon: IV, 10870.



„Susa“

Sprechmaschinen- und Platten-Versand-Haus. Hauptgeschäft: Berlin SO. 26 Dresdener Strasse 14.

Filialgeschäft: Kommandantenstr. 33, vis-à-vis vom Herrfeld-Theater.



Urbini

Bester Schuh-Putz

In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf. überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Hilsebein Weißbierbrauerei

Aktiengesellschaft

BERLIN O. 17

Koppenstr. 68/69

Fernspr. VII 2821



empfiehlt ihr anerkannt vorzügliches, aus bestem Malt und Hopfen hergestelltes

Prima Berliner Tafel-Weißbier a 10 Pf. p. Liter

Hilsebeins Null-Weißbier a 13 Pf. p. Liter

Hilsebeins Gesundheitsbier (bisher Tafel-Malz bier genannt)

